



BEWERBUNGSKONZEPT

Bildungsregion im Landkreis Berchtesgadener Land

*Vor Ort
Bildungsangebote
optimieren und
vernetzen!*

*Kein Kind ohne
Schulabschluss -
kein Abschluss
ohne Anschluss!*

*Die Zukunft
junger Menschen
verbessern!*

*Stärken
stärken!*



*In der Region,
aus der Region,
für die Region.*

Impressum

Herausgeber

Landkreis Berchtesgadener Land
Salzburger Straße 64
83435 Bad Reichenhall
www.lra-bgl.de



Bearbeitung – redaktionelle Verantwortung

Landratsamt Berchtesgadener Land
Büro des Landrats (Bearbeiter: Stefan Neiber)

Dank

Wir danken herzlich den vielen regionalen Akteuren, die mit hohem persönlichem Einsatz und fundiertem Sachverstand den Ergebnisbericht erarbeitet haben, für ihr großes Engagement sowie den überregionalen Ansprechpartnern und Koordinatoren für ihre stete Unterstützung.

Sonstige Hinweise

Wir haben alle aufgeführten Daten, Informationen und Darstellungen nach bestem Wissen und Gewissen erarbeitet und geprüft. Es kann aber keine Gewähr für deren Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit übernommen werden.

Datum

17. Juni 2016

Inhaltsverzeichnis

Kapitel	Detailbezeichnung	Seite
	Vorwort Landrat Georg Grabner	4
Kapitel 1	Der Weg zur Bildungsregion	5-14
	1.1 Vorberatungen	5
	1.2 Erstes Dialogforum am 27. Mai 2014	5
	1.3 Arbeitsphase von Juni 2014 bis April 2015	6
	1.4 Zweites Dialogforum am 1. Oktober 2015	11
Kapitel 2	Zusammenfassung der Bewerbung	15-28
	2.1 Ausgangssituation im Berchtesgadener Land	15
	2.2 Ergebnisse in den Handlungsfeldern	20
	2.3 Maßnahmenplan ab 2016 – Grundsätze der Umsetzungsstrategie	26
Kapitel 3	Gesamtkonzept der Bewerbung	29-90
Kapitel 3.1	Übergänge organisieren und begleiten	29-41
	3.1.1 Übergang Kindergarten – Grundschule	29
	3.1.2 Übergang Grundschule – Gymnasium	32
	3.1.3 Übergang Grundschule – Mittelschule/Realschule	35
	3.1.4 Übergang Schule – Berufliche Bildung – Studium	37
	3.1.5 Übergänge für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf	40
Kapitel 3.2	Schulische und außerschulische Bildungsangebote und Bildungsträger vernetzen – Schulen in die Region öffnen	42-63
	3.2.1 Verbesserung der Bedingungen und Arbeitsweisen von Schulen	42
	3.2.2 Vernetzung aller Bildungsanbieter	47
	3.2.3 Erwachsenenbildung/Lebenslanges Lernen	51
	3.2.4 Bildungsnetz bzw. Bildungsportal und weitere Bausteine eines Bildungsmarketings	58
	3.2.5 Bildungsregion im Grenzbereich – Herausforderungen und Chancen	62
Kapitel 3.3	Kein Talent darf verloren gehen – Jungen Menschen in besonderen Lebenslagen helfen	64-74
	3.3.1 Integration - Junge Menschen mit Migrationshintergrund	64
	3.3.2 Junge Menschen mit Behinderung bzw. sonderpädagogischem Förderbedarf	66
	3.3.3 Jugendhilfe und Schule - Junge Menschen in besonderen Krisen auffangen	68
	3.3.4 Förderung am Nachmittag (Ganztagsbetreuung)	73
Kapitel 3.4	Bürgergesellschaft stärken und entwickeln – Beitrag von Jugendhilfe, einschließl. Jugendarbeit, Ganztagsangeboten und generationenübergreifendem Dialog	75-79
	3.4.1 Sicherung der ehrenamtlichen Jugendarbeit in Jugendverbänden, Vereinen und Kirchen im ländlichen Raum	75
	3.4.2 Einbringen von Menschen mit Behinderung in das Vereinsleben	76
	3.4.3 Einbringen von Menschen mit Migrationshintergrund i. d. Vereinsleben	76
	3.4.4 Stärkung des Bewusstseins bei Kindern und Jugendlichen für die Notwendigkeit einer Bürgergesellschaft - Umweltdenken fördern	77
	3.4.5 Generationsübergreifendes Arbeiten	77
	3.4.6 Zusammenstellung der Handlungsempfehlungen	78
Kapitel 3.5	Herausforderung des demographischen Wandels annehmen	80-90
	3.5.1 Demografische Situation, Entwicklung und deren Folgen	80
	3.5.2 Stärken und Schwächen in der „Bildungsregion Berchtesgadener Land“	85
	3.5.3 Handlungsempfehlungen in den Bereichen Bildung, Wirtschaft und Kommunen	86
	3.5.4 Politische Forderungen	90
	Verzeichnis der Anhänge	91

Vorwort Landrat Georg Grabner

Mehr als 150 „Bildungsakteure“ aus dem Berchtesgadener Land haben unzählige, zum größten Teil ehrenamtlich eingebrachte Arbeitsstunden geleistet, um gemeinsam die „Bildungsregion Berchtesgadener Land“ voranzubringen. Dieses Engagement allein nötigt mir schon den größten Respekt ab!

Der im 2. Dialogforum von den jeweiligen Arbeitskreisleiterinnen und Arbeitskreisleitern vorgelegte Ergebnisbericht zu dieser fast ein Jahr dauernden, intensiven „Basisarbeit“ spiegelt diesen hohen persönlichen Einsatz eindrucksvoll wider und überzeugt darüber hinaus durch die Quantität und Qualität der darin enthaltenen Feststellungen und Handlungsempfehlungen.



Diese wertvolle Vorarbeit zu dem nun ausgearbeiteten Bewerbungskonzept hat die Mitglieder des Kreistags des Berchtesgadener Landes gleichfalls in hohem Maße überzeugt. Das einstimmig gefasste „JA“ zu dem umfangreichen, für den Kreishaushalt aber auch kostenintensiven Maßnahmenkatalog zur Gewährleistung der Nachhaltigkeit dieser Initiative ist zudem ein starkes politisches Bekenntnis zur hohen Wertigkeit des Themas „Bildung ein Leben lang – von der Frühkindlichen Förderung bis hin zur Seniorenbildung“ im Berchtesgadener Land.

Ich danke ausdrücklich allen beteiligten Akteuren:

Denen, die mit viel Engagement und Fachwissen bei der Erarbeitung des Ergebnisberichts mitgewirkt haben, und in gleichem Maße jenen, die sich durch ihre politische Unterstützung für die Weiterführung der Initiative in klar strukturierten und finanzierten Rahmenbedingungen eingesetzt haben.

Das Konzept, mit dem wir uns nun offiziell für die Auszeichnung als „Bildungsregion in Bayern“ bewerben, bildet eine fundierte Ausgangslage für die Optimierung unserer Bildungslandschaft. Nur durch eine stetige Weiterentwicklung ist es möglich, das bereits hohe Niveau unseres vielfältigen Bildungsangebots zu halten und darüber hinaus in einzelnen Bereichen zu verbessern.

Immer getreu dem Motto: **Der zukünftige Erfolg der Initiative hängt in erster Linie vom Engagement jedes Einzelnen und der Bereitschaft Aller zur Zusammenarbeit ab!**



Georg Grabner
Landrat

1. Der Weg zur Bildungsregion

1.1 Vorberatungen

Der Landkreis Berchtesgadener Land hat bereits in der Vergangenheit einen Schwerpunkt seiner Arbeit auf das Kernthema „Bildung“ gelegt und damit erreicht, dass für die Landkreisbürgerinnen und –bürger ein für alle Altersgruppen breitgefächertes und qualitativ hochwertiges Bildungsangebot besteht.

Dieses bestehende hervorragende Bildungsangebot weiter zu verbessern und zu vernetzen sowie neue Angebote zu entwickeln, und damit die Zukunft der jungen Menschen in der Region mit einem passgenauen Bildungsangebot zu sichern und ihnen die Wahrnehmung ihrer Bildungs- und Teilhabechancen zu ermöglichen, ist die große Herausforderung, die der Landkreis auch in Zukunft bestmöglich bewältigen will.

Da die im Februar 2012 von Herrn Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle gestartete Initiative „Bildungsregionen in Bayern“ hier der ideale Ansatz ist, um im Dialog mit den Verantwortlichen und „Bildungsakteuren“ vor Ort zusammenzuarbeiten, beschloss der Kreisausschuss des Kreistags am 26. Februar 2014 die Teilnahme an dieser bayernweiten Initiative.

Um das 1. Dialogforum inhaltlich und organisatorisch vorzubereiten berief Landrat Georg Grabner eine eigene Steuerungsgruppe ein, die bis Mai 2014 in drei Sitzungen die entsprechenden Vorarbeiten leistete.

1.2 Erstes Dialogforum am 27. Mai 2014

Das Erste Dialogforum fand am 27. Mai 2014 in der Aula der Staatlichen Berufsschule in Freilassing statt.

Auf Einladung von Landrat Georg Grabner kamen ca. 200 Vertreterinnen und Vertreter von den verschiedensten Bildungseinrichtungen, politische Mandatsträger, Leiterinnen und Leiter von Fachbehörden bzw. –institutionen, Repräsentanten der Kommunen sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger um gemeinsam die Initiative „Bildungsregion Berchtesgadener Land“ zu starten.

Dabei wurden die insgesamt 5 Arbeitskreise/Themenbereiche, die in der Folge von den Bildungsakteuren zu bearbeiten sind, festgelegt. Zudem wurden die Arbeitskreisleiterinnen und –leiter in ihre Ämter berufen.

Die Teilnehmer konnten sich nach dem offiziellen Teil an den jeweiligen Informationsständen über die einzelnen Arbeitskreise im Detail informieren und für die Mitarbeit anmelden.

Bildimpressionen des 1. Dialogforums



RSD Wilhelm Kürzeder und Landrat Georg Grabner nach der gelungenen Veranstaltung



Regierungspräsident Christoph Hillenbrand bei seinem Grußwort



Blick auf das Auditorium während der Aufführung des Kindergartens St. Raphael, Ainring-Mitterfelden



Die Teilnehmer geben per Handzeichen den Startschuss für die Bildungsregion Berchtesgadener Land

1.3 Arbeitsphase von Juni 2014 bis April 2015

Die Arbeit in den 5 Arbeitskreisen begann unmittelbar nach dem 1. Dialogforum und wurde organisatorisch vom Landratsamt, Büro des Landrats, unterstützt.

In den fünf Arbeitskreisen wurde zu Beginn des Arbeitsprozesses eine Bestandsaufnahme der aktuellen Situation in den jeweiligen Themenfeldern durchgeführt.

Der Schwerpunkt der AK-Arbeit lag aber eindeutig in der Verortung und Darstellung von geeigneten Handlungsempfehlungen bzw. Umsetzungsmaßnahmen, die eine qualitätssichernde bzw. -optimierende Wirkung in den einzelnen Themenfeldern bzw. Bildungsangeboten zukünftig auslösen können.

Für die Mitarbeit in den 5 Arbeitskreisen haben sich insgesamt ca. 150 Personen gemeldet.

Die Arbeitskreise, zum Teil in bis zu 5 Unterarbeitskreisen untergliedert, haben von Juni 2014 bis April 2015 insgesamt mehr als 40 Sitzungen durchgeführt.

Folgende Personen haben in der „Bildungsregion Berchtesgadener Land“ mitgearbeitet bzw. ihr Interesse dafür bekundet (Anmerkung: die folgende Auflistung ist nach „bestem Wissen und Gewissen“ erstellt, jedoch ohne Gewähr auf Vollständigkeit!):

Arbeitskreis Säule 1 - Übergänge organisieren und begleiten			
Leitung: Frau Monika Ilg (GS Piding) und Frau Dr. Martina Ribisch-Trapp (GS Berchtesgaden)			
Herr	Rudolf	Bäßler	HS Rosenheim
Frau	Margarete	Beckers	Kindergrippe Insula
Herr	Rüdiger	Dähnrich	MS Mitterfelden
Herr	Norbert	Däuber	Schnitzschule BGD
Frau	Claudia	Eder	Landratsamt BGL
Frau	Birgit	Engwerth	Kindergarten St. Vinzentius, Freilassing
Frau Mag.	Isolde	Farthofer-Schön.	KiTa Bischofswiesen
Frau	Mia	Frank	Frühförderstelle BGL
Herr	Klaus	Gottschalk	Agentur für Arbeit
Frau STRin		Grabichler	Karls gymnasium
Herr	Andreas	Grasser	MS Teisendorf
Frau	Michaela	Gruber	Grundschule Freilassing
Herr	Reinhard	Gull	Mittelschule Bad Reichenhall
Herr	Lenz	Heuwieser	FOS Franz-von-Assisi, Freilassing
Frau	Elke	Hofstätter	Grundschule Freilassing
Frau	Bernadette	Huber	Grundschule Laufen
Frau	Katja	Kendlbacher	Grundschule Freilassing
Frau	Anneliese	Kunkel	BFS Kinderpflege, CJD
Frau	Alexandra	Linke	GS Piding
Frau	Beate	Lohner	Integrativer Evang. Kindergarten
Frau	Miriam	Maier	Sonderpädagogisches Förderzentrum St. Zeno
Frau	Susanne	Mallon	Kinderhort der AWO Freilassing
Frau OStD.	Rosa	Mayer	Staatl. Berufsschule Freilassing
Herr	Helmut	Mayer	Grundschule Anger
Frau	Petra	Neubauer	LRA BGL, Amt für Kinder, Jugend und Familie
Frau	Bettina	Oestreich	Akademie BGL
Frau	Magdalena	Perez-Moreno	GS + MS Bischofswiesen
Frau	Sylvia	Reimann	Sonderpädagogisches Förderzentrum St. Zeno
Herr StD	Helmut	Russegger	Karls gymnasium
Frau	Anneliese	Schmid	Mittelschule Teisendorf
Frau	Ute	Schöbel	LRA BGL, Amt für Kinder, Jugend und Familie
Frau	Andrea	Schraml	Grundschule Laufen
Frau	Claudia	Schrank	Grundschule Schönau am Königssee
Herr	Max	Stadler	HWK München/Obb.
Frau	Alisa	Stangassinger	Kindertagesstätte Schönau a. K.
Herr	Michael	Steindorf	HPZ Piding
Herr	Karl	Thierauf	Arbeitskreis Schule-Wirtschaft, SPK BGL
Herr Schulamtsdir.	Frank	Thieser	Staatl. Schulamt BGL
Frau	Brigitte	Wilson	Integrativer Evang. Kindergarten

Frau	Stefanie	Winkler	GS Ramsau
Frau	Bettina	Wolf	Steigenberger Akademie BGL
Frau	Irmgard	Wucher	Kindertagesstätte Schönau a. K.
Frau	Lotte	Zuckerer	Grundschule Berchtesgaden

Arbeitskreis Säule 2 - Schulische und außerschulische Bildungsangebote und Bildungsträger vernetzen			
Leitung: Frau Dr. Lucia Jochner-Freitag (Biosphärenregion BGL) und Herr Bernhard Hauser			
Herr Dr.	Thomas	Birner	WFG BGL mbH
Frau	Elisabeth	Brandstetter	Biosphärenregion Berchtesgadener Land
Herr StD		Dieckmann	Karls gymnasium
Frau	Eva	Dinter	Nationalpark Berchtesgaden
Herr Bgm.	Silvester	Enzinger	Gemeinde Anger
Frau	Stefanie	Freißler-Angerer	Sparkasse BGL
Herr	Richard	Geisreiter	
Herr	Christoph	Geistlinger	Schülerforschungszentrum BGL
Frau	Heike	Gierisch	Maria-Ward-Realschule St. Zeno Reichenhall
Herr	Klaus	Gottschalk	AA Traunstein
Herr	Oliver	Groha	
Frau Dr.	Brigitte	Hausmann	Kunstakademie Bad Reichenhall
Frau	Maria	Heinrich	Maria-Ward-Realschule St. Zeno Reichenhall
Frau Dipl. Ing.	Andrea	Heiß	Nationalparkverwaltung Berchtesgaden
Frau	Elisabeth	Hofherr-Schmitt	Erziehungs-Beratungsstelle der Caritas
Frau	Elke	Hofstätter	Grundschule Freilassing
StR	Gunter	Janoschka	Karls gymnasium
Herr	Josef	Jerger	Arbeitsagentur Traunstein
Herr	Stefan	Kantsperger	CJD Gymnasium
Herr	Ulrich	Kaubisch	Solidargemeinschaft BGL e.V.
Herr Bgm.	Bernhard	Kern	Gemeinde Saaldorf-Surheim
Frau Dr.	Monika	Konnert	ASP Teisendorf
Herr	Hannes	Krauss	ANL Laufen
Herr	Günter	Kronawitter	MRS Franz von Assisi Freilassing
Frau	Anneliese	Kunkel	CJD BFS für Kinderpflege
Frau	Brigitte	Leitenbacher	Verband landw. Fachbildung Laufen
Frau OStD.	Rosa	Mayer	Staatl. Berufsschule Freilassing
Frau LAAS	Nina	Ober	Karls gymnasium
Frau	Michaela	Obermeier	Kath. Bildungswerk BGL
Frau	Bettina	Oestreich	Akademie BGL
Frau	Linda	Pfeiffer	Steigenberger Akademie Bad Reichenhall
Herr	Martin	Prechtl	Realschule im Rupertiwinkel Freilassing
Herr	Thomas	Püttner	Steigenberger Akademie Bad Reichenhall
Herr	Markus	Schmirl	bfz Traunstein
Herr	Max	Stadler	HWK
Frau	Carla	Steininger	VHS Freilassing
Herr	Karl	Thierauf	Sparkasse BGL
Frau	Gabriela	Tomaschko	
Herr	Falk	Tzschöckel	Barmer GEK Berchtesgaden
Frau	Gerlinde	Utler	Integrationsfachdienst Obb-Südost
Frau	Klaudia	Vasold	Montessori-Schule Freilassing
Herr Dr.	Herbert	Weigl	Franz-von-Assisi-Schule Freilassing

Herr	Helmut	Weiß	Krankenpflege-Schule Bad Reichenhall
Frau	Helga	Werner	VHS Bad Reichenhall
Frau	Bettina	Wolf	Steigenberger Akademie Bad Reichenhall

Arbeitskreis Säule 3 - Jungen Menschen in besonderen Lebenslagen helfen

Leitung: Frau Elisabeth Lang/Frau Magdalena Ruhland und Herr Mathias Kunz (Landratsamt BGL)

Frau	Dagmar	Basilio-da-Graca	Jobcenter Bad Reichenhall
Frau	Hannelore	Bohm	Behindertenbeauftragte Lkr. BGL
Frau	Betina	Britze	Bezirk Oberbayern
Frau	Susanne	Coenen	Startklar Schätzel
Herr	Christoph	Cramme	CJD Berchtesgaden
Herr	Rüdiger	Dähnrich	JaS, Jugendmigrationsdienst
Frau	Ulrike	Duda	Tagesmutter/ Erzieherin UMF TS
Frau	Claudia	Eder	Schulpsychologischer Dienst
Frau	Daniela	Eder	KiTa Schönau a. Königssee
Herr	Alfons	Eindorfer	Mittelschule Freilassing
Herr	Matthias	Enzensberger	Jobcenter Teamleiter Markt und Integration
Frau Mag.	Isolde	Farthofer-Schön.	Integrative KiTa Bischofswiesen
Frau	Evgenija	Fink	Kinder- und Jugendbüro Freilassing, "Aquarium"
Frau	Mia	Frank	Frühförderstelle BGL
Frau	Daniela	Frank-Emmanuel	Staatl. Schulamt, Verbindungslehrerin
Frau	Rutz	Gertrud	Biosphärenregion, Referentin
Herr	Rainer	Hoffmann	Caritas, Mitgl. JHA
Frau	Jenny	Howe	VDK
Herr	Christian	Kapsreiter-Hom.	bfz Traunstein
Herr	Anton	Kaunzner	CJD Berchtesgaden
Herr	Thomas	Küblbeck	Lebenshilfe für geistig Behinderte BGL
Herr	Johannes	Kumeth	Mittelschule Berchtesgaden
Herr	Hermann	Kunkel	Berufsschule BGL
Frau	Monika	Lichtmannegger	KiTa Schönau a. Königssee
Herr	Christian	Litwischuh	AA TS/BGL - Berater für berufliche Rehabilitation
Frau	Sieglinde	Merthan	Sonderpädagogisches Förderzentrum St. Zeno
Herr	Hans	Metzenleitner	Grund- und Mittelschule Bischofswiesen
Herr	Michael	Moos	Sonderpädagogisches Förderzentrum St. Zeno
Herr	Karl	Ott	Berufsschule BGL
Herr	Franz	Ponz	Mittelschule Berchtesgaden, Schülervertreter
Frau	Margitta	Popp	Kreisrätin, Mitgl. JHA
Herr	Stefan	Rank	Grundschule Ainring
Frau	Annette	Ritter	Mittelschule Berchtesgaden
Frau	Ute	Schöbel	Amt für Kinder, Jugend und Familien
Herr	Andreas	Schöberl	Gymnasium Berchtesgaden
Frau StRin	Susanne	Seefried	Karls gymnasium
Herr Dr.	Wolfgang	Siegfried	ADIPOSITAS-Rehazentrum Insula
Frau	Beate	Siodlaczek	JaS, Grund- und Mittelschule Teisendorf
Herr	Gerhard	Spannring	Heilpädagogisches Zentrum
Frau	Monika	Tauber-Spring	Staat. Schulamt/Zenoschule Bad Reichenhall
Herr	Frank	Thieser	Staatl. Schulamt
Frau	Anna	Tiefenbacher	Sonderpädagogisches Förderzentrum St. Zeno
Frau	Gerlinde	Utler	Integrationsfachdienst Oberbayern-Südost

Herr	Georg	Wetzelsperger	Bezirksrat, Kreisrat
Frau	Sabine	Wolf	Referentin für Jugend, Familie u. Soziales, Piding

Arbeitskreis Säule 4 - Bürgergesellschaft stärken und entwickeln

Leitung: Herr Andreas Geigenberger und Herr Johann Feil (Kreisjugendring BGL)

Frau	Susanne	Aigner	Freiwilligenagentur BGL
Frau	Andrea	Demmelmair	Freiberufl. Referentin - Biosphärenregion BGL
Frau Dr.	Helga	Huber	Freiwilligenagentur BGL
Herr	Robert	Koch	Bezirksmusikverb. f. d. Chiem- und Rupertigau e.V.
Herr	Thomas	Küblbeck	Lebenshilfe BGL e.V.
Frau	Brigitte	Maier-Koch	Lebenshilfe BGL e.V.
Herr	Klemens	Mayer	Kreisjugendpfleger BGL
Frau	Heike	Mechelhoff	Jugend-Treff.5 Förderverein e. V.
Herr	Michael	Moos	CVJM
Frau	Barbara	Müller	Seniorenbeauftragte des Lkr. BGL
Herr Bgm.	Franz	Rasp	Marktgemeinde Berchtesgaden
Frau	Sylvia	Scheifler	Katholische Jugendstelle BGL
Herr	Daniel	Schweickhardt	Feuerwehr Lkr. BGL

Arbeitskreis Säule 5 - Herausforderung des demographischen Wandels annehmen

Leitung: Herr Bgm. Eschlberger (Gde. Ainring) und Herr OSTD Dr. Alfred Kottler (Rottmayr Gymn. Laufen)

Frau	Angela	Aicher	Max Aicher GmbH & Co.KG
Herr Dr.	Thomas	Birner	WFG BGL mbH
Herr OStD Dr.	Reinhard	Bochter	Karls gymnasium Bad Reichenhall
Frau	Elisabeth	Brandstetter	Biosphärenregion BGL
Frau	Renate	Ehrenlechner	Grundschule Ainring
Herr	Matthias	Enzensberger	Jobcenter BGL
Herr Bgmst.	Thomas	Gasser	Marktgemeinde Teisendorf
Herr Diakon	Bernhard	Hennecke	Pfarrverband St. Nikolaus - Marktschellenberg
Herr	Hermann	Kunkel	Berufsschule BGL
Herr	Konrad	Lohner	Agentur für Arbeit - Geschäftsstelle BGL
Herr Dr.	Peter	Loreth	Biosphärenregion BGL - Verwaltungsstellenleiter
Frau	Annemarie	Müller	
Frau	Bettina	Oestreich	Akademie BGL
Herr StR	Bernhard	Ponn	Karls gymnasium Bad Reichenhall
Herr	Roland	Schober	FOS an der CJD Schönau a. K.
Herr	Max	Stadler	HWK
Herr	Josef	Stöckl	Agentur für Arbeit - Geschäftsstelle BGL

1.4 Zweites Dialogforum am 1. Oktober 2015

Der Ergebnisbericht aus den Arbeitskreisen wurde bereits am 30. Juni 2015 in einer gemeinsamen Sitzung den Mitgliedern des Jugendhilfe- und Kreisentwicklungsausschusses vorgestellt und von diesen einstimmig angenommen.

Das Zweite Dialogforum fand schließlich am 1. Oktober 2015 im großen Sitzungssaal des Landratsamts Berchtesgadener Land in Bad Reichenhall statt, musikalisch umrahmt vom Bläser-Terzett des Rottmayr-Gymnasiums Laufen.

Das Zweite Dialogforum bildete den feierlichen Abschluss der intensiven Basisarbeit in den 5 Arbeitskreisen der Bildungsregion Berchtesgadener Land.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung, zu der Landrat Georg Grabner knapp 100 Teilnehmer begrüßen durfte, stand deshalb auch die Vorstellung der Ergebnisse dieser Arbeitskreise bzw. Themenbereiche durch die jeweiligen Leiterinnen und Leiter.



Landrat Georg Grabner (2. von links) bedankte sich bei den Arbeitskreisleiterinnen und –leitern mit einem kleinen Präsent für ihre hervorragende Arbeit und ihr vorbildliches Engagement.

Ltd. Regierungsschuldirektorin Anneliese Willfahrt (3. von links), Ministerialdirigent Stefan Graf (1. von links), RSD Wilhelm Kürzeder (6. von links) und Koordinator Norbert Nigbur (5. von links) würdigten ebenfalls in ihren Reden den präsentierten Ergebnisbericht aus den 5 Arbeitskreisen.

In ihren Redebeiträgen hoben die Leiterinnen und Leiter folgende Handlungsempfehlungen, die in ihren Arbeitskreisen entwickelt wurden, besonders hervor:

Arbeitskreis Säule 1 - Übergänge organisieren und begleiten	
Übergang Kindergarten – Grundschule	Kapitelverweis
Stütz- und Förderklasse	3.1.1.2 (S. 30)
Kooperationsbeauftragte – Gesamtkonzept für Übertrittsverfahren	3.1.1.2 (S. 30)
Gemeinsames Bildungsverständnis von Kindergarten und Grundschule	3.1.1.2 (S. 31)
Vorkurs Deutsch – Weiterentwicklung	3.1.1.2 (S. 31)
Übergang Grundschule – Gymnasium	Kapitelverweis
Erhöhung der Transparenz hinsichtlich Leistungsanforderungen beim Übertritt	3.1.2.3 (S. 33)
Erhöhung der Transparenz hinsichtlich Leistungsanforderungen im Gymnasium	3.1.2.3 (S. 33)
„Schnuppertage“ für Viertklässler in 5. Klassen	3.1.2.3 (S. 34)
Gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen und Hospitationen	3.1.2.3 (S. 34)
Erstellung eines Konzepts zur Vernetzung von Grundschule und Gymnasium	3.1.2.3 (S. 34)
Übergang Grundschule – Mittelschule/Realschule	Kapitelverweis
Patenmodell: Schüler einer höheren Jahrgangsstufe engagieren sich sozial	3.1.3.2 (S. 36)
Maßnahmenpaket zur Verbesserung der Zusammenarbeit der Lehrkräfte	3.1.3.2 (S. 36)
Übergang Schule – Berufliche Bildung – Studium	Kapitelverweis
Halbjähriges Treffen der Schulleitungen zum Informationsaustausch	3.1.4.2 (S. 39)
Integration von Asylbewerbern durch Netzwerkarbeit aller Beteiligten	3.1.4.2 (S. 39)
Übergänge für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf	Kapitelverweis
Erarbeitung eines minimalen Anforderungsprofils für Übertritt in die jeweilige Klassenstufe oder Schulart	3.1.5.2 (S. 41)
„Wegweiser“ für Lehrkräfte für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf	3.1.5.2 (S. 41)
Fortbildungsangebot zum Thema „Inklusion“ für Lehrkräfte aller Schularten erhöhen	3.1.5.2 (S. 41)

Arbeitskreis Säule 2 - Schulische und außerschulische Bildungsangebote und Bildungsträger vernetzen	
Verbesserung der Bedingungen und Arbeitsweisen von Schulen	Kapitelverweis
Verbesserung der lateralen Vernetzung der Schulen untereinander	3.2.1.1 (S. 42)
Horizontale Vernetzung der Schulen mit außerschulischen Bildungsanbietern	3.2.1.2 (S. 43)
Wünsche und Forderungen der Bildungsregion an das StMBW	3.2.1.3 (S. 45)
Digitale Zukunft der Schulen und Einrichtung von Kompetenzzentren	3.2.1.4 (S. 46)
Vernetzung aller Bildungsanbieter	Kapitelverweis
Aufbau Informationsplattform/Bildungsportal	3.2.2.1.1 (S. 47)
Bildungskompetenzstern	3.2.2.1.2 (S. 48)
Neue Formen der Kooperation	3.2.2.1.3 (S. 48)
Alleinstellungsmerkmal „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ / Umweltbildung	3.2.2.1.5 (S. 49)
Bessere Vernetzung „Schule - außerschulische Partner“ / Maßnahmenkatalog	3.2.2.1.8 (S. 50)
Erwachsenenbildung Lebenslanges Lernen	Kapitelverweis
Erwachsenenbildung - Koordination und Vernetzung	3.2.3.1 (S. 51)
Persönlichkeitsbildung	3.2.3.2 (S. 53)
Bildungsangebot für junge Erwachsene	3.2.3.2.1 (S. 53)
Stärkung der Eltern bei Erziehungsauftrag	3.2.3.3 (S. 54)
Berufsbegleitende Weiterbildung / Multiplikatoren-schulung	3.2.3.4 (S. 55)
Bildungstourismus	3.2.3.5 (S. 56)
Bildungsportal und weitere Bausteine eines Bildungsmarketings	Kapitelverweis
Darstellung aller Bildungsaktivitäten im Landkreis im Bildungsportal	3.2.4 (S. 58)
Stakeholderanalyse – Möglichkeit zur Strukturierung des Bildungsportals	3.2.4.1 (S. 58)

Attraktives Bildungsportals durch Angebot für verschiedenste Zielgruppen	3.2.4.2 (S. 59)
Benennung eines Bildungsbeauftragten	3.2.4.4 (S. 62)
Bildungsregion im Grenzbereich – Herausforderungen und Chancen	Kapitelverweis
Einrichtung einer digitalen Plattform	3.2.5 (S. 62)
Professionelle Öffentlichkeitsarbeit von Bildungseinrichtungen	3.2.5 (S. 63)
Mehr Möglichkeiten zur Profilbildung der Schulen	3.2.5 (S. 63)
Schaffung eines konstanten Angebots an Ausbildungsplätzen (speziell im IT-Bereich!)	3.2.5 (S. 63)
Hervorhebung der Attraktivität des Abschlusses der Mittleren Reife	3.2.5 (S. 63)

Arbeitskreis Säule 3 - Jungen Menschen in besonderen Lebenslagen helfen	
Integration - Junge Menschen mit Migrationshintergrund	Kapitelverweis
Erhöhung des Angebots von qualifizierten Deutschkursen	3.3.1.2 (S. 64)
Stabilisierung der Deutschkenntnisse von unbegleitet minderjährigen Schülern der Berufsschulen	3.3.1.2 (S. 65)
Koordinierungsstelle für Schul- und Ausbildungsbegleitung	3.3.1.2 (S. 65)
Verbesserung der finanziellen Situation	3.3.1.2 (S. 65)
Gewährleistung des Abschlusses der Schul- bzw. Berufsausbildung	3.3.1.2 (S. 65)
Aufbau einer „Mobilen Reserve“ zur Erhöhung der durchgeführten Unterrichtsstunden	3.3.1.2 (S. 65)
Verbesserung der Situation bzgl. Fahrkostenerstattung bei den Berufsschülern	3.3.1.2 (S. 65)
Junge Menschen mit Behinderung bzw. sonderpädagogischem Förderbedarf	Kapitelverweis
IQ 70 - Kostentragung nach SGB XII und SGB VIII	3.3.2.1 (S. 66)
Einheitliche Erstellung eines Leitfadens bzgl. Leistungen Bezirk/Jugendhilfe	3.3.2.2 (S. 66)
Ressourcenatlas	3.3.2.3 (S. 67)
Schule mit sozialemotionalem Förderschwerpunkt (E-Schule)	3.3.2.4 (S. 67)
Inklusion/Integration: Beachtung der DIN 18040	3.3.2.5 (S. 67)
Jugendhilfe und Schule - Junge Menschen in besonderen Krisen auffangen	Kapitelverweis
Etablierung einer Stütz- und Förderklasse	3.3.3.1 (S. 68)
Höhere Bedeutung für das Thema „Elternarbeit“	3.3.3.2 (S. 68)
Schülerarbeit: Erarbeitung und Überarbeitung einer schüler- und altersgerechten Darstellung der Unterstützungsangebote	3.3.3.3 (S. 70)
Übergänge in der Schule	3.3.3.4 (S. 70)
Lösungsansätze zur Vermeidung des Bildungsabstieg von Schülern	3.3.3.5 (S. 71)
Zugang der Schüler zu den bestehenden Beratungsangeboten	3.3.3.6 (S. 72)
Schulwegfinanzierung	3.3.3.7 (S. 72)
Integration – Umsetzung der DIN 18040	3.3.3.8 (S. 73)
Förderung am Nachmittag (Ganztagesbetreuung)	Kapitelverweis
Etablierung einer gebundenen Ganztagesesschule in Bad Reichenhall	3.3.4.1 (S. 73)
Versorgung im HPZ mittels tageweiser und blockweiser Entlastung der Eltern in den Ferien	3.3.4.2 (S. 74)
Schaffung eines familienentlastenden Dienstes	3.3.4.2 (S. 74)
Bessere Vernetzung/Abstimmung der Ferienprogrammangebote benachbarter Gemeinden	3.3.4.2 (S. 74)
Mittagsbetreuung	3.3.4.2 (S. 74)

Arbeitskreis Säule 4 -Bürgergesellschaft stärken und entwickeln	
	Kapitelverweis
Erstellen eines gemeinsamen Internetportals „Bildungsregion BGL“	3.4.6 (S. 78)
Finanzielle Absicherung von Jugendarbeit - Aufbau einer Netzwerkstelle für alle Aktivitäten der Verbände und Vereine	3.4.6 (S. 78)
Etablierung einer Koordinierungsgruppe	3.4.6 (S. 78)
Aufbau eines Netzwerks „Ehrenamtliche Jugendbildung“	3.4.6 (S. 79)
Maßnahmen zur Bewerbung der „Bildungsregion“ in Schulen, Vereinen und Verbänden	3.4.6 (S. 79)

Arbeitskreis Säule 5 - Herausforderung des demographischen Wandels annehmen	
Bereich Bildung	Kapitelverweis
Schaffung eines Chancen- und Bildungsportals	3.5.3.1 (S. 86)
Veranstaltung eines jährlichen Bildungsdialogs	3.5.3.1 (S. 86)
Durchführung einer Schüler-Akademie für besonders begabte und vielseitig interessierte Schüler/innen der Gymnasien	3.5.3.1 (S. 86)
Start einer Fortbildungsreihe „ELTERN STÄRKEN“	3.5.3.1 (S. 87)
Markenprozess BGL: Positionierung des Landkreises als ambitionierter Bildungsstandort	3.5.3.1 (S. 87)
Darstellung der besonderen Bildungsvielfalt im bayerisch-österreichischen Grenzraum	3.5.3.1 (S. 87)
Bereich Wirtschaft	Kapitelverweis
Schaffung einer Koordinationsstelle mit Begegnungsstätte zur Integration von Migranten	3.5.3.2 (S. 88)
Ausbau der „Theo-Prax-Aktivitäten“ unter Führung des Schülerforschungszentrums BGL	3.5.3.2 (S. 88)
Kommunaler Bereich	Kapitelverweis
Zertifizierung als „Landkreis der kleinen Forscher“	3.5.3.3 (S. 88)
Übernahme der sog. „fiktiven Fahrtkosten“ auf freiwilliger Basis durch den Landkreis - Stärkung des Schulwahlrechts der Eltern	3.5.3.3 (S. 89)
Ausbau des kommunalen Jugendsozialarbeit-Angebots (KoJas) an Schulen	3.5.3.3 (S. 89)
Politische Forderungen	Kapitelverweis
Abbau gesetzlicher Beschränkungen der grenzübergreifenden Weiterbildung	3.5.4.1 (S. 90)
Ausbau staatlicher schulartspezifischer Unterstützungsmaßnahmen	3.5.4.2 (S. 90)

Mit einem Stehimbiss, der zu vielen angeregten Gesprächen unter den Teilnehmern anregte, endete die gelungene Veranstaltung.

2. Zusammenfassung der Bewerbung

2.1 Ausgangssituation im Berchtesgadener Land

(Zeitpunkt der Datenerhebung: 2014 bzw. 2015)

Der Landkreis Berchtesgadener Land liegt im äußersten Südosten Bayerns und Deutschlands und grenzt im Nordosten und Südwesten an Österreich, im Westen und Nordwesten an den Landkreis Traunstein. Das Berchtesgadener Land umfasst eine Fläche von ca. 840 qkm.



In den 15 Gemeinden des Landkreises leben rund 102.500 Menschen, was einer Bevölkerungsdichte von etwa 122 Einwohnern pro qkm entspricht.

Einwohnerzahlen der 15 Gemeinden des Berchtesgadener Landes:

Gemeinden	Einwohner zum 30.06.14
Ainring	9.576
Anger	4.413
Bad Reichenhall (Stadt)	17.137
Bayerisch Gmain	3.010
Berchtesgaden	7.809
Bischofswiesen	7.501
Freilassing (Stadt)	16.122
Laufen (Stadt)	6.852
Marktschellenberg	1.724
Piding	5.286
Ramsau b. Berchtesgaden	1.740
Saaldorf-Surheim	5.351
Schneizlreuth	1.336
Schönau a. Königssee	5.474
Teisendorf	9.195
Summe Gemeinden	102.526

Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung

Bis zum Jahr 2032 wird vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung ein Bevölkerungszuwachs von insgesamt 4,1% prognostiziert, der sich wie folgt auf die einzelnen Altersgruppen aufteilt:

Altersgruppe Veränderung in %

unter 18-Jährige:	- 5,4 %
18- bis unter 40-Jährige:	- 3,9 %
40- bis unter 65-Jährige:	- 1,2 %
65-Jährige und Ältere:	27,4 %
60- bis unter 75-Jährige:	20,3 %
75-Jährige und Ältere:	37,0 %



(Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung: Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung 2014)

Erwerbstätige

Im Berchtesgadener Land waren im Jahr 2012 ca. 48.600 Personen erwerbstätig, auf folgende 3 Wirtschaftszweige aufgeteilt:

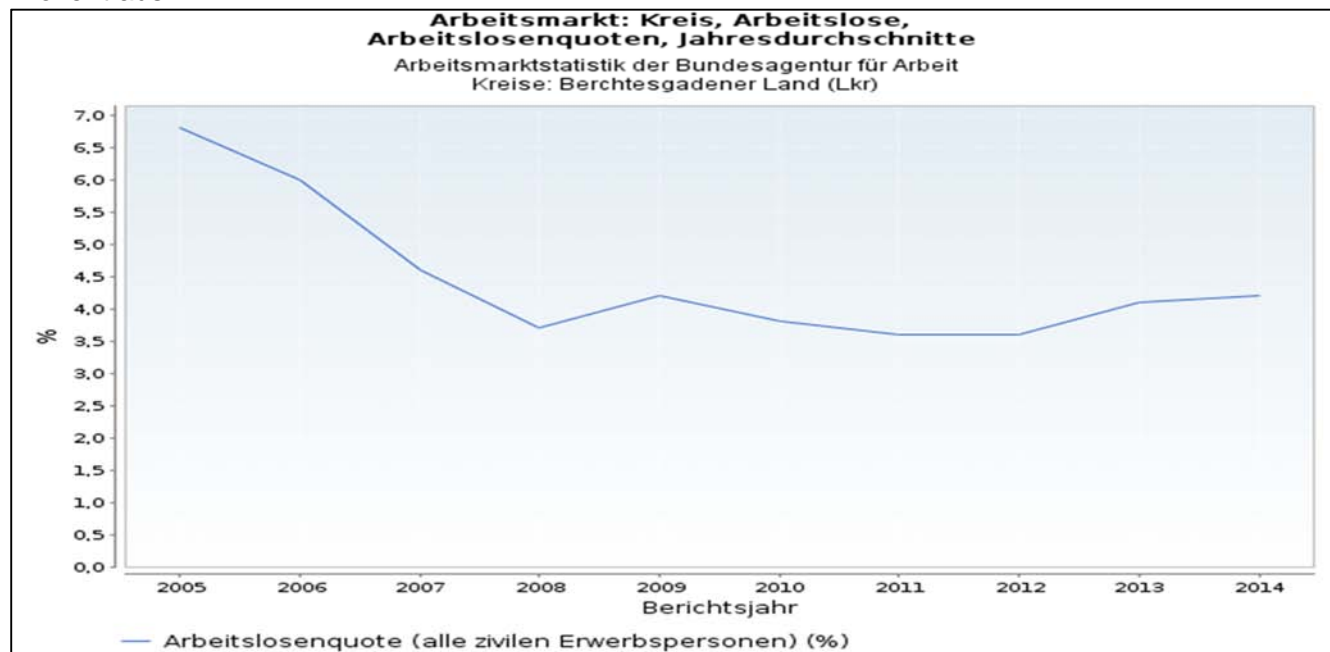
Berichtsjahr	Erwerbstätige nach dem Inlandsprinzip in 1000 (Jahresdurchschnitt)			
	Insgesamt	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Produzierendes Gewerbe	Dienstleistungsbereiche
2002	47,7	1,7	10,9	35,1
2003	46,8	1,6	10,6	34,5
2004	46,4	1,6	10,4	34,4
2005	46,7	1,6	10,5	34,6
2006	47,2	1,6	10,4	35,2
2007	48,0	1,6	10,6	35,7
2008	49,0	1,7	10,7	36,6
2009	48,6	1,6	10,7	36,4
2010	49,0	1,5	10,8	36,7
2011	49,5	1,5	10,8	37,1
2012	48,6	1,5	11,0	36,2

(Quelle: Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes u. der Länder, Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Statistisches Jahrbuch für Bayern 2014)

Arbeitslosenstatistik

Im Mai 2015 waren im Landkreis Berchtesgadener Land 1.926 Personen arbeitslos gemeldet, dies entspricht einer Arbeitslosenquote von 3,9 % (Mai 2014: 3,7 %).

Die Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit weist für die Entwicklung der jahresdurchschnittlichen Arbeitslosenquote von 2005 bis 2014 einen Rückgang von 6,8 auf 4,2 Prozent aus.



(Quelle: Agentur für Arbeit Traunstein)

Bildungslandschaft Berchtesgadener Land

Über 130 Betreuungs- und Bildungseinrichtungen sind im Landkreis vorhanden – von der Tagespflege über Kinderkrippen, 41 Kindergärten, 20 Grundschulen, 8 Mittelschulen, 4 Realschulen, 4 Gymnasien, zwei Förderschulen, eine Montessorischule, eine Wirtschaftsschule, eine Staatliche Berufsschule, 6 Berufsfachschulen, drei Fachoberschulen, zwei Fachhochschulen und das Schülerforschungszentrum BGL. Darüber hinaus bereichern viele außerschulische Bildungseinrichtungen der Agentur für Arbeit, der Vereine und Verbände, der Erwachsenenbildung, des Nationalparks, der Biosphärenregion oder bspw. der ANL in Laufen diese Bildungslandschaft.

Grund- und Mittelschulen

An den 20 Grundschulen im Landkreis wurden im Schuljahr 2013/14 3.200 Schüler in Klassen mit einer durchschnittlichen Größe von 21,1 Schülern unterrichtet. Die Zahl der Schulanfänger ist gegenüber 2004 um 23,4 % zurückgegangen.

Die 8 Mittelschulen sind in 4 Verbänden organisiert. Im Schuljahr 2013/14 besuchten 1.547 Schüler eine Mittelschulklasse, deren Durchschnittsgröße 19,8 Schüler beträgt. Die private Montessori-Schule in Freilassing umfasst Grund- und Hauptschule.

Der Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund liegt im Durchschnitt bei 9 %.

(Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung)

Realschulen und Gymnasien

Insgesamt befinden sich 4 Realschulen und 4 Gymnasien im Landkreis, davon sind eine Realschule und zwei Gymnasien unter der Sachaufwandsträgerschaft des Landkreises. Die Realschule im Rupertiwinkel sowie die Realschule der CJD Christophorusschulen Berchtesgaden sind staatliche Schulen.

Im Schuljahr 2013/14 besuchten 2.056 Schüler eine Realschule und 2.335 ein Gymnasium.

(Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung)

Förderschulen

Der Landkreis hat zwei Heil- und Sonderpädagogische Förderzentren: Das Sonderpädagogische Förderzentrum St. Zeno und die Rupertusschule Privates Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in Piding.

Sonstige weiterführende und berufliche Schulen

Im Landkreis Berchtesgadener Land bieten sich vielfältige Möglichkeiten zur weiterführenden Schul- und zur Berufsbildung an zahlreichen Schulen:

- Staatliche Berufsschule Berchtesgadener Land
- Wirtschaftsschule Berchtesgadener Land
- Staatliche Berufsfachschule für gastgewerbliche Berufe

- youtou – school of young tourism
Berufsfachschule für Hotel- und Tourismusmanagement
- Landwirtschaftsschule Laufen Abteilung Hauswirtschaft
- Berufsfachschule für Krankenpflege Bad Reichenhall – Berchtesgaden – Freilassing
- Berufsfachschule für Altenpflege und Altenpflegehilfe
- CJD Christophorusschule Berchtesgaden
Berufsfachschule für Kinderpflege
- Berufsfachschule für Holzschnitzerei und Schreinerei Berchtesgaden
- Fachoberschule Franz von Assisi der Erzdiözese München Freising
- CJD Christophorusschule Berchtesgaden - Fachoberschule -
- Akademie Berchtesgadener Land
- Bereitschaftspolizei Fortbildungsinstitut der Bayerischen Polizei
- Steigenberger Akademie GmbH
- IUBH School of Business and Management Campus Bad Reichenhall · Salzburg

Erwachsenenbildung

Insgesamt bieten 4 Volkshochschulen in Bad Reichenhall, Berchtesgaden, Freilassing und Laufen sowie das Kath. Bildungswerk Berchtesgadener Land e. V. ein umfangreiches Angebot in vielen Bereichen der Erwachsenenbildung.

Schülerforschungszentrum Berchtesgadener Land

Das Schülerforschungszentrum Berchtesgadener Land, das unter der Sachaufwandsträgerschaft des Landkreises steht, bietet in Zusammenarbeit mit der TU München Kindern und Jugendlichen mit einem sehr umfangreichen Programm die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten zu entdecken sowie Interesse an Naturwissenschaft und Technik zu entwickeln ([siehe www.schuelerforschung.de](http://www.schuelerforschung.de)).

The image shows a website banner for the Schülerforschungszentrum Berchtesgadener Land. At the top, there is a navigation bar with the following elements from left to right: the logo 'schülerFORSCHUNGSZENTRUM BERCHTESGADENER LAND', a Facebook icon with the text 'BESUCHEN SIE UNS AUF FACEBOOK', and the logos for 'LANDKREIS BERCHTESGADENER LAND' and 'TUM Technische Universität München TUM School of Education'. Below the navigation bar is a horizontal menu with the following items: HOME, WIR ÜBER UNS, KURSANGEBOTE, LEHRER, SCHÜLERFORSCHUNG, VERANSTALTUNGEN, AKTUELLES, KONTAKT. The main banner features a photograph of three children (two girls and one boy) working together on a project. Overlaid on the banner are several text elements: 'Ferienkurse 2015' in a blue circle on the left, 'KURSANGEBOTE: SCHÜLER LEHRER' in a blue and red circle on the right, and the word 'forschen' in a large, white, lowercase font at the bottom right. At the bottom of the banner, there are three small white circles, with the middle one being filled.

2.2 Ergebnisse in den Handlungsfeldern

Grundsätzliches

Über 150 Teilnehmer in den 5 Arbeitskreisen/Säulen/Themenfeldern und mehr als 40 Sitzungen in den Arbeitskreisen und den jeweiligen Unterarbeitskreisen/Projektgruppen – diese beeindruckend hohen Zahlen an sich verdeutlichen schon die Intensität, mit der die „Bildungsakteure“ des Berchtesgadener Landes in der 10 Monate andauernden Arbeitsphase den Bildungsstandort im südöstlichsten Landkreis Bayerns auf „Herz und Nieren“ durchleuchtet haben.

Die wichtigsten Empfehlungen und Verbesserungsvorschlägen aus den Arbeitskreisen sind bereits in Kapitel 1.4 (2. Dialogforum) tabellarisch aufgeführt. Die detaillierten Arbeitsergebnisse aus allen Handlungsfeldern, die im nachfolgenden Kapitel 3 ausführlich dargestellt sind, auf die wichtigsten und wesentlichsten Punkte zu verdichten und hier nun nachfolgend als Exposé aufzuführen, ist eine durchaus ambitionierte und schwierige Aufgabe, vor die der Verfasser dieses Ergebnisberichts stand.

Grundsätzlich ist vorab die Erkenntnis, dass die Initiative in der zurückgelegten Arbeitsphase bereits ein intensives „untereinander Kennenlernen und dadurch voneinander Lernen“ der Teilnehmer erreicht hat, als ein erstes sehr wichtiges Ergebnis besonders hervorzuheben.

Denn all diese gesammelten Erfahrungen haben den Akteuren gezeigt, dass schnelle und ohne größeren finanziellen oder verwaltungstechnischen Aufwand umzusetzende Verbesserungen vor allem dort möglich und sinnvoll sind, wo es immer um die bessere „Vor-Ort“-Vernetzung der Akteure und die verstärkte Kooperation von schulischen und außerschulischen Einrichtungen geht.

Insofern sind von der Initiative „Bildungsregion Berchtesgadener Land“ und ihrem Arbeitsprozess bereits wichtige Impulse ausgegangen und erste Verbesserungen umgesetzt worden, die allein schon einen durch die „Bildungsregion“ ausgelösten, bedeutenden und messbaren Mehrwert für das Berchtesgadener Land geschaffen haben.

Ebenfalls zu würdigen ist, dass während der Bearbeitungsphase unter den fünf Arbeitskreisen ein teils intensiver und daher sehr vorbildlicher Meinungs- und Informationsaustausch stattfand, so dass auch Überschneidungen in den Themenbereichen im Austausch und in Absprache der AK-Teilnehmer synergetisch bearbeitet worden sind. Bestes Beispiel ist hier sicherlich das unter den Arbeitsgruppen fortwährend abgestimmte Erarbeiten von Grundlagen für ein gemeinsames „Bildungs- und Chancenportal des Berchtesgadener Landes“.

Dieses solidarische Miteinander der Akteure soll aber auch für die zukünftige Arbeit in der „Bildungsregion Berchtesgadener Land“ grundlegende Basis sein.

Denn allen Bildungsakteuren, ob in den bisherigen Arbeitskreisen, in den politischen Entscheidungsgremien oder in allen anderen wichtigen Partnerorganisationen, ist neben der Erkenntnis, dass die eigentliche Arbeit für die qualitative Verbesserung des Bildungsstandorts Berchtesgadener Land jetzt erst beginnt, folgendes bewusst:

Der zukünftige Erfolg der Initiative hängt in erster Linie vom Engagement jedes Einzelnen und der Bereitschaft aller zur Zusammenarbeit ab.

Die Fortsetzung der Arbeit der „Bildungsregion Berchtesgadener Land“ soll im Jahr 2016 vor allem mit der Umsetzung folgender drei, alle Handlungsfelder übergreifenden Handlungsempfehlungen gewährleistet sein:

1. **Die personelle Sicherstellung der Nachhaltigkeit der Initiative „Bildungsregion Berchtesgadener Land“ in der Landkreisverwaltung** (Stichwort: Bildungskordinator/-in) mit dem Ziel des Aufbaus eines datenbasierten Bildungsmanagements. Am Landratsamt soll die offizielle Anlaufstelle für die Bildungsregion fest etabliert werden, um die Kontinuität der Umsetzungsphase zu gewährleisten.
2. **Der Aufbau eines „internetbasierten Bildungs- bzw. Chancenportals“ für das Berchtesgadener Land** (eigene „domain“ www.bildungsregion-bgl.de, integriert auf www.lra-bgl.de) Die Umsetzung dieser Maßnahme soll unter der Federführung des/r Bildungskordinators/-in erfolgen.
3. **Die Etablierung eines jährlich stattfindenden „Bildungsgipfels“ für das Berchtesgadener Land** zur besseren Vernetzung der Bildungsakteure und zugleich zur intensiven Bearbeitung von einem jährlichen Schwerpunktthema.

Der **Aufbau einer Stütz- und Förderklasse im Berchtesgadener Land** wird als eine der wichtigsten Handlungsempfehlungen eingestuft, die Umsetzung soll daher schnellstmöglich starten (entsprechende Haushaltsmittele sind vom Landkreis bereits eingestellt!).

Wichtigste Ergebnisse aus den 5 Arbeitskreisen

AK 1 - Übergänge organisieren und begleiten

Der Arbeitskreis hat in 5 Unterarbeitskreise untergliedert sehr umfangreich die verschiedensten Aspekte bzgl. der Übergänge zwischen den verschiedenen Schulformen beleuchtet.

Die Hauptempfehlung der Mitglieder dieses AK's ist die Schaffung einer eigenen Stütz- und Förderklasse im Berchtesgadener Land für die 1. und 2. Jahrgangsstufe, und zwar grundlegend nach dem Modell in Rosenheim. Großer Bedarf wird hier gleichfalls für die 3. und 4. Klassen sowie für eine Fortführung der Förderungsmaßnahmen in den weiterführenden Schulen im Landkreis gesehen (siehe auch AK 2 und 3!).

Der AK hat auch einen detaillierten Konzeptvorschlag für die bessere Vernetzung „Kindergarten – Grundschule“ im Landkreis Berchtesgadener Land erarbeitet, welches flächendeckend institutionalisiert werden soll. Damit kann dieser Übergang für die Schüler noch fließender gestaltet werden.

Die MINT-Förderung in den Kindergärten des Berchtesgadener Landes soll speziell gefördert werden, indem die Städte und Gemeinden dafür ihr Personal in den Kindergärten mit entsprechenden (Fort-)Bildungsangeboten unterstützen. Ziel ist es, als „Landkreis der kleinen Forscher“ anerkannt bzw. zertifiziert zu werden (siehe auch AK 5!).

Für die reibungslosere Umsetzung des Übergangs von der Grundschule zum Gymnasium hat der Arbeitskreis ebenfalls eine Reihe von interessanten Vorschlägen formuliert. Dazu gehören mehrere Maßnahmen zur Erhöhung der Transparenz hinsichtlich der Leistungsanforderungen beim Übertritt

ins Gymnasium, der Wiederbelebung eines regelmäßigen Erfahrungsaustauschs zwischen Vertretern von Grundschule, Mittelschule, Realschule und Gymnasium bzgl. der Anforderungen in den Kernfächern sowie bspw. der Veranstaltung von „Schnuppertagen“ für Viertklässler in 5. Klassen.

Auch hier unterstreicht die Ausarbeitung eines detaillierten Konzepts zur besseren Vernetzung von Grundschule und Gymnasium die Tiefe der Bearbeitung.

Dies gilt im Übrigen ebenso für die Übergänge der Grundschule zur Mittelschule bzw. Realschule, in dem u.a. ein Patenmodell, Hospitationsangebote sowie ein Maßnahmenpaket für die verbesserte Zusammenarbeit der Lehrer der verschiedenen Schulen erwähnt sind.

Der komplexe Abschnitt vom Übergang von der Schule zur beruflichen Bildung und/oder zum Studium bietet neben einer detaillierten Bestandsaufnahme des bestehenden Angebots vier konkrete Empfehlungen, darunter auch die verstärkte Integration von vor allem jungen Asylbewerbern durch eine engagierte Netzwerkarbeit aller Beteiligten auf allen Ebenen.

Schließlich rundet der Themenbereich „Übergänge für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf“ die umfassende Arbeit des AK 1 ab. Hier sind beispielhaft aufzuführen die Forderung nach einem verstärkten Fortbildungsangebot zum Thema „Inklusion“ für die Lehrkräfte aller Schularten, das bereits für das Schuljahr 2015/ 2016 geplant ist, und eine Reihe von Empfehlungen und Anregungen für die Verbesserung des Übergangs in die Berufswelt.

AK 2 - Schulische und außerschulische Bildungsangebote und Bildungsträger vernetzen

Die insgesamt fünf zentralen Themenfelder des AK 2 waren die Verbesserung der Bedingungen und Arbeitsweisen der Schulen, die Vernetzung aller Bildungsanbieter, die Erwachsenenbildung bzw. das „Lebenslange Lernen“, der Aufbau eines Bildungsportals und schließlich die Herausforderungen und Chancen einer Bildungsregion im Grenzbereich.

Zur Verbesserung der durchaus bereits funktionierenden Vernetzung/Zusammenarbeit der Schulen wird u.a. eine bereits in der 3. Jahrgangsstufe einsetzende, abgestimmte Beratungstätigkeit bzgl. des Schulübertritts empfohlen. Ein weiterer Schwerpunkt ist dabei der Ausbau der Kooperationen der Schulen im Fortbildungsbereich (schulart- und fachspezifische, schulartübergreifende Fortbildungsveranstaltungen sowie die Veranstaltung eines jährlichen Bildungsgipfels in der Bildungsregion!).

Um die Zusammenarbeit der Schulen mit außerschulischen Bildungsanbietern zu optimieren, haben die AK-Mitglieder einen umfangreichen Maßnahmenkatalog entworfen, der auch Grundlage für weitergehende Ausführungen und Empfehlungen eines eigenen Unterarbeitskreises „Vernetzung aller Bildungsanbieter“ ist.

Eine Kernforderung ist hier stellvertretend für alle Arbeitskreise mit dem Aufbau einer landkreisweiten Informationsplattform (Bildungsportal/Chancenportal!) genannt. Eine von einer eigenen Projektgruppe detailliert ausgearbeitete Struktur für dieses internetbasierte Bildungs- und Chancenportal rundet hier die Arbeit des AK ab.

Detaillierte Erhebungen und Betrachtungen zum Themenkomplex „Digitale Zukunft der Schulen und Einrichtung von Kompetenzzentren“ der Arbeitsgruppe führten schließlich dazu, dass das

Gymnasium Berchtesgaden dem Wunsch, bei diesem Thema als Kompetenzschule zu agieren, nachkommt und bereits im Oktober 2015 in die Umsetzung geht.

Der Erwachsenenbildung bzw. dem Thema „Lebenslanges Lernen“ ist ebenfalls eine umfangreiche Bestandserhebung und eine konkrete Darstellung von vielschichtigen Handlungsempfehlungen gewidmet.

Beispielhaft seien in diesem Kontext Empfehlungen im Bereich der Erwachsenenbildung (Durchführung einer koordinierten Markterkundung „Erwachsenenbildung“ zur Optimierung der Abstimmung von Angebot und Nachfrage im BGL, die Erstellung einer jährlichen landkreisweiten Terminübersicht der Veranstaltungen sowie die Stärkung der Kooperation der BGL-Bildungsanbieter durch einen speziellen Maßnahmenpool) aufgeführt.

Für die Bereiche der Persönlichkeitsbildung, der Elternbildung (Stärkung der Eltern beim Erziehungsauftrag), der berufsbegleitenden Weiterbildung und des Bildungstourismus schließen sich eine ganze Reihe von Vorschlägen zur zukünftigen Umsetzung an.

Aufgrund der topographischen Gegebenheiten („Grenzregion“ zu Salzburg) befasste sich ein weiterer Arbeitsschwerpunkt des Arbeitskreises dem Thema „Bildungsregion im Grenzbereich – Herausforderungen und Chancen“.

Als interessanter Ansatzpunkt wird hier die Attraktivität des Abschlusses der Mittleren Reife hervorgehoben (siehe auch AK 5!). Dieser Schulabschluss, der in dieser Form in Österreich nicht möglich ist, sollte in der Region Salzburg intensiv beworben werden, um österreichische Schüler für bayerische Mittelschulen zu gewinnen (Stichwort: Standortsicherung!).

AK 3 - Kein Talent darf verloren gehen

Für die Bearbeitung dieser vier Themenbereiche wurde der Arbeitskreise in entsprechende Unterarbeitskreise aufgeteilt: Integration - Junge Menschen mit Migrationshintergrund, Junge Menschen mit Behinderung bzw. sonderpädagogischem Förderbedarf, Jugendhilfe und Schule - Junge Menschen in besonderen Krisen auffangen sowie Förderung am Nachmittag (Ganztagsbetreuung).

Zur besseren Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund empfiehlt die Arbeitsgruppe eine Reihe von Maßnahmen, u.a. die Erhöhung des Angebots von qualifizierten Deutschkursen sowie die schnelle Stabilisierung der Deutschkenntnisse von unbegleitet minderjährigen Schülern der Berufsschulen durch einen 5-tägigen Schulbesuch im 1. Schulbesuchsjahr.

Weitere wichtige Vorschläge sind die Einrichtung einer Koordinierungsstelle für Schul- und Ausbildungsbegleitung („Best Practice“: die sprachliche Koordinierungsstelle im Landkreis Regensburg) und der Aufbau einer „Mobilen Reserve“ zur Erhöhung der durchgeführten Unterrichtsstunden.

Im UAK „Junge Menschen mit Behinderung bzw. sonderpädagogischem 1. Förderbedarf“ erörterten die Mitglieder intensiv die Problematik „IQ 70 - Kostentragung nach SGB XII und SGB VIII“. In Zusammenarbeit mit der zuständigen Mitarbeiterin des Bezirks Oberbayern konnten hier konkrete Umsetzungsempfehlungen erarbeitet und bereits eingeleitet werden.

Analog zum AK 1 sieht dieser AK einen hohen Bedarf im Landkreis Berchtesgadener Land an einer Schule mit sozialemotionalem Förderschwerpunkt (bzw. einer Stütz- und Förderklasse), wengleich

dies weniger als Bedarf an einem eigenen Gebäude, sondern viel mehr als Bedarf an einem E-Zug zu verstehen ist.

Die Empfehlung, dass bei Neubauten und Renovierungen von öffentlichen Gebäuden von den Sachaufwandsträgern die Vorschriften der DIN 18040 stärker beachtet werden sollen, um den betroffenen Personen beim Besuch dieser Gebäude alle Räumlichkeiten zugänglich zu machen, wird ebenfalls ausgesprochen.

Der AK wirbt auch dafür, in Zukunft dem Thema „Elternarbeit“ insgesamt eine höhere Bedeutung zu schenken. Konkret sollen hierbei Fortbildungen, Weiterbildungen und Handreichungen zum Thema Elternarbeit verstärkt in die Ausbildung und in den Alltag der Lehrer beziehungsweise aller pädagogischen Fachkräfte einfließen.

Weitere Lösungsansätze zur Verbesserung des Unterstützungsangebots im Bereich „Jugendhilfe und Schule“ werden aufgeführt, beispielsweise die Erarbeitung und Überarbeitung einer schüler- und altersgerechten Darstellung aller entsprechenden Angebote im Landkreis.

Zum Thema „Ganztagesbetreuung“ spricht der Arbeitskreis schließlich die Forderung nach der Etablierung einer gebundenen Ganztageschule in Bad Reichenhall aus, wobei weitere Einrichtungen dieser Art im Landkreis folgen müssten.

Die Schaffung eines familienentlastenden Dienstes (mit einem „Best Practice“ für die 5 Gemeinden im südlichen Landkreis) oder die bessere Vernetzung und Abstimmung der Ferienprogramme und -angebote benachbarter Gemeinden werden in diesem Zusammenhang ebenso als wünschenswerte Maßnahmen vorgeschlagen.

AK 4 - Bürgergesellschaft stärken und entwickeln

Aufgrund der im Vergleich zu den anderen Arbeitskreisen der Initiative „Bildungsregion Berchtesgadener Land“ deutlich geringeren Anzahl von Mitwirkenden bzw. Interessenten konnten zur Vertiefung der Themenfelder keine Unterarbeitskreise gegründet werden, so dass eine intensivere Behandlung einzelner Themen bzw. Fragestellungen dieses Arbeitskreises in der Fortführung der „Bildungsregion Berchtesgadener Land“ zwingend erforderlich ist.

Der Arbeitskreis hat zusammenfassend für seine Arbeit folgende Hauptempfehlungen ausgesprochen:

Den Aufbau eines gemeinsamen Internetportals „Bildungsregion BGL“ (analog zu den übrigen Arbeitskreisen!), wobei dieses Internetportal ein entsprechendes Modul „Bürgergesellschaft“ beinhalten soll.

Eine Netzwerkstelle für alle Aktivitäten der Verbände und Vereine soll aufgebaut werden. Voraussetzung ist, dass die Trägerorganisation finanziell abgesichert sein muss. Ein entsprechender Grundlagenvertrag zwischen Landkreis Berchtesgadener Land und Kreisjugendring BGL ist bereits abgeschlossen.

Durch diese Koordinierungsstelle soll die Grundlage für den Aufbau eines Netzwerks von Jugendorganisationen gelegt werden. Die Stelle koordiniert dabei den Bedarf und das Angebot im Landkreis.

Um die erarbeiteten Punkte weiter zu verfolgen bzw. neue Ansätze zu vertiefen, muss eine Koordinierungsgruppe „Stärkung der Bürgergesellschaft - Ehrenamtliche Bildung“ etabliert werden (siehe oben!). Diese hat zunächst die Aufgabe, die Vereine und Verbände von der Mitarbeit in dieser Gruppe zu überzeugen.

Schließlich empfiehlt der AK verstärkte Werbemaßnahmen in Schulen, Vereinen und Verbänden für die Weiterentwicklung der Initiative „Bildungsregion“. Dabei soll u.a. bei Veranstaltungen der Vereine und Verbände das Konzept der „Bildungsregion“ vermittelt werden. Zugleich sollen Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie die Vereine aktiv mitarbeiten können. Weitere Vorschläge für die entsprechende breitangelegte Öffentlichkeitsarbeit runden diesen Vorschlag ab.

AK 5 - Herausforderung des demographischen Wandels annehmen

Die Mitglieder der Säule 5 haben nach einer intensiven Auswertung der vorliegenden statistischen Basisdaten für die demographische Entwicklung im Landkreis Berchtesgadener Land ihre Handlungsempfehlungen, um die entsprechenden Herausforderungen anzunehmen und zu bewältigen, in die Themenbereiche Bildung, Wirtschaft, Kommunen und Politik untergliedert.

Zentrale Umsetzungsempfehlungen für den Bildungsbereich sind die Veranstaltung eines jährlichen Bildungsdialogs /Bildungsgipfels durch den Landkreis sowie die Durchführung einer Schüler-Akademie für besonders begabte und vielseitig interessierte Schüler/-innen der Gymnasien des Berchtesgadener Landes.

Diese Schülerakademie soll ab 2016 erstmals und hauptverantwortlich vom Schülerforschungszentrum BGL in Berchtesgaden durchgeführt werden.

Zudem werden der Start einer Fortbildungsreihe „Eltern stärken“ (*siehe auch AK 2!*), die klare Positionierung des Landkreises als ambitionierter Bildungsstandort im aktuellen Markenbildungsprozess und die verbesserte Darstellung der besonderen Bildungsvielfalt im bayerisch-österreichischen Grenzraum als weitere Umsetzungsmaßnahmen vorgeschlagen.

Für die regionale Wirtschaft lauten die Kernforderungen die Schaffung einer Koordinationsstelle mit Begegnungsstätte zur Integration von Migranten sowie der Ausbau der „Theo-Prax-Aktivitäten“ unter Führung des Schülerforschungszentrums BGL.

Drei wichtige Maßnahmenvorschläge an die Adresse der Kommunen sind die Zertifizierung als „Landkreis der kleinen Forscher“, die Übernahme der sog. „fiktiven Fahrtkosten“ auf freiwilliger Basis durch den Landkreis, um das Schulwahlrecht der Eltern zu stärken, sowie der Ausbau des seit 2014 durch das Landratsamt etablierten KoJas-Angebots.

Die von dem AK angeführten, überregional-politischen Forderungen nach einem Abbau gesetzlicher Beschränkungen, die grenzübergreifende Weiterbildung verhindern, und nach dem Ausbau staatlicher schulartspezifischer Unterstützungsmaßnahmen schließen letztlich die Zusammenfassung der Ergebnisse der Initiative „Bildungsregion Berchtesgadener Land“ ab.

2.3 Maßnahmenplan ab 2016 – Grundsätze der Umsetzungsstrategie

Der Kreistag des Berchtesgadener Landes hat in seiner Sitzung am 11. Dezember 2015 ohne Gegenstimme folgenden Maßnahmenplan zur „Bildungsregion Berchtesgadener Land“ beschlossen.

Der für den Beginn der Umsetzung der entsprechenden Strukturmaßnahmen notwendige Haushaltsbeschluss des Kreistags erfolgte am 26. Februar 2016.

A. Zukünftige Struktur der „Bildungsregion Berchtesgadener Land“

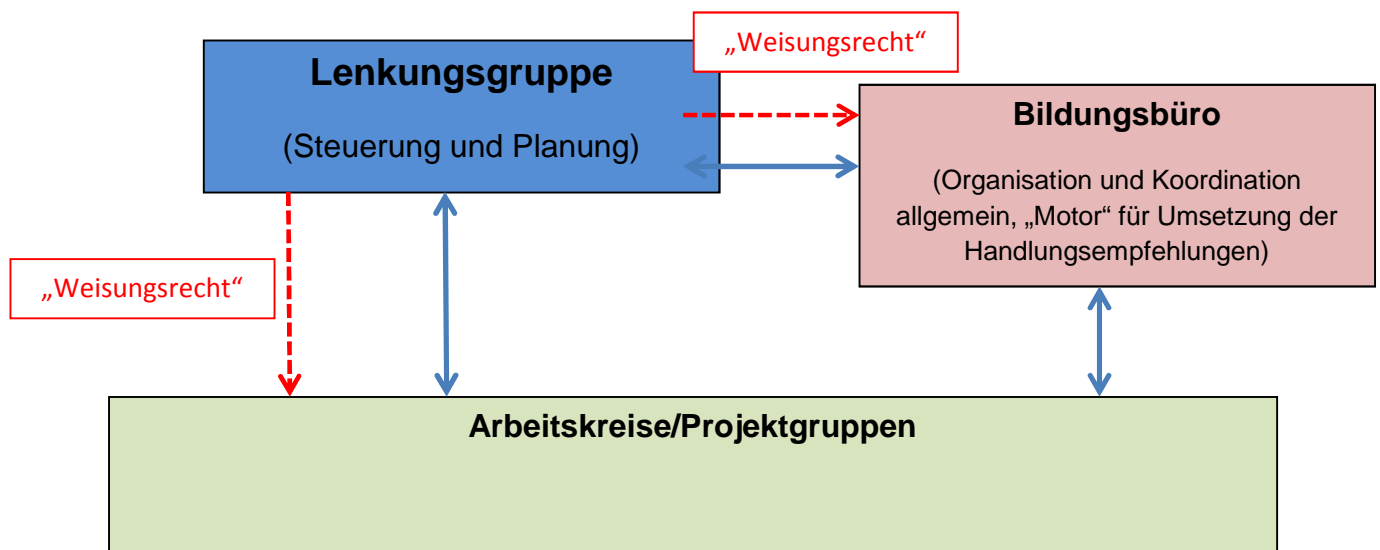
Als Entscheidungsgremium der zukünftigen Bildungsregion Berchtesgadener Land wird ein Lenkungs-gremium eingesetzt. Dieses setzt sich aus Vertretern der „ehemaligen“ Steuerungsgruppe (Landrat, Landkreisverwaltung, AK-Leitungen, Interessensverbände) und Vertretern der Kreistagsfraktionen zusammen. Diese Lenkungsgruppe der Bildungsregion Berchtesgadener Land trifft in der Folge die Grundsatzentscheidungen.

Das Bildungsbüro fungiert als Koordinierungsstelle/Geschäftsstelle der Bildungsregion Berchtesgadener Land und ist verantwortlich für die Organisation, Information, Vernetzung, Unterstützung und Mittelakquise für die Projekte der Bildungsregion.

Arbeitskreise bzw. Projektgruppen werden „bei Bedarf“ für spezifische, vertiefende Bearbeitung einzelner Themen eingesetzt.

Eine Berichterstattung über den Umsetzungsstand der Bildungsregion Berchtesgadener Land erfolgt einmal jährlich im Kreistag und zusätzlich im Rahmen des Bildungsgipfels.

Darstellung der Struktur als Schaubild:



B. Nachhaltigkeit der Bildungsregion - Schaffung personeller und finanzieller Ressourcen in der Landkreisverwaltung

Folgende Maßnahmen sind hier notwendig bzw. werden umgesetzt:

- **Bildungsbüro als Koordinierungsstelle der „Bildungsregion“ mit einer 0,5 AK-Stelle schaffen**

Das Bildungsbüro dient als Koordinierungsstelle/Geschäftsstelle für die Bildungsregion Berchtesgadener Land, und übernimmt in der Folge die Organisation, Information, Vernetzung, Unterstützung und Mittelakquise für die Projekte der Bildungsregion bzw. bei Bedarf einzusetzender Arbeitskreise oder Projektgruppen.

Das Bildungsbüro soll ab 2016 am Landratsamt eingerichtet werden und mit einer 0,5 AK-Stelle personell ausgestattet werden. Diese neue Stelle soll nach entsprechendem Haushaltsbeschluss ausgeschrieben werden (berufliche Qualifikation bzw. Eingruppierung siehe Stellenplan 2016!) und baldmöglichst besetzt werden.

Organisatorisch soll das Bildungsbüro dem Fachbereich 020 zugeordnet werden.

Die Personalkosten werden in voller Höhe vom Landkreis getragen, da es aktuell kein relevantes Förderprogramm für die Einrichtung einer Geschäftsstelle einer „Bildungsregion in Bayern“ gibt und auf absehbare Zeit auch nicht geben wird.

- **Kooperationsvereinbarung mit Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement, Agentur Bayern abschließen**

Das Unterstützungsangebot der Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement, Agentur Bayern bietet einen kostenfreien Wissenstransfer für Bildungsregionen an und sollte vom Landkreis durch den Abschluss einer Kooperationsvereinbarung für die Zukunft entsprechend genutzt werden.

Die Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement ist ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung initiiertes und finanziertes Programm mit dem Ziel, in Kreisen und kreisfreien Städten ein besser abgestimmtes Bildungsmanagement zu unterstützen und voranzubringen.

Die Transferagenturen bereiten im Rahmen ihrer Beratung bundesweit erfolgreiche Modelle und Konzepte für ein kommunales Bildungsmanagement auf und passen diese an die jeweilige Situation vor Ort an. Sie unterstützen Kommunen dabei, ihre Ausgangssituation zu analysieren und ermöglichen einen Dialog in den Kommunen zwischen den beteiligten Bildungsakteuren.

Die Transferagenturen verfügen über spezifisches Wissen für Großstädte und ländliche Regionen. Sie beraten und bieten Bedarfsanalysen und Qualifizierungsangebote für Städte und Landkreise an und geben nützliche Anregungen, um geeignete Instrumente auszuwählen, die bei der Entwicklung eines kommunalen Bildungsmanagements die jeweilige Bildungssituation in der Kommune verbessern.

Die Transferagenturen tragen bereits erprobte Konzepte für ein erfolgreiches Bildungsmanagement in die Fläche. Es stehen allen Kommunen verlässliche

Ansprechpartner und kompetente Berater in ihrer Region (Transferagentur Bayern-Süd in München) zur Verfügung.

C. Umsetzung erster Handlungsempfehlungen aus dem Ergebnisbericht

Die Umsetzung erster Handlungsempfehlungen aus dem Ergebnisbericht werden durch die Lenkungsgruppe gesteuert/beschlossen und durch die Koordinierungsstelle „Bildungsregion Berchtesgadener Land“ entsprechend veranlasst bzw. gelenkt.

D. Gewährleistung der Information bzw. Transparenz

Folgende Maßnahmen sind hier notwendig bzw. werden umgesetzt:

- Aufbau eines „**internetbasierten Bildungs- bzw. Chancenportals**“ für das Berchtesgadener Land (eigene „domain“, integriert auf www.lra-bgl.de)
- Etablierung eines jährlich stattfindenden „**Bildungsgipfels für das Berchtesgadener Land**“ zur besseren Vernetzung der Bildungsakteure und zugleich als Fortsetzung der Dialogforen (im Herbst 2016)
- Einführung eines „**Newsletter-Systems**“ zur schnellen Weiterleitung von Informationen sowie als Maßnahme einer nachhaltigen Vernetzung aller Akteure

3. Gesamtkonzept der Bewerbung

3.1 Übergänge organisieren und begleiten

3.1.1 Übergang Kindergarten – Grundschule (Leitung: Monika Ilg)

Übergänge sind entscheidende Weichen in den Bildungsbiographien von Kindern, Jugendlichen aber auch von Erwachsenen. Sie sind emotional im Spannungsfeld von neugieriger Erwartung und Freude, aber auch von Enttäuschung und Ängsten verortet.

Viele der Übergänge sind im Landkreis BGL gut organisiert und werden sehr professionell und verantwortungsbewusst von allen Beteiligten durchgeführt.

Im Arbeitskreis waren insgesamt zeitweise mehr als zwanzig äußerst engagierte Mitarbeiter vertreten (davon Vertreter der Frühförderstelle, der Grundschule, des Sonderpädagogischen Förderzentrums, der Mittelschule, der Realschule, der Gymnasien, der Beruflichen Schule, der Fachoberschule Rosenheim, des Jugendamts, der Arbeitsagentur).

Der Arbeitskreis „Übergänge organisieren und begleiten“ hatte sich als großes Ziel die Erstellung eines Gesamtkonzeptes für die Förderung der sozial-emotionalen Entwicklung für verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche vorgenommen. Es wurden fünf Unterarbeitskreise gebildet, um möglichst effektiv und zielorientiert zu arbeiten.

3.1.1.1 Ausgangssituation - Bestandsaufnahme

Stütz- und Förderklasse

Ausgehend von der Schwerpunktsetzung fällt im BGL sofort auf, dass für Kinder und Jugendliche mit sozial-emotionalen Förderschwerpunkt keine optimale Beschulung angeboten werden kann. Daher wünschen sich alle im Arbeitskreis Beteiligten eine Stütz- und Förderklasse nach dem Modell in Rosenheim.

Das Team der Stütz- und Förderklasse Rosenheim stellte ihr Gesamtkonzept vor, welches für den Landkreis adaptiert und optimal passend für die besondere ländliche Situation ergänzt werden soll.

Kooperationsbeauftragte

Die Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule ist gut organisiert und etabliert. Alle Grundschulen und Kindertagesstätten haben Kooperationsbeauftragte für die Zusammenarbeit ernannt, welche den Übergang bestmöglich begleiten.

Gemeinsames Bildungsverständnis von Kindergarten und Grundschule:

Gemeinsame Fortbildungen für Grundschullehrer und Erzieher fehlen meist noch ganz. Ein gewinnbringendes Zusammenwirken und ein sehr reger Austausch finden auf informellem Wege statt.

Vorkurs Deutsch

Der Vorkurs Deutsch wird von allen Beteiligten als sehr gewinnbringend beschrieben. Nicht optimal ist die Gesamtplanung (Implementierung im Stundenplan und Fahrwege), die im ländlichen Gebiet nicht immer befriedigend geregelt sein kann.

MINT-Förderung

Das Schülerforschungszentrum im BGL stellt einen entscheidenden Baustein in Hinblick auf eine MINT-Förderung dar. Eine Vernetzung mit den Kindergärten und dem Haus der kleinen Forscher soll noch angestrebt werden.

BIF-Stunden

Die Reduzierung der BIF-Stunden wird als gravierender Mangel angesehen. Die Grundschulen hatten, als die BIF-Stunden eingeführt wurden, noch keine Gesamtkonzeption und Vorstellung wie diese inhaltlich und didaktisch umgesetzt werden können. Schnell wurden zum Teil unbefriedigende Konzepte erarbeitet.

3.1.1.2 Optimierungs- und Entwicklungsansätze

Stütz- und Förderklasse

Einrichtung einer Stütz- und Förderklasse nach dem Modell Rosenheim für die 1. und 2. Jahrgangsstufe, sowie die 3. und 4. Klasse. Wünschenswert wäre auch eine Möglichkeit zur Fortführung der Förderung in den weiterführenden Schulen.

Kooperationsbeauftragte

Analog zum Kind- und begabungsgerechten Übertrittsverfahren hat der AK ein Gesamtkonzept entworfen, welches flächendeckend institutionalisiert werden soll und den Übergang noch fließender gestalten soll.

Konzeptvorschlag für die bessere Vernetzung „Kindergarten – Grundschule“

Übertritt KiGa-GS im Landkreis Berchtesgadener Land

1. **Informationsbogen** für die Grundschule zur Bearbeitung in Kindergärten bis Weihnachten:
(Verwendung des Informationsbogens auf freiwilliger Basis, jedoch unter Anbetracht einer bestmöglichen Förderung aller Kinder)
2. Bei Auffälligkeiten einzelner Vorschulkinder vor der Schuleinschreibung (bereits im Januar) **Kooperationsgespräch** mit Eltern, Gruppenleitung, Kooperationslehrer (und Therapeuten, falls beteiligt) im Rahmen der Kooperationsstunden;
3. Im Frühjahr (Februar/März) **Vernetzungstreffen** zwischen Gruppenleitungen der zukünftigen Schulkinder und Kooperationsbeauftragten der aufnehmenden Schule im Rahmen der Kooperationsstunden;
Möglichkeit Eltern mit einzuladen; im Idealfall planen Kooperationsbeauftragter, Erzieher und Eltern den Übergang Kindergarten – Grundschule gemeinsam;
(Kooperationsbeauftragter leitet Ergebnisse an Erstklasskollegen weiter, der dadurch zu einem sehr frühen Zeitpunkt im Schuljahr Fördermaßnahmen beantragen, bzw. einleiten kann)
4. **Informationsbogen** wird zur Schuleinschreibung (April) mitgebracht;
5. Zu Beginn des neuen Schuljahres (September) **Rückmeldung/Feedback-Gespräch** zwischen ehemaligen Gruppenleitungen der Schulanfänger und Kooperationsbeauftragten der Grundschule im Rahmen der Kooperationsstunden;

*Für Kooperationsgespräche zwischen Vertretern des Kindergartens und der Kooperationsbeauftragten der Schule ist eine **Befreiung von der Schweigepflicht** erforderlich!!! (Einholen der Schweigepflichtsentbindung durch Gruppenleitungen des Kindergartens zu Beginn des Kindergartenjahres zur Ermöglichung eines steten Austausches zwischen Kindergarten und Grundschule und dadurch der Möglichkeit einer bestmöglichen, lückenlosen Förderung der Kinder)*

*Für **Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf** Erstellen eines **Übergabeblattes** mit dem abgebenden Erzieher und dem aufnehmenden Grundschullehrer als Eckdaten, mit dem Ziel eines **gemeinsamen Übergabegesprächs** und einer bestmöglichen frühen Einleitung von Fördermaßnahmen;
(Voraussetzung ist dabei eine freiwillige **Aufhebung der Schweigepflicht** durch die Eltern!!!)*

Gemeinsames Bildungsverständnis von Kindergarten und Grundschule:

In regelmäßigen Abständen sollen gemeinsame Fortbildungen im Landkreis etabliert werden. Inhaltlich sind besonders die Themen: Schulfähigkeit, naturwissenschaftliche Förderung und Handschrift angedacht. Ziele und Nutzen sind dabei die Kompetenzförderung, die Verständnisförderung, die bessere Transparenz und das Kennenlernen auf Augenhöhe. Neue Ideen und Handlungsfelder wurden im Arbeitskreis gemeinsam erarbeitet und befinden sich zum Teil schon auf dem Weg der Umsetzung (Kooperationskalender bzw. Fahrplan). Um die Arbeit unter den Kooperationsbeauftragten und den Erziehern zu erleichtern, werden die Kooperationsbeauftragten in Listen gebündelt und jährlich aktualisiert den Kindergärten und der Frühförderstelle zugänglich gemacht.

Diskutiert wurden u.a. Mindeststandards für den Übergang Kindergarten- Grundschule zu entwickeln.

Die Kooperationsstrukturen sollen auch im Hinblick auf die Flüchtlingskinder noch verbessert werden bzw. müssen erst völlig neue Handlungsfelder geschaffen werden, um den Flüchtlingskindern gerecht werden zu können.

Vorkurs Deutsch:

Weiterentwicklung der Vorkurse mit dem großen Ziel die Kinder besonders im sprachlichen Bereich zu fördern und zu fordern.

MINT-Förderung:

Einige Kindergärten wollen sich auf den Weg machen und das Zertifikat „Haus der kleinen Forscher“ bekommen. Die Erzieher und Pädagogen der Kindergärten, der Grundschulen und des Schülerforschungszentrums BGL können mit den didaktischen Begleitmaterialien und den gemeinsamen Fortbildungen Bildungsinhalte in Kindertagesstätten und Schulen aufeinander aufbauend erarbeiten. Es wäre wünschenswert, wenn das Schülerforschungszentrum auch an den Kindergärten vor Ort fachlich unterstützend an Forschertagen mitwirken könnte.

BIF-Stunden:

Eine Aufstockung der BIF-Stunden wird gewünscht, da jetzt tragfähige Konzepte bestehen bzw. gute Ansätze optimiert werden. Die BIF-Stunden werden als dringend notwendig erachtet, da die frühkindliche Förderung von entscheidender Bedeutung für die weitere Bildungsbiographie der Kinder ist.

3.1.2 Übergang Grundschule – Gymnasium (Leitung: Dr. Martina Ribitsch-Trapp)

3.1.2.1 Statistik der Übertrittsquoten von der Grundschule auf die weiterführenden Schulen

Die folgende Statistik des Staatl. Schulamts Berchtesgadener Land bzgl. der Übertrittsquoten bezieht sich auf die Übertrittszeugnisse der 4. Klassen der Grundschulen. Die realen Übertrittszahlen auf die 5. Schulklassen der Gymnasien, Realschulen und Mittelschulen werden somit in dieser Statistik nicht dargestellt. Die tatsächlichen Schülerzahlen in den 5. Klassen zeigen, dass die Übertrittsquote zum Gymnasium geringer, die Übertrittsquote zur Realschule höher ist.

Schülerzahlen Übertrittsquote 2013/2014							
Schule	Schüler 4. Klasse	Gymnasium	Quote	Realschule	Quote	Mittelschule	Quote
Grundschule Ainring	75	38	50,7	14	18,7	23	30,6
Grundschule Anger	40	29	72,5	7	17,5	4	10,0
Grundschule St. ZenoMarzoll	50	27	40,9	12	24,0	11	22,1
Grundschule Heilingbrunnerstr.	66	26	39,4	9	13,6	31	47,0
Grundschule Bayerisch Gmain	23	15	65,2	3	13,0	5	34,8
Grundschule Berchtesgaden	62	27	43,6	12	19,4	23	37,0
Grundschule Bischofwiesen	60	23	38,3	12	20,0	25	41,7
Grundschule Freilassing	131	63	48,1	21	16,0	47	35,9
Grundschule Karlstein	16	7	43,8	2	12,5	7	43,7
Grundschule Laufen	71	39	54,9	12	16,9	20	28,2
Grundschule Marktschellenberg	9	4	44,4	4	44,4	1	11,2
Grundschule Neukirchen	18	11	61,1	1	5,6	6	33,4
Grundschule Oberteisendorf	20	10	50,0	2	10,0	8	40,0
Grundschule Piding	49	24	49,0	12	24,5	13	26,5
Grundschule Ramsau	16	7	43,8	3	18,8	6	37,4
Grundschule Saaldorf-Surheim	52	27	51,9	9	17,3	16	30,8
Grundschule Schönau a. K.	41	19	46,3	8	19,5	14	34,2
Grundschule Teisendorf	22	8	36,4	7	31,8	7	31,8
Grundschule Weildorf	25	15	60,0	3	12,0	7	28,0
Summe:	846	419	49,5	153	18,7	274	31,8

Der Landkreis Berchtesgadener Land weist grds. eine ländliche Struktur auf.

Im Landkreis sind drei staatliche Gymnasien vorhanden (Laufen, Bad Reichenhall, Berchtesgaden) sowie ein Gymnasium im Rahmen der CJD Christophorusschulen. Daneben gibt es für Grundschüler aufgrund der Grenzlage zu Salzburg auch die Möglichkeit auf ein österreichisches Gymnasium bzw. eine neue Mittelschule überzutreten, die teilweise besondere Schwerpunktsetzungen aufweisen.

Der Übertritt von der Grundschule an die weiterführenden Schulen erfolgt gemäß der für ganz Bayern geltenden Vorgaben: Im Übertrittszeugnis wird aufgrund der Noten in Mathematik, Deutsch und HSU eine Schullaufbahempfehlung ausgesprochen. Weiterhin besteht die Möglichkeit der Teilnahme am Probeunterricht in der gewünschten Schule. Die Entscheidung stellt eine Kombination aus erbrachter Leistung und Elternwillen dar.

3.1.2.2 Ausgangssituation und Bestandaufnahme

Um die Entscheidung für Kinder und Eltern möglichst gut vorzubereiten und zu begleiten, wird bereits eine Reihe von Maßnahmen ergriffen.

Informations- und Beratungsangebote ab der dritten Jahrgangsstufe

An den Grundschulen werden die verbindlich vorgesehenen Informationsveranstaltungen unter Beteiligung der Beratungslehrkräfte bzw. der Schulleiter der weiterführenden Schulen durchgeführt. An den weiterführenden Schulen finden für die Schüler der vierten Jahrgangsstufe und ihre Eltern Infoabende statt. Dabei gibt es eine Elterninformation sowie Programmpunkte für die zukünftigen Schüler.

Einsatz von Lotsen

An den drei staatlichen Gymnasien sind Grundschullehrkräfte als Lotsen eingesetzt. Dabei werden unterschiedliche Handlungsfelder abgedeckt. So erfolgt teilweise ein Einsatz in den fünften Jahrgangsstufen, um die Schüler in der Übergangsphase zu begleiten und bei Schwierigkeiten zu helfen. Auch werden die Stunden teilweise in der Intensivierung und Förderung eingesetzt (z.B. geteilte Intensivierungsstunden in Deutsch in allen fünften Klassen). Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt ist die Optimierung der Zusammenarbeit bzw. des Informations- und Erfahrungsaustausches zwischen Grundschul- und Gymnasialkollegien.

Maßnahmen der Gymnasien

Im Rahmen der Lotsentätigkeit gibt es die Beratungssprechstunde, in deren Rahmen Lösungen für Übertrittsprobleme gefunden werden sollen. Daneben bieten die Gymnasien verschiedene Programme bei Lernschwierigkeiten (z.B. ROSE-Rechtschreibtraining) und Umstellungsschwierigkeiten (z.B. Trainingskurse für „Lernen lernen“, MEILE-Programm) an. Um von Anfang an Lücken zu vermeiden bzw. aufzuarbeiten werden auch Förderintensivierungsstunden in den Hauptfächern angeboten (teils von Grundschullehrkräften gehalten).

Um die Schüler willkommen zu heißen und die neue Klassengemeinschaft von Beginn an zu stärken, werden zu Beginn des Schuljahres „Kennenlertage“ organisiert. Auch werden die Fünftklässler durch ein Tutoren-System bei der Orientierung im neuen Schulhaus und –alltag unterstützt.

Bereits im Vorfeld lernen Schüler der umliegenden Grundschulen das Gymnasium Berchtesgaden kennen, wenn sie im Rahmen von MINT Besuche vornehmen.

Zusammenarbeit/ Kooperation zwischen Grundschul- und Gymnasialkollegien

Die gegenseitige Hospitation sowie gemeinsame Treffen zwischen Grundschul- und Gymnasialkollegien wurde in Laufen schon mehrmals durchgeführt. Dabei kamen auch Kollegen weiterer Grundschulen hinzu, die Schüler an das Rottmayr-Gymnasium abgeben. Neben dem persönlichen Kennenlernen und dem Erfahrungsaustausch wurden dabei auch „kleine“ Maßnahmen (z.B. Rituale im Schulalltag, Hinweise zur Organisation) angesprochen, die den Alltag der Schüler erleichtern.

3.1.2.3 Optimierungs- und Entwicklungsansätze

Erhöhung der Transparenz hinsichtlich Leistungsanforderungen beim Übertritt

Die Optimierungsansätze nehmen zum einen die oft schwierige Situation vor dem Übertritt in den Blick. Da gerade von Elternseite einzelnen Schulen häufig der Vorwurf gemacht wird, zu hohe Anforderungen zu stellen, sollte auf Schulamtsebene eine Bestandsaufnahme hinsichtlich der Übertrittsleistungen erfolgen.

Dies könnte im Rahmen eines Vernetzungstreffens von „Übertrittsbeauftragten“ der einzelnen Schulen erfolgen. Lehrplanbeauftragte oder auch Multiplikatoren könnten sich dabei über Leistungsanforderungen und Beurteilungskriterien austauschen und diese dann an die Kollegien weiterleiten. Ziel wäre die Herstellung einer (noch größeren) Chancengleichheit. Auch die Handhabung des Nachteilsausgleichs bei LRS-Attest könnte in diesem Rahmen besprochen werden (Handhabung der „Kann“-Bestimmungen).

Erhöhung der Transparenz hinsichtlich Leistungsanforderungen im Gymnasium

Um Grundschulkollegen und auch Eltern Leitlinien an die Hand zu geben, was für den Besuch des Gymnasiums „unabdingbare“ Kompetenzen seien, sollten von den Fachschaften der Gymnasien (gerne in Zusammenarbeit mit GS-Kollegen) in den Hauptfächern „Positivlisten“ erstellt werden. Diese könnten dann auch im Rahmen von Beratungsgesprächen mit Eltern Verwendung finden.

„Kleeblatt-Modell“

Der Erfahrungsaustausch zwischen Vertretern von Grundschule, Mittelschule, Realschule und Gymnasium war in BGL schon einmal eingerichtet und sollte wiederbelebt werden. Gerade in Deutsch, Mathematik und 1./2. Fremdsprache wäre eine Vernetzung sinnvoll, um sich über die jeweiligen Anforderungen und Neuerungen in den Lehrplänen zu informieren bzw. Hospitationen anzuregen.

„Schnuppertage“ für Viertklässler in 5. Klassen

Um einen etwas vertiefenderen Einblick in die neue Schule zu erhalten, sollten Viertklässler einen (halben) Unterrichtstag dort verbringen können. Allerdings wird dies nicht für alle Schulen im Landkreis angeboten werden können. Hier stellt sich somit die Frage nach der Chancengerechtigkeit.

Gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen und Hospitationen

Gemeinsame Fortbildungen sollten z.B. zu neuen Lehrplänen, Schülern mit besonderen Schwierigkeiten oder themenbasiert (z.B. Aufsatzkorrektur) stattfinden. Eine gegenseitige Einladung könnte zu entsprechenden SCHILFs erfolgen.

Einbindung von Grundschullehrkräften in den Probeunterricht

Eine beratende Funktion wäre wünschenswert. Auch könnten Impulse für die eigene Arbeit und Beratungsgespräche gewonnen werden (siehe auch Verbindung zur Positivliste).

Erstellung eines Konzepts zur Vernetzung von GS – GYM

Um die Zusammenarbeit zwischen GS – und GYM zu organisieren, sollte ein „Fahrplan“ erarbeitet werden, der allen Beteiligten die Zusammenarbeit erleichtert und eine gewisse Struktur vorgibt.

„Fahrplan“ hinsichtlich der Zusammenarbeit zwischen Grundschule und Gymnasium:

1. Zeitraum bis November/Weihnachten:

Informationsabend, an dem sich die jeweiligen Schulen vorstellen, flankierende Maßnahme. Elternfragebogen und Schülerfragebogen (siehe Anlage), Ergänzung durch Lehrerfragebogen; Basis für Beratungsgespräche (Verwendung der Fragebögen auf freiwilliger Basis, sinnvoll jedoch als Gesprächsgrundlage)

2. Zeitraum bis Februar/ März:

„Tag der offenen Tür“ an Gymnasien, , Vernetzungstreffen zwischen Lotsen und Gymnasial-Organisatoren, evtl. Angebot von „Schnuppertag“ (siehe oben!)

3. Mai: Übertrittszeugnis/Einschreibung/Probeunterricht:

Mitwirkung von GS-Lehrern am Probeunterricht, ggf. auch an Gesprächen mit Eltern von Schülern, die diesen nicht erfolgreich absolviert haben, aber auf Elternwunsch das Gymnasium besuchen wollen. Bei der Anmeldung: Bitte um Entbindung von der Schweigepflicht (s.u.)

4. Zeitraum bis Juni/Juli:

Hospitationstreffen: Austausch über Arbeitsweisen, „GS-Rituale“, Planung der ersten Tage (Welche Bedürfnisse haben die neuen Schüler?)

5. Zeitraum November/Dezember:

„Feedback-Gespräche“: Bei Schülern mit Schwierigkeiten oder Auffälligkeiten wäre Rücksprache zwischen ehemaliger GS-Lehrkraft und neuen Lehrern durchaus sinnvoll, wobei dabei eine Befreiung von der Schweigepflicht notwendig. Eine derartige Entbindungserklärung könnte ggf. bei der Anmeldung im Gymnasium von den Eltern erbeten werden.

3.1.3 Übergang Grundschule – Mittelschule/Realschule (Leitung: Anneliese Schmid)

3.1.3.1 Ist- Stand Analyse und Verbesserungsvorschläge

- E- Schulen fehlen im Landkreis;

es ist mitunter auch eine Hilfe, Kinder aus Familien zu nehmen;

Schweigepflicht verhindert oftmals Kommunikation zwischen Lehrer und Sozialpädagogen

à ein Teil des Förderzentrums sollte diesen Teil abdecken, die Angebotspalette sollte Jgst. 1-9 umfassen (möglichst stationär oder teilstationär als Wohngruppe)

mögliche Begründung: Im Förderzentrum werden aufgrund von Inclusion Plätze frei, eine Spezialisierung könnte notwendig werden

- hohe Attraktivität des österreichischen Schulsystems

à In Deutschland fehlt es oftmals an Schwerpunktsetzungen:

à es fehlt eine Schule mit musisch- kreativer Orientierung

à weitere Möglichkeit: Schule mit internationalem Profil (für Schulaustausch Gemeinde- oder Städtepartnerschaften nutzen) oder nationalen Aktivitäten (Binnendeutscher Austausch mit anderen Bundesländern)

- beim Übertritt wird hoher Druck erzeugt,

es finden Elternabende mit Werbecharakter in den weiterführenden Schulen statt,

Tag der offenen Tür, Info- bzw. Probetag, Schnupperwoche

à Eltern in irgendeiner Weise schulen, die Schule ihrer Kinder begabungsgerecht auszuwählen und so zu großen Leistungsdruck vom Kind wegzunehmen

à evtl. durch noch intensiveres Aufzeigen der Durchlässigkeit des bayerischen Schulsystems

à einen **Einschätzbogen** entwickeln als freiwilliges Angebot an die Eltern

(könnte auch von Schülern als Selbsteinschätzung ausgefüllt werden)

Notwendigkeit: Elternarbeit, um eine grundlegende Vertrauensbasis zu schaffen

(z.B. gemeinsame Ausflüge Schüler-Lehrer-Eltern)

Ruf der MS ist schlecht,

Eltern schicken ihre Kinder dorthin, wenn es keine andere Möglichkeit mehr gibt;

-Ausnahme z.B. Teisendorf: Ganztagesklassen mit M- Zug bietet neue Perspektiven und höhere Attraktivität

- andere Sichtweise etablieren, z.B. als 2. Berufsschule; an keiner anderen Schulart hat die Berufsvorbereitung einen vergleichbaren Stellenwert

- Realschule: Schulbeginn 7.30 (zu früh) + Stammklassenprinzip

à einheitliche Regelung wünschenswert

- Auffälligkeit: mangelhaftes Arbeitsverhalten zu Beginn des Schuljahres

à wünschenswert: Training- Wie arbeite und organisiere ich mich?

z.B. Zeitmanagement: Vermittlung in Zusammenarbeit mit externen Experten aus der Wirtschaft

- wenn Übertrittsverfahren so beibehalten werden, sollten die Aufnahmeprüfungen von schulartgemischten Lehrerkommissionen durchgeführt werden, um eine angemessene Aufgabenstellung zu gewährleisten, der Schüler soll seiner Begabung entsprechend vermittelt werden, nicht um Klassen aufzufüllen

3.1.3.2 Möglichkeiten zur Gestaltung der Übergänge, Ideensammlung

- Gegenseitige Einladungen zu Schulfesten, Projekten, Kulturveranstaltungen
- Briefe von 5. Klässlern an 4. Klässler
- „Expertenbesuche“ durch ehemalige Schüler
- Patenmodell: Schüler einer höheren Jahrgangsstufe engagieren sich sozial
 - à evtl. bereits, wenn die 4. Klässler ihren Schulbesuch machen (als Tagespaten)
 - à Möglichkeit der Ausbildung zu Lern- Kumpels:
 Für z.B. 2€ geben ältere Schüler den Jüngeren Nachhilfe
- Hospitationsangebote; Kinder lernen die neue Schule und den Unterricht schon im Vorfeld kennen
 - à Unterstützung der emotionalen Sicherheit der Kinder
 - à Eine Reflexion durch den GS- Lehrer wäre notwendig, mit einfachsten Mitteln: das Kind malt ein Bild, das dann als Gesprächsanlass dient

Maßnahmenpaket zur Verbesserung der Zusammenarbeit der Lehrkräfte:

- Absprachen zum Arbeits- und Sozialverhalten;
- Sichtung der Lehrpläne der weiterführenden und abgebenden Schulen
- Hospitationsmodell: aufnehmende Lehrkräfte der weiterführenden Schulen hospitieren in der Grundschule (2. Halbjahr)
- oder gemeinsame Schilf: Die abgebende Schule ist im anderen Kollegium zu Gast und teilt mit, was in M, D, Eng gemacht wurde
- Lehrer der Schulformen treffen sich: Rückmeldung zu ihrer im Vorjahr getroffenen Schulformenempfehlung; Lehrer der weiterführenden Schulen erhalten im Gegenzug wichtige Infos über ihre neuen Schüler(wird z.T. als Lehrer/innensprechtage durchgeführt)
- das Lotsensystem an der Mittelschule?
- à VORSICHT: Keine Überlastung der Grundschullehrkräfte!

3.1.4 Übergang Schule – Berufliche Bildung – Studium (Leitung: Rosa Mayer)

3.1.4.1 Bestandsaufnahme der Allgemeinbildenden Schulen, Hochschule und beruflichen Schulen im Landkreis und deren Zusammenarbeit mit Wirtschaft, Agentur für Arbeit, weiteren Bildungsträgern und Sozialpädagogischen Institutionen

3.1.4.1.1 Allgemeinbildende Schulen

- Förderschulen (1):
Bad Reichenhall
- Mittelschulen (9, in Verbänden jeweils mit M-Zweig zum Mittleren Schulabschluss):
Anger, Berchtesgaden, CJD in Berchtesgaden, Bischofswiesen, Freilassing, Laufen, Mitterfelden, Piding und Teisendorf
- Realschulen (4):
Franz-von Assisi in Freilassing, Realschule im Rupertiwinkel in Freilassing und St. Zeno in Bad Reichenhall, CJD in Berchtesgaden
- Fachoberschulen (2):
Franz von Assisi in Freilassing, CJD in Berchtesgaden
- Gymnasien (4):
Berchtesgaden, CJD Berchtesgaden, Bad Reichenhall und Laufen
- Montessori-Schule:
Freilassing (bis zur Mittleren Reife)

3.1.4.1.2 Hochschulen bzw. Zusammenarbeit mit Hochschulen

- Akademie BGL in Zusammenarbeit mit der Hochschule Rosenheim
- Internationale Hochschule Bad Honnef in Bad Reichenhall mit Fernstudiengängen
- Schülerforschungszentrum BGL in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität München

Begleitete Übergänge z. B. durch:

- Teilnahme sämtlicher weiterführender Schulen bei den Übertrittsveranstaltungen an den Grundschulen
- Teilnahme der beruflichen Schulen und der Wirtschaft bei den Informationsveranstaltungen der allgemeinbildenden Schulen und den verschiedenen Berufsinformationsmessen
- Teilnahme der Mittelschulen am Berufsinformationstag der Berufsschule (WIB-Tag)
- Teilnahme der Mittelschulen und der Realschule Rupertiwinkel am Kooperationsunterricht der Berufsschule
- Teilnahme der Realschule und der Fachoberschule Franz von Assisi bei Berufsinformationsmessen
- Information der Schulen mit Sekundarstufe II bei den Hochschulen
- Gemeinsame Lehrerfortbildungen

z. B. auch nach Konzept für die Zusammenarbeit Mittelschule - Berufsschule

3.1.4.1.3 Berufliche Schulen im Landkreis

- Berufsschule Berchtesgadener Land (BSBGL) in Freilassing mit den Kompetenzzentren: Bau-Holz, Gastronomie, Körperpflege, Kraftfahrzeugtechnik, Tourismus, Wirtschaft, Berufsintegrationsjahre: Sozial/Handwerk (Informationsbroschüren gibt es an allen Schulen!)
- Berufsfachschule für gastgewerbliche Berufe (einjährig, FaGo) an der BSBGL und an der Steigenberger Akademie in Bad Reichenhall
 - Anrechnung als erstes Ausbildungsjahr in der Hotellerie/Gastronomie möglich)
- Berufsfachschule für Hotel-Tourismusmanagement, BFSHTM, (dreijährig, youtou-School of young tourism) an der BSBGL und an der Steigenberger Akademie in Bad Reichenhall
 - Doppelqualifizierung mit Berufsabschluss und Fachhochschulreife)
- Berufsschule Plus (BS+) zur Doppelqualifizierung in Beruf + Fachhochschulreife an der BSBGL
- Telekolleg zur Doppelqualifizierung in Beruf+ Mittlere Reife an der BSBGL
- Telekolleg zur Doppelqualifizierung in Beruf +Fachhochschulreife an der BSBGL
- Wirtschaftsschule (WiBe) zum Erwerb der Mittleren Reife in Kooperation der BSBGL mit der Mittelschule in Freilassing
- Berufsfachschule für Holzschnitzerei und Schreinerei des Landkreises Berchtesgadener Land (dreijährig)
 - Gemeinsame Ausbildung der Schreiner an der NC-Anlage in der BS
- CJD-Berufsfachschule für Kinderpflege (zweijährig) in Bischofswiesen
 - Übertritt von BIJ-SchülerInnen in die BFS für Kinderpflege
- Berufsfachschule für Krankenpflege in Bad Reichenhall und Fachschule für Altenpflege in Bischofswiesen
 - Übertritt von BIJ-SchülerInnen in die BFS für Krankenpflege und in die FS für Altenpflege

3.1.4.1.4 Zusammenarbeit der Schulen mit der Wirtschaft und der Agentur für Arbeit

- Begleitete Übergänge durch Teilnahme am Arbeitskreis Schule Wirtschaft (AK-SW)

Regelmäßiger Informationsaustausch und Kennenlernen der verschiedensten Wirtschaftsbetriebe im Landkreis im AK-SW durch Vertreter aller Schulformen, Vertreter aller Wirtschaftsinstitutionen, z. B. Handwerkskammer, Industrie- und Handelskammer, Agentur für Arbeit, Wirtschaftsfördergesellschaft Berchtesgadener Land

- Begleitete Übergänge durch Zusammenarbeit mit Wirtschaftsvertretern
 - Berufsorientierender Unterricht mit berufsbezogenen Modulen, z. B. in Mittelschulen
 - Kennenlernen verschiedener Ausbildungsberufe im Berufs- und Technologiezentrum (BTZ), z. B. durch Potentialanalyse
 - Durchführen von Praktika für Schülerinnen und Schüler der allgemeinbildenden Schulen und der Berufsintegrationsjahre
 - Praxisseminar an den Gymnasien
 - Gemeinsame Weiterbildung der Berufsschule BGL und der IHK zum Fremdsprachenkorrespondent

- Laufende Berufsberatungen in den einzelnen Klassen der BSBGL, z. B. in Berufsintegrationsklassen, in den Klassen für Jugendliche ohne Ausbildung und in den Abschlussklassen
- Ausbildungsatlas der Wirtschaftsfördergesellschaft Berchtesgadener Land
- Begleitete Übergänge durch Zusammenarbeit mit Vertretern der Agentur für Arbeit
 - Sprechstunden an den Schulen mit Beratungsgesprächen, Einsatz von Berufseinstiegsbegleitern
 - Durchführen von Berufstests
 - Förderung der beruflichen Rehabilitation behinderter Jugendlicher
 - Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen
 - Einstiegsqualifizierung in Betrieben
 - Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen
 - Angebot von Teilzeitausbildungen

3.1.4.1.5 Zusammenarbeit der Schulen mit weiteren Bildungsträgern und Sozialpädagogischen Institutionen

- Begleitete Übergänge durch Zusammenarbeit, z. B.
 - in der Jugendsozialarbeit bzw. Berufsschulsozialarbeit
 - bei der Inklusion: Im psychologisch/ärztlichen Sinne
 - bei der Inklusion: Sprechstunden an den Schulen mit Beratungsgesprächen
 - bei den Praktika der BIJ-Klassen
 - bei der Beschulung von anderssprachigen Auszubildenden
 - bei der Beschulung von Asylbewerbern
 - durch Teilnahme von Vertretern bei Eltern – und Ausbildersprechtagen
 - durch ausbildungsbegleitende Hilfen
 - durch regelmäßige Treffen und Absprachen der EuRegio-Facharbeitsgruppe Bildung

3.1.4.2 Zukünftige Handlungsfelder

Weitere künftige Zusammenarbeit z. B.

- Halbjähriges Treffen der interessierten Schulleiterinnen und Schulleiter im Landkreis zum Informationsaustausch
- Information an die Schulen über die Anforderungen der Wirtschaft an die Schulabgänger im Arbeitskreis „Schule-Wirtschaft“
- Fortbildungen der Wirtschaft auch für Schulen im Arbeitskreis „Schule-Wirtschaft“
- Integration von Asylbewerbern durch Netzwerkarbeit aller Beteiligten

3.1.5 Übergänge für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf

(Leitung: Ute Schöbel)

3.1.5.1 Bestandsaufnahme

Folgendes Schema zeigt bereits bestehende Maßnahmen beim Übergang zwischen den verschiedenen Schularten:

Übergänge in andere Schulen gestalten für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf				
SFZ in Regelschule		GS in Mittelschule		GS in Realschule/ Gymnasium
Überprüfung des Leistungs- und Entwicklungsstandes		Beratungsgespräch mit Eltern: Zustimmung zur Weitergabe der Informationen über den sonderpädagogischen Förderbedarf		Schüler mit Förderbedarf: sozial-emotional
				Schüler mit Förderbedarf: Autismus, Hören, Sehen è Frühzeitige Kontaktaufnahme mit MSD
Rückführung mit Empfehlung (des SFZ)	Rückführung ohne Empfehlung (auf Elternwunsch)	STANDARD: Gespräch mit künftigen Mittelschullehrer oder Schulleiter, Klassenlehrer der Grundschule und evtl. MSD		Beratungsgespräch mit Eltern: ergebnisoffene Beratung
kurze Info SFZ → aufnehmende Schule				STANDARD: Klassenzusammensetzung in der Mittelschule nach pädagogischen Prinzipien
Probeunterricht	evtl. Probeunterricht	BERATUNGSGESPRÄCH: mit Grundschullehrer, Mittelschullehrer, Eltern und evtl. JAS, MSD über Zusammenstellung der notwendigen Maßnahmen (siehe Übergang SFZ in Regelschule)		BERATUNGSGESPRÄCH: mit Grundschullehrer, Realschullehrer/ Gymnasiallehrer, Eltern und evtl. JAS, MSD über Zusammenstellung der notwendigen Maßnahmen (siehe Übergang SFZ in Regelschule)
DFK immer (Ostern-Pfingsten)	nach Klasse 4 „schwierig“			ab Klasse 5 möglichst zw. Ostern-Pfingsten
STANDARD: 1. Gespräch mit Sonderschullehrer + Regelschullehrer + Eltern (kurzer Austausch der beiden Lehrer vor dem Gespräch)		MS in Berufsschule frühzeitige Kontaktaufnahme mit Reha-Beratern der Agentur für Arbeit (wenn nötig: runder Tisch mit Klassenlehrer, Eltern, Schüler, Jugendamt und Reha-Beratern)		
Entscheidung der Eltern über den Schulwechsel möglichst bis 2 Wochen nach Pfingsten		Übergang in staatliche Berufsschule	Übergang in Berufsschule zur sonderpäd. FÖ	
BERATUNGSGESPRÄCH: mit Erstellung eines Planes und Zusammenstellung der notwendigen Maßnahmen (z.B. Hilfsangebote, Fördermöglichkeiten, Pflichten der Eltern, Nachmittagsbetreuung etc.)		frühzeitige Kontaktaufnahme mit entsprechendem MSD	---	

Zusätzlich wurden auch neue Standards (**orange** hervorgehoben) aufgestellt, die zukünftig bei Übergängen von einer Schulart auf die andere berücksichtigt werden sollen.

Der Übergang Kindergarten-Grundschule wurde vom entsprechenden Unterausschuss (Frau Ilg) bearbeitet.

Inklusionsberatungsstelle: besteht bereits seit dem Schuljahr 2014/ 2015 im Landkreis BGL und hat sich als wichtiges Instrument beim Übergang von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf bewährt und sollte bestehen bleiben.

3.1.5.2 Zukünftige Handlungsfelder

Weitere Gedanken und Anregungen zur inklusiven Beschulung von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf:

- o Regelschullehrer erarbeiten ein minimales Anforderungsprofil für den Übertritt in die jeweilige Klassenstufe oder Schulart
- o Bildung von Netzwerken → Weitergabe von „Netzwerkkarten“ an Schulen und Eltern
- o „Wegweiser“ als Information für Lehrkräfte, die Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der Klasse haben
(Checkliste für Schulleiter zur Vorbereitung der inklusiven Beschulung wurde bereits von der Inklusionsberatungsstelle erstellt und wird im laufenden Schuljahr an die Schulleitungen im Landkreis verschickt.)
- o Fortbildungsangebot zum Thema „Inklusion“ muss vermehrt für Lehrkräfte aller Schularten angeboten werden
 - bereits geplant für das nächste Schuljahr 2015/ 2016
 - Fortbildungsreihe (Arbeitskreis) für Lehrkräfte, die Schüler inklusiv unterrichten

Weitere Forderungen und Anregungen für den Übergang in die Berufswelt:

- o Einbezug der Beratungslehrkräfte an Gymnasien und Realschulen für die frühzeitige Anbahnung von Reha-Maßnahmen
- o Fortbildungen für Mittelschullehrkräfte im Landkreis, welche Unterstützungsmöglichkeiten es gibt und wie diese finanziert werden
- o Forderung nach Beauftragtem für die berufliche Integration von Behinderten → Öffentlichkeitsarbeit vorantreiben
- o Forderung nach Integrationsbetrieben im Landkreis (vor allem für geistig behinderte Kinder)
- o Forderung nach schulischem Angebot für schwächere Mittelschüler in der Region
- o Forderung nach dem Ausbau vom MSD an beruflichen Schulen für bessere Unterstützung (ausbildungsbegleitende Hilfen bereits vorhanden)
- o „Motivationsangebote“ durch den Landkreis für Betriebe, die Schüler mit Förderbedarf ausbilden und beschäftigen

3.2 Schulische und außerschulische Bildungsangebote und Bildungsträger vernetzen – Schulen in die Region öffnen

3.2.1 Verbesserung der Bedingungen und Arbeitsweisen von Schulen

(Leitung: Bernhard Hauser)

3.2.1.1 Laterale Vernetzung der Schulen untereinander

Die Vernetzung der Schulen im lateralen Bereich klappt in der Bildungsregion BGL bereits gut, etwa beim Übergang zu weiterführenden Schulen (z.B. Grundschüler der 4. Jahrgangsstufe aus verschiedenen Orten besuchen im Klassenverband die Freilassinger Realschulen), beim Lotsenprogramm mit anderen Schulen (z.B. Lehrkraft der Grundschule Freilassing wird für 6 Unterrichtsstunden an die staatl. Realschule Freilassing zum Fachunterricht und für Beratungsgespräche zum Übertritt abgeordnet), beim Wechsel der Schulart (z.B. Schüler kommen mit den Anforderungen einer weiterführenden Schule nicht klar) oder bei Kursen mit der Berufsschule (z.B. Wahlfach KFZ für Realschüler) bzw. beim Projekt mit der TU München (z.B. schulartübergreifende Veranstaltungen zu MINT-Themen im Rahmen von TUM-Schulcluster BGL).

Darüber hinaus wurde angeregt:

- Beratung zum Übertritt sollte bereits der 3. Jahrgangsstufe thematisiert werden
- Im Rahmen der Kooperation müssten Schüler der Mittel- und Wirtschaftsschulen besser über die Wechselmöglichkeiten in höhere Jahrgangsstufen des Gymnasiums, der Fachober- und Realschulen informiert werden
- Verbesserung der Kooperationen der Schulen im Fortbildungsbereich

Der UAK setzte hier einen Schwerpunkt, startete bzw. regte schulart- und fachspezifische, schulartübergreifende Fortbildungsveranstaltungen und einen jährlichen Bildungsgipfel in der Bildungsregion an:

Laterale Vernetzung der Schulen untereinander im Fortbildungsbereich

Handlungsfeld / Kurzbeschreibung	Best Practice Beispiel	Handlungsbedarf	Ziele/Visionen
Lehrerfortbildungen im Landkreis: gemeinsame, schulart- und fachspezifische Fortbildungen der Schulen im Landkreis gemeinsame, schulartübergreifende Fortbildungen im Landkreis	2014 Realschulen im Landkreis halten gemeinsame fachspezifische Fortbildungen (Start übernahm die Mädchenrealschule Freilassing im Fach Englisch im März 2015)	Jeder kocht seine eigene Suppe Referenten schwer zu finden und teuer Weiterführende Schulen sind nicht genug über Lehrplanänderungen an den GS informiert	Gemeinsame Fortbildungen reduzieren den Konkurrenzgedanken, ermöglichen Zusammenarbeit und den Blick über die eigene Schule hinaus. Ferner lassen sich die Referentenkosten reduzieren und ein Austausch auf Fachebene ist möglich. Das Niveau der Fortbildung kann gesteigert werden. Die Vorbereitungsarbeit der Fachbetreuer für <u>SchILF-Veranstaltungen</u> reduziert sich. → Weitere Schularten starten landkreisweite Lehrfortbildungen → Treffen der Fachbetreuer der Schulen zur Erstellung eines Fortbildungsplanes Lehrkräfte der weiterführenden Schulen können sich rechtzeitig darauf einstellen, mit welchen Voraussetzungen die Schüler zu ihnen kommen. → Bei der Verschickung der Einladung zur Fortbildung der <u>GS-Lehrkräfte</u> durch den Schulrat werden die Lehrer der weiterbildenden Schulen berücksichtigt.

jährliche, gemeinsame Fortbildungsveranstaltung aller Lehrkräfte im Landkreis, zu der auch die außerschulischen Bildungsanbieter eingeladen werden	Bis 2011 gab es Bildungsgipfel im Landkreis Zum 2. Dialogforum (KW 30) werden alle interessierten Lehrkräfte eingeladen Ab 2015: jährliche, gemeinsamer Bildungsgipfel	Lehrkräfte anderer Schularten kennen sich oft gar nicht Blick nur auf die eigenen Erziehungsauftrag Kooperationen nicht hinreichend strukturiert Zu wenig Verantwortung für den gesamten Bildungsweg	Die Bildungsregion BGL wird in einzelnen Maßnahmen umgesetzt und einem Monitoring durch die Schulaufsicht unterworfen. Der Landkreis trägt Sorge dafür, dass der eingeschlagene Weg weitergeht. → Einladung zum Bildungsgipfel durch den Landkreis → Jeweils ein pädagogisches Hauptthema → Feedback über die Wege der Bildungsregion → Gemeinsame Reaktion auf neue Herausforderungen
--	--	--	--

3.2.1.2 Horizontale Vernetzung der Schulen mit außerschulischen Bildungsanbietern

Beim Treffen aller Mitglieder des Arbeitskreises 2 einigte man sich darauf, dass sich zunächst in weiteren Sitzungen die Vertreter der Schulen und der außerschulischen Bildungsanbieter treffen, um zu sondieren, welche Angebote es bereits gibt und welche Wünsche an die andere Seite bestehen.

Alle beteiligten Schulen hatten zahlreiche Kooperationen und zum Teil bis zu 20 außerschulische Partner. Wie weitreichend die Zusammenarbeit ist, möge das Beispiel der Realschule im Rupertiwinkel in Freilassing zeigen:

- Schülerforschungszentrum BGL: LEGO Robotik, Raketenkurs
- Sparkasse BGL: Planspiel Börse, Sponsoring
- VR-Bank Oberbayern Südost: Präsentationstraining, Leseförderung
- AOK BGL: Bewerbertraining
- Verkehrswacht: Aktion „Toter Winkel“, „Schulbustraining“
- Polizei + Caritas: Suchtprävention („Zamm grauft, Sauba bleim“)
- Aidshilfe Salzburg: Aids-Workshop
- Bürgerzentrum Kontakt: „Mach mit“, Zeitzeugen
- Freiwilligenagentur BGL: Bildungspaten
- Agentur für Arbeit, BIZ: Berufsinformation, Berufsberatung
- Lionsclub: LionsQuest-Fortbildungen für Lehrkräfte
- Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten: Waldexkursion
- Jonathan Jugendhilfe: Offene Ganztagschule
- Betriebsbesichtigungen: Schreinerei, Brauerei, Molkerei, Kiefel, ...

Wenngleich die Angebote der außerschulischen Anbieter sehr geschätzt werden, erarbeitete man eine zusätzliche Wunschliste zur Optimierung der Zusammenarbeit:

- Verzeichnis aller möglichen Angebote
- Portfolio über bestimmte Angebote
- Inhaltliche Unterstützung zu spezifischen Themenbereichen (z.B. CAD, TZ)
- Unterstützung und Zusammenarbeit bei den P-Seminaren des Gymnasiums
- Vertreter außerschulischer Angebote sollten öfters in die Schulen kommen, da auf diese Weise weniger Unterrichtszeit geopfert werden muss
- Schülerforschungszentrum sollte mehr Fortbildungen für Lehrer anbieten
- Die außerschulischen Angebote sollten einen Lehrplanbezug haben
- In Aussicht gestellte Angebote sollten bei Bedarf auch abrufbar sein
- Bei Betriebserkundungen sollte vorher immer über die Methodik und konkreten Ablauf eine Absprache zwischen dem Betrieb und den Lehrkräften möglich sein
- Kirchliche Schulen, die im Gegensatz zu staatlichen Schulen, kaum Zugriff auf Sozialpädagogen haben, wünschen sich hier Unterstützung durch außerschulische Partner

- Betriebe sollten beim Girlsday bzw. Boysday eine klare Altersbegrenzung aussprechen, damit Schüler sehen, für welche Altersgruppe das Angebot sinnvoll ist
- Bewerbertraining für Schüler
- Gemeinsamer Berufsfindungstag für einzelne Schularten

Die Wunschliste wurde an den Unterarbeitskreis b) „Vernetzung aller Bildungsanbieter“ weitergegeben. Andererseits wurde die mehrseitige Wunschliste der außerschulischen Bildungsanbieter bei der Erstellung eines Konzepts für die Vernetzung der Bildungsanbieter aus der Sicht der Schulen berücksichtigt. Folgende Schwerpunkte wurden gesetzt:

- Optimierung der Zusammenarbeit
- Benennung eines Ansprechpartners auf beiden Seiten
- Modifizierte Vorgehensweise an Schulen
- Zusätzlicher Service durch außerschulische Bildungsanbieter (z.B. Onlineverzeichnis aller Bildungsangebote, die in weniger unterrichtsintensiven Zeiten erhöht werden)
- Maßnahmen des Landkreises (z.B. Ernennung eines Bildungsbeauftragten, Einrichtung einer Internetplattform für die Bildungsregion
- Bitten an das KM

Horizontale Vernetzung der Schulen mit außerschulischen Bildungspartnern

Handlungsfeld / Kurzbeschreibung	Best Practice Beispiel	Handlungsbedarf	Ziele/Visionen
Optimierung der Zusammenarbeit	Alle am Projekt Bildungsregion beteiligten Schulen hatten mehrere außerschulische Bildungspartner (z. B. Staatl. Realschule Freilassing hat z.Z. 14 Partner)	Bedarf bzw. Angebote zu wenig bekannt Terminwünsche nicht immer erfüllbar Vor- und Nachbereitung verbesserungswürdig Kaum Rückmeldung	Im Rahmen der Bildungsregion BGL werden alle außerschulischen Angebote auf der Homepage publiziert → Umsetzung der Vorschläge des AK's 2
Benennung eines Ansprechpartners auf beiden Seiten	Ansprechpartner auf beiden Seiten werden bis zur Erstellung der Homepage der Bildungsregion (Ende 2015) benannt	Ausschreibung von Angeboten bzw. Wünsche nach Veranstaltungen landen nicht bei den zuständigen Personen (Frustration auf beiden Seiten)	Man kennt sich und weiß, wen man ansprechen muss. → Auf der Homepage der Bildungsregion werden die Ansprechpartner der außerschulischen Anbieter und der Schulen benannt Sobald die Ansprechpartner bekannt sind, können in gemeinsamen Treffen die Bildungsbemühungen koordiniert werden.
Modifizierte Vorgehensweise an Schulen		Zu kurze Terminplanung Zielsetzung der Veranstaltung und Lehrplanintention sind dem Anbieter und den Schülern manchmal nicht hinreichend bekannt	Der Ansprechpartner für die Zusammenarbeit mit außerschulischen Bildungspartnern bespricht mit den Fachbetreuern und interessierten Lehrkräften die Vorgehensweise und die Terminplanung → rechtzeitige Planung vor allem bei zeitaufwendigen Maßnahmen (z.B. P/W Seminare, Schulentwicklung, Jahrgangsstufen- oder Schulprojekt) Vermeidung der zu starken Konzentration auf das Schuljahresende An der Schule wird geklärt, welche Lehrkraft die Veranstaltung vorbereitet, den Bildungspartner, die Schüler und Eltern über die Art und die Ziele der Maßnahme informiert und die Klasse begleitet → Information des Bildungsanbieters über die gewünschte fachlichen Inhalte und den Lehrplanbezug (https://www.isb.bayern.de/schulartspezifisches/lehrplan/) → Schüler werden in einer Vorstunde vorbereitet

Zusätzlicher Service durch außerschulische Bildungsanbieter		Nach der Bildungsmaßnahme hört wenig voneinander Öffentlichkeitswirkung manchmal bescheiden	<ul style="list-style-type: none"> → Eltern werden informiert → Transport und Finanzierungsfragen werden geklärt
Maßnahmen des Landkreises	Noch 2015 installiert der Landkreis das Internetportal der Bildungsregion www.bildungsregion-bgl.de Ernennen eines Bildungsbeauftragten	Überflutung der Schulen mit Angeboten Wünsche nach Maßnahmen vor den Sommerferien zu groß	<p>Bereitschaft zum Feedback und zur Veröffentlichung auf beiden Seiten vorhanden</p> <ul style="list-style-type: none"> → Vor der Veranstaltung wird geklärt, ob Feedback gewünscht ist → Bericht über die Zusammenarbeit auf der Homepage (Schule, Anbieter, Bildungsregion) bzw. in der Presse, Jahresbericht <p>Außerschulische Anbieter schreiben nicht mehr direkt Schulen an, sondern stellen ihre Angebote auf die Homepage der Bildungsregion</p> <ul style="list-style-type: none"> → Angebote werden so eingestellt, dass suchende Lehrkräfte schnell zum passenden Anbieter kommen → Anbieter versuchen ihre Bildungsangebote in den weniger unterrichtsintensiven Zeiten zu erhöhen → Praktikumsstellen könnten auch auf der Homepage eingestellt werden <p>Alle Arbeitskreise halten eine Homepage und einen Bildungsmanager für die Bildungsregion BGL für sinnvoll und notwendig</p> <ul style="list-style-type: none"> → Installation einer Homepage der Bildungsregion, die beständig aktualisiert wird → Ein Koordinator für alle Maßnahmen in der Bildungsregion wird im Landratsamt eingesetzt
Bitten an das KM	Wird im Forderungskatalog des UAK's „Verbesserung der Bedingungen und Arbeitsweisen an Schulen“ an das KM aufgenommen	Zu wenig Zeit in einigen Fächern für Projekte Rechtliche Unsicherheit, ab wann die Zusammenarbeit mit einem außerschulischen Partner gegen das Werbungsverbot an Schulen verstößt	<p>Künftige Lehrpläne lassen mehr Freiraum für Projekte und die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern</p> <p>Klärung, ab wann die Zusammenarbeit mit Bildungspartnern gegen das Werbungsverbot an Schulen verstößt</p> <ul style="list-style-type: none"> → In zukünftigen Lehrplänen sind mehr Freiräume für Projekte zu schaffen → Abklärung der Grenzen kommerzieller Werbung durch außerschulische Bildungspartner (BayEUG Art. 84)

3.2.1.3 Wünsche und Forderungen der Bildungsregion an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Wissenschaft und Kunst

Über 40 Fachleute im Arbeitskreis 2 haben versucht, die schulischen und außerschulischen Angebote und Bildungsträger in der Bildungsregion Berchtesgadener Land noch besser zu vernetzen und die Schulen in die Region zu öffnen. Dabei konnten auch vielversprechende Wege der Kooperation aufgetan werden, um die Bildungsangebote zu optimieren und aufeinander abzustimmen und so die Zukunftschancen junger Menschen zu verbessern.

Allerdings stießen die Teilnehmer in den Unterarbeitskreisen öfters an ihre Grenzen, da die erkannten, dringend notwendige Veränderungen nur durch das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Wissenschaft und Kunst veranlasst werden können. Auch Arbeitskreis 2 und 5 machten diese Erfahrung. Da der Weg zur Bildungsregion vom KM initiiert wurde, um ein passgenaues Bildungsangebot für junge Menschen zu finden, um ihnen die Wahrnehmung ihrer Bildungs- und Teilhabechancen zu ermöglichen, stellte der UAK die erkannten Veränderungswünsche von drei Arbeitskreisen zusammen:

Grundsätzliche Veränderungswünsche	Begründung
Erhöhung der Stundenzahl für sozialpädagogisches/psychologisches Personal	Enormer Mehrbedarf, Akutivhilfe, ständige Verfügbarkeit, heterogene Schülerschaft, Zeit- und Qualitätsdefizite bei Lehrern
Demografierendite bei Lehrerstunden für Senkung der Klassenhöchststärken bzw. Gruppengrößen, Erhöhung der BIF-Stunden und den Ausbau der Ganztagesangebote verwenden	Optimierung der Lernförderung, Kinder und Jugendliche benötigen mehr Aufmerksamkeit, Beratung und Unterstützung, Individualisierungsmöglichkeiten ausbauen
Die Aufgaben der Klassenleitungen aufwerten und honorieren (z.B. mit Anrechnungsstunde bei Erfüllung definierter Aufgaben)	Klassenleiter ist für die Schüler seiner Klasse Ansprechpartner, Berater, Initiator des sozialen Lernens und Manager für seine Klasse
Aus- und Aufbau der integrierten Lehrerreserve und angemessene Honorierung der Mehrarbeit	Stundenausfall reduzieren bzw. adäquat ersetzen, Stillarbeit abbauen, zusätzlich geleisteten Unterricht angemessen bezahlen
Ermöglichen der Ableistung des Freiwilligen ,	Reduzierung der Überlastung von Verwaltung

Sozialen Jahres an Schulen	und Kollegium durch zusätzliche Helfer, die ein Freiwillige, Soziales Jahr ableisten
Schulen auf die steigende Zahl von minderjährigen Flüchtlingen und jungen Asylbewerbern vorbereiten	Schwierigkeiten im Umgang mit traumatisierten Schülern, fehlende Sprachkenntnisse, Unsicherheit bei der Benotung und Rechtsfragen, neue Handlungsfelder
Entscheidungsfreiheit der Schulen für den Einsatz von Smartphones und Tablets für Unterrichtszwecke	Schüler lernen die Geräte für Unterrichtszwecke zu nutzen
Klärung der rechtlichen Fragen bei der Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern	Unsicherheit, wann die Kooperation mit einem außerschulischen Partner gegen Art. 84 BayEUG verstößt
Wertigkeit der Fächer neu regeln (z.B. Wertigkeit korrekturintensiver Fächer mit einem Wert bis zu 1,25 berücksichtigen)	Korrekturlast ist in einigen Fächern bzw. Jahrgangsstufen deutlich höher
Mitarbeit/Teilnahme von GS-Lehrern an den Aufnahmeprüfungen der GY und RS	Übergänge mit bestmöglicher Beratung mitgestalten, Stärkung der Beratungsqualität, Lotsen im Übertritt als externe unabhängige Berater intensiver v.a. bei der Elternarbeit hinzurufen
Regionale Veränderungswünsche	Begründung
Berücksichtigung des Berchtesgadener Landes bei der Vergabe von Schulstandorten bei den neuen Berufsbildern	Stärkung der grenznahen Regionen
Stütz- und Förderklasse im BGL für die Grundschule	Hoher Bedarf, keine alternative Beschulungsmöglichkeiten im Landkreis
Erstattung der sog. „ fiktiven Fahrtkosten “ zu nächstgelegenen Schule der gewählten Schulart, bei Entscheidung der Eltern für eine weiter entfernte Schule	„Alles-oder-Nichts-Prinzip“ schränkt Wahlfreiheit der Eltern ein, Benachteiligung des ländlichen Raumes und der grenznahen Bildungsregion
Erlaubnis in der Bildungsregion Schulen zu Kompetenzzentren (z.B. Kompetenzzentrum für die digitale Zukunft bzw. für Unterricht mit Asylbewerbern) zu ernennen und Freiräume bei der Erfüllung von Lehrplanvorgaben für die Profilbildung der Schulen zu schaffen	An vielen Schulen werden ähnliche Probleme mit hohem Ressourcenaufwand mühsam gelöst, Schulen mit großen Erfahrungen könnten als Kompetenzzentren dienen Schulen in der Bildungsregion wünschen sich mehr Freiräume für Projekte und Kooperationen mit außerschulischen Partnern

3.2.1.4 Digitale Zukunft der Schulen und Einrichtung von Kompetenzzentren

Der UAK sah sich nicht im Stande, alle vorgeschlagenen Arbeitsfelder in der zur Verfügung stehenden Zeit zu bearbeiten. Die Handlungsfelder „Verknüpfung von formalem und informellem Lernen“ und „ganzheitliches und projektorientiertes Lernen“ kommen bereits im AK 1 zur Sprache. Das Handlungsfeld Systemüberprüfung ist nach Ansicht der Mitglieder so standortspezifisch, dass sich jede Einrichtung selbst auf den Weg machen muss. So einigte man sich darauf den Schwerpunkt auf das Thema „Sicherung der digitalen Zukunft der Schulen“ zu setzen und holte auch Fachleute dazu. Nach Ansicht des UAK's bietet das Thema gewaltige Chancen, allerdings kommen auf die Schulen - heute noch schwer vorstellbare - gewaltige Veränderung zu, so dass regionale Projekte willkommene Hilfestellung bieten könnten. Herr Prechtel lieferte als Diskussionsgrundlage ein Thesenpapier „Sicherung der digitalen Zukunft an Schulen“, das der Anlage beigelegt ist. Frau Luber vom Gymnasium Berchtesgaden, einer Referenzschule für Medienpädagogik, stellte das „Mediumcurriculum“ ihrer Schule und ein Beispiel einer „Methodenkarte“ vor (s. Anlagen). Aufgrund der gesammelten Erfahrungen wurde das Gymnasium

Berchtesgaden gebeten, bei diesem Thema als Kompetenzschule zu agieren. Start ist bereits im Oktober 2015. Folgende Ziele werden angestrebt:

Kompetenzzentren in der Bildungsregion Berchtesgadener Land aufbauen

Handlungsfeld / Kurzbeschreibung	Best Practice Beispiel	Handlungsbedarf	Ziele/Visionen
Kompetenzzentren: a) digitale Zukunft	Das Gymnasium Berchtesgaden ist bereits Referenzschule für Medienbildung und könnte zu einem Kompetenzzentrum für die Schulen im Landkreis werden. Die Schule lädt zu einem ersten Treffen im Oktober 2015 ein.	Ohne von einander zu wissen, werden an Schulen ähnliche Probleme erörtert und gelöst. Es herrscht große Unsicherheit, was in der Zukunft im digitalen Bereich auf Schulen zukommt. Ressourcenaufwand an Schulen wird nicht erhoben, deshalb gibt es wenige Bestrebungen Kompetenzen zu konzentrieren.	Gemeinsame Treffen reduzieren den Konkurrenzgedanken, ermöglichen Zusammenarbeit der Schulen und sparen Ressourcen. → Treffen der Systembetreuer und medienpädagogisch interessierten Lehrer, um die Aufgaben und Möglichkeiten des Kompetenzzentrum für digitale Zukunft zu klären → „Plan 2020“ für die digitale Zukunft an Schulen erstellen → Prüfung, in welchen Bereichen der Einsatz von Smartphones oder Tablets im Unterricht sinnvoll ist → Vorstellen der Grundlagen der Medienpädagogik → Überlegungen zum gemeinsamen Einkauf technischer Geräte → Klärung, ob es schulartspezifische Kompetenzzentren braucht

In der Gründung von Kompetenzzentren sah der UAK eine Stärkung der Bildungsregion, eine optimale Möglichkeit der Zusammenarbeit, ein Sparen an Ressourcen und viele Vorteile für Lehrkräfte und Schüler. Die Staatliche Berufsschule Berchtesgadener Land erklärte sich bereit, als Kompetenzzentrum für den Unterricht mit Asylsuchenden und Flüchtlingen zu fungieren, da bereits umfangreiche Erfahrungen vorliegen.

b) Unterricht mit Asylsuchenden und Flüchtlingen	Die Staatliche Berufsschule Berchtesgadener Land führt seit dem Schuljahr 2013/14 Berufsintegrationsklassen für Asylbewerber und Flüchtlinge in Zusammenarbeit mit dem bfz (Berufliches Fortbildungszentrum der Wirtschaft). Informationen zu dem handlungsorientierten Sprach- und Integrationsunterricht werden gerne zur Verfügung gestellt.	Traumatisierte Schüler mit anderen Bildungsgrundlagen, fehlenden Deutschkenntnissen, Probleme bei der Einstufung und Benotung, wenig Perspektiven, unbekannte Rechtslage Jede Schule muss sich zeitaufwendig in die Problematik einarbeiten.	Da die Berufsschule bereits Erfahrungen gesammelt hat, ist sie bereit, diese weiterzugeben und erspart anderen Schulen, lange Einarbeitungszeiten und Frustrationen.
--	---	---	--

Über weitere Kompetenzzentren soll beim 1. Bildungsgipfel entschieden werden.

3.2.2 Vernetzung aller Bildungsanbieter (Leitung: Hannes Krauss)

3.2.2.1 Handlungsfelder

3.2.2.1.1 Transparenz der Angebote für SchülerInnen und Lehrkräfte

- Angestrebte Handlungsaktivitäten
 - Aufbau Informationsplattform
 - o Mehrschichtig, gut zu navigieren, Kompromiss zwischen allgemein und dezidiert
 - o Immer aktuell
 - o Unterteilung der Plattform in relevante Kategorien (Beruf, Umweltbildung, Wissenschaft etc.)
 - o Inhalt: allgemeine Beschreibungen außerschulischer Anbieter (nicht einzelne Kurse mit Terminen)
 - o weiterführende Informationen über integrierte Links zu den relevanten Institutionen

- Vernetzung mit anderen Plattformen

- Ziele und Visionen
 - Verankerung der Plattform am LRA
 - Integration aller aktuellen Angebote
 - Formulierung scharfer Trägerprofile
- Klärungsbedarf
 - Orientierung am Kundenwunsch => Abfrage Kundenwunsch
 - Wer koordiniert die Plattform?
 - Wo ist die Plattform angesiedelt?
 - Frage der regionalen Abgrenzung (Lkr. BGL, TS etc.)

3.2.2.1.2 Bildungskompetenzstern

- Angestrebte Handlungsaktivitäten
 - Aufbau Bildungskompetenzstern als Informationsplattform
- Ziele und Visionen
 - Ausbau und Nutzung der Informationsplattform (vgl. 1.1.) als Bildungskompetenzstern
- Klärungsbedarf
 - Recherche bestehender Datenbanken
 - Erlangen der relevanten Informationen
 - Erreichen aller vorhandenen Bildungsanbieter

3.2.2.1.3 Neue Formen der Kooperation

- Angestrebte Handlungsaktivitäten
 - Status Quo funktioniert weitestgehend=> beibehalten
 - Status Quo funktioniert nicht bei der Jugendsozialarbeit
- Ziele und Visionen
 - Ausbau Jugendsozialarbeit
 - Intensivierung Zusammenarbeit Jugendhilfe und Schule
 - Vorgaben vereinheitlichen
- Klärungsbedarf
 - Finanzierung Jugendsozialarbeit

3.2.2.1.4. Ressourcenoptimierung

- Angestrebte Handlungsaktivitäten
 - Teilweise Ansätze zur Ressourcenoptimierung (gemeinsame Nutzung von Räumen etc.) vorhanden
 - V.a. im nördlichen Landkreis besteht noch Bedarf
- Ziele und Visionen
 - Ressourcenoptimierung weiter ausbauen
- Klärungsbedarf
 - Bestandsaufnahme vorhandener funktionierender Nutzungsmodelle, die mit Ressourcenoptimierung arbeiten
 - Übertrag auf andere Nutzungsmodelle bzw. Kooperationen

3.2.2.1.5. Bildung für nachhaltige Entwicklung / Nachhaltigkeit lernen

- Angestrebte Handlungsaktivitäten
 - Darstellung der Dichte an Einrichtungen im Bereich BNE z.B. Nationalpark Berchtesgaden (NpBGL), Biosphärenregion Berchtesgadener Land (BrBGL), Bayerischer Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL), Schülerforschungszentrum, ASP und Bergwallerlebniszentrum Ruhpolding als Alleinstellungsmerkmal (USP) für den Landkreis BGL
 - Aufstellen eines Angebots- und Kompetenz-Portfolios von NpBGL, BrBGL und ANL
 - Stärkere und besser Vernetzung von NpBGL, BrBGL und ANL
 - Regelmäßige Treffen der Einrichtungen im Bereich BNE
 - Etablierung eines spezifischen Jahresthemas zu aktuellen Umweltthemen und Bearbeitung im Rahmen einer gemeinsamen Kampagne
 - Erstellen eines Themenkataloges nach den Vorgaben der BNE und Verteilung der Bearbeitung auf die Bildungseinrichtungen
 - Gemeinsame Darstellung und Entwicklung einer gemeinsamen Kampagne
- Ziele und Visionen
 - Alle Bildungsangebote im BGL sollten BNE integrieren: Nachhaltigkeit betrifft alle Bereiche auch Wirtschaft, Handwerk, Kommunalentwicklung
 - Themen und Zielgruppen im Bereich BNE identifizieren, die bisher zu wenig angesprochen werden
 - Themen und Zielgruppen mit Jahreszeiten koordinieren
 - Dort wo möglich Lehrplanbezug herstellen (Kontaktaufnahme zu Gremien, die sich mit Lehrplan auseinandersetzen) „Bildung für nachhaltige Entwicklung in Schulen“ mit Übertrag auf Bayern
 - Entwicklung eines gemeinsamen modellhaften Konzeptes zu Partnerschulen (ggf. in Anlehnung an Nationalparkschule/Nationalpark Gesäuse)
 - Konzept für Bildung für nachhaltige Entwicklung auch im Rahmen der Ganztagsbetreuung
- Klärungsbedarf
 - Modalitäten und Gremien Lehrplan
 - Interessensabfrage auch bei anderen BNE-Einrichtungen der Region
 - Definition von Vertretern der Einrichtungen und Abklären der zeitlichen Kapazitäten

3.2.2.1.6. Schule und Wirtschaft

- Angestrebte Handlungsaktivitäten
 - Betriebsbesichtigungen ausbauen
 - Integration der Erkenntnisse aus dem bestehenden AK „Schule und Wirtschaft“ in den Prozess Bildungsregion
 - Abhalten von P-Seminaren in Wirtschaftsunternehmen
- Ziele und Visionen
 - Sammeln und Vermittlung der Anliegen der Wirtschaft als Grundlage für Kooperationsmodelle
- Klärungsbedarf
 - Ermitteln der Ansprüche und Vorstellungen von Firmen und Unternehmen
 - Problematisch ist die Existenz von nur wenigen Mittelstandsschulen
 - Feststellen des Istzustandes bzgl. Kooperation Schule und außerschulische Partner aus der Wirtschaft
 - Ermitteln geeigneter Kooperationspartner

- Einbindung von körperlich oder geistig behinderten Menschen in viele Handwerksberufe ist schwierig

3.2.2.1.7. Schule und Wissenschaft

(wurde nicht im Rahmen des uAK bearbeitet => evtl. Rückgreifen auf zuvor formulierte Ergebnisse)

Ausgehend von Punkt 2. Rückmeldungen zum Wunschkatalog könnten weitere Handlungsaktivitäten formuliert werden. Z.B.:

3.2.2.1.8. Bessere Vernetzung Schule-Außerschulische Partner

- Handlungsaktivitäten
 - Auflistung von an der Mitarbeit bei P- und W-Seminaren interessierten außerschulischen Partner mit grober thematischer Einbettung (Eventuell auch in Informationsplattform integriert)
 - Bedarf an außerschulischem Programm kommunizieren
- Ziele und Visionen
 - Information der außerschulischen Anbieter an die Gymnasien zum Angebot von P- und W-Seminaren
 - Schulen definieren in welchen Bereichen außerschulische Angebote fehlen und damit an die außerschulischen Einrichtungen herantreten

3.2.2.2 „Wunschkatalog Schule“ – Bewertung der entsprechenden Aussagen

2.1. Verzeichnis aller möglichen Angebote

Bewertung: wird über angedachte Informationsplattform abgedeckt (vgl. 1.1.)

2.2. Portfolio über bestimmte Angebote

Bewertung: wird über angedachte Informationsplattform abgedeckt (vgl. 1.1.)

2.3. Inhaltliche Unterstützung zu spezifischen Themenbereichen (z.B. CAD, TZ)

Bewertung: präzise Definition der Themenbereiche notwendig, um prüfen zu können, welche Angebote abgedeckt werden können. Zudem Abklären der Kostenfrage.

2.4. Unterstützung und Zusammenarbeit bei den P-Seminaren des Gymnasiums

Bewertung: Listung potentieller Kooperationspartner, ggf. über angedachte Informationsplattform abgedeckt (vgl. 1.1.).

2.5. Vertreter außerschulischer Angebote sollten öfters in die Schulen kommen, da auf diese Weise weniger Unterrichtszeit geopfert werden muss

Bewertung: Empfehlung besser in die Betriebe zu gehen, da das Erleben des gesamten Umfeldes einen deutlichen Mehrwert hat.

2.6. Schülerforschungszentrum sollte mehr Fortbildungen für Lehrer anbieten

Bewertung: Definition von Bedarf, Inhalten, Ausrichtung.

2.7. Die außerschulischen Angebote sollten einen Lehrplanbezug haben

Bewertung: Entscheidend ist, dass die Schule definiert, was sie will.

2.8. In Aussicht gestellte Angebote sollten bei Bedarf auch abrufbar sein

Bewertung: Ja.

2.9. Bei Betriebserkundungen sollte vorher immer über die Methodik und konkreten Ablauf eine Absprache zwischen dem Betrieb und den Lehrkräften möglich sein

Bewertung: Ja, sehr wichtig. Lehrer sollte diese Absprache einfordern und durchführen.

2.10. Kirchliche Schulen, die im Gegensatz zu staatlichen Schulen, kaum Zugriff auf Sozialpädagogen haben, wünschen sich hier Unterstützung durch außerschulische Partner
Bewertung: Ja, sehr wichtig (vgl. 1.3.)

2.11. Betriebe sollten beim Girlsday bzw. Boysday eine klare Altersbegrenzung aussprechen, damit Schüler sehen, für welche Altersgruppe das Angebot sinnvoll ist
Bewertung: Ja. Mittelschule 7. Oder 8. Klasse. Sollte zwischen Schule und Unternehmen/Firma abgesprochen werden.

2.12. Bewerbertraining für Schüler
Bewertung: Passiert über AgA und Krankenkassen. Funktioniert gut.

2.13. Gemeinsamer Berufsfindungstag für einzelne Schularten
Bewertung: Derzeit ist das Angebot im Landkreis sehr zerstückelt. Ein gemeinsamer Tag wäre sinnvoll. Messe steht vom Aufwand her in keiner Relation zur Annahme durch Schülerinnen und Schüler.

3.2.3 Erwachsenenbildung/Lebenslanges Lernen (Leitung: Dr. Lucia Jochner-Freitag)

Vorbemerkung:

Da im Rahmen der Bewerbung zur Bildungsregion bisher keine exakte Bestandserhebung durchgeführt wurde, sind wir für Hinweise auf Angebote und Maßnahmen, die uns zum Zeitpunkt der Texterstellung nicht bekannt waren, dankbar.

Der Landkreis BGL zeichnet sich im Bereich Erwachsenenbildung durch ein umfangreiches, qualitativ hochwertiges und inhaltlich differenziertes Angebot für unterschiedliche Teilzielgruppen aus. Im Rahmen der Arbeitsgruppensitzungen wurden bestehende Stärken und Defizite erhoben und daraus für fünf Schwerpunktthemen der aktuelle Handlungsbedarf abgeleitet

3.2.3.1 Erwachsenenbildung - Koordination und Vernetzung

Hinsichtlich Koordination und Vernetzung gibt es einzelne, sehr gute Best Practice Beispiele, die ein großes Entwicklungspotential erwarten lassen.

Handlungsbedarf: Die Akteure im Bereich Erwachsenenbildung agieren derzeit jedoch weitgehend unabhängig voneinander, Chancen der Kompetenzbündelung werden unzureichend genutzt. Teilweise lässt sich ein Angebotsüberhang attestieren.

Ziele / Visionen: Neue Bildungspartnerschaften und verstärkte Kooperation tragen dazu bei, neue Zielgruppen zu erschließen. Unterschiedliche Fachkompetenzen ergänzen sich gegenseitig und unterstützen so den hohen Qualitätsstandard der Bildung im BGL. Es fallen weniger Veranstaltungen aufgrund mangelnder Anmeldungen aus.

3.2.3.1.1 Handlungsaktivitäten:

Durch den Prozess zur Bewerbung als Bildungsregion wurde bereits ein wichtiger Grundstein zur Optimierung der Koordination und Vernetzung der Erwachsenenbildung gelegt.

Zur Umsetzung weiterer übergeordneter Maßnahmen ist die Beauftragung einer/s Bildungsreferenten/in erforderlich, da diese durch die Bildungsanbieter neben dem Alltagsgeschäft nicht geleistet werden können.

Zur **Optimierung der Abstimmung von Angebot und Nachfrage** sollte eine

- **koordinierte Markterkundung „Erwachsenenbildung“** durchgeführt werden, in der ein Abgleich der Bildungsanliegen der Anbieter und der Bildungsgesuche der Zielgruppen erfolgt.

- Die **Erstellung einer jährlichen landkreisweiten Terminübersicht** „Erwachsenenbildung BGL“ trägt zur **Vermeidung von Terminüberschneidungen** bei.

Die Kooperation der Bildungsanbieter soll durch einen Maßnahmenpool gestärkt werden:

- **Einrichtung eines 1xjährlich tagenden Runden Tisches „Erwachsenenbildung BGL“**,
- Herausgabe eines **Veranstaltungskalenders BGL-Erwachsenenbildung** à übergeordnetes landkreisweites Bildungsmarketing,
- **Durchführung gemeinsamer Bildungsveranstaltungen**

3.2.3.1.2 Hauptziele:

Kooperation der Erwachsenenbildungsanbieter stärken, Abstimmung zw. Angebot und Nachfrage optimieren

Handlungsfeld / Kurzbeschreibung	Best Practice Beispiel	Handlungsbedarf	Ziele/Visionen	Handlungsaktivitäten
Koordination und Vernetzung der Anbieter von Erwachsenenbildung im Landkreis	<ul style="list-style-type: none"> • 2014 Dreitägige Fortbildungstagung zum Thema „Biodiversität“ für die bayerischen Fachreferenten in den Fächern Biologie und Chemie durch die Biosphärenregion BGL - in Kooperation mit ANL, Nationalpark und AbL • Jährliche Kooperationsseminare zwischen Katholischem Bildungswerk, Bildungshaus Maria Kirchentäl und Biosphärenregion BGL im Themenbereich „Schöpfungsspiritualität, nachhaltiger Lebensstil“ 	<p>Chancen der Kompetenzbündelung wenig genutzt</p> <p>Z. T. Veranstaltungen der Erwachsenenbildung zu wenig besucht</p> <p>Vermeidung der zeitlichen Überschneidung größerer Veranstaltungen</p> <p>Veranstaltungen in einzelnen Gemeinden werden oft nicht landkreisweit beworben</p>	<p>Neue Bildungspartnerschaften und verstärkte Kooperation tragen dazu bei, neue Zielgruppen zu erschließen.</p> <p>Unterschiedliche Fachkompetenzen ergänzen sich gegenseitig und unterstützen so den hohen Qualitätsstandard der Bildung im BGL.</p> <p>Es fallen weniger Veranstaltungen aufgrund mangelnder Anmeldungen aus.</p>	<p>Schaffung einer Stelle für eine/n Bildungsbeauftragte/n BGL; Durch diese/n u. a. Durchführung folgender Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • koordinierte Markterkundung „Erwachsenenbildung“, in der ein Abgleich der Bildungsanliegen der Anbieter und der Bildungsgesuche der Zielgruppen erfolgt. • Einrichtung eines 1xjährlich tagenden Runden Tisches „Erwachsenenbildung BGL“ • Erstellung einer jährlichen landkreisweiten Terminübersicht „Erwachsenenbildung BGL“ für die Bildungsanbieter zur Vermeidung von Terminüberschneidungen • Veranstaltungskalender BGL-Erwachsenenbildung à übergeordnete landkreisweite Bewerbung von Bildungsveranstaltungen (dies könnte in einen größeren Veranstaltungskalender beispielsweise mit den Rubriken Bildung, Freizeit... eingebettet sein) <p>Verbesserung des Marketings, auch gegenseitige Bewerbung von Veranstaltungen</p> <p>Durchführung gemeinsamer Bildungsveranstaltungen: z.B. 2017 / 2018: Kooperationsprojekt „Bildungskampagne Klimaschutz“ als ergänzendes Bildungsprojekt zum bestehenden Klimaschutzkonzept des Landkreises; niederschwelliges Angebot mit möglichst umfassender Zielgruppe für klimafreundliches Handeln der Bevölkerung der Biosphärenregion; zur Mitwirkung haben sich bis jetzt folgende Bildungspartner bereit erklärt: Biosphärenregion BGL, Verband landwirtschaftliche Fachbildung, Volkshochschule Bad Reichenhall</p>

3.2.3.2 Persönlichkeitsbildung

Unter „Persönlichkeitsbildung“ lassen sich Bildungsangebote zusammenfassen, die das Kennenlernen und die Herausbildung der eigenen Persönlichkeit sowie das bewusste Wahrnehmen der persönlichen Stärken fördern. Ziele der Persönlichkeitsbildung sind die Stärkung des Selbstwertgefühls sowie des Selbstbewusstseins und das Training verschiedener Aspekte der Persönlichkeit. Der unantastbare Wert des Menschen mit seinen Fähigkeiten, Unvollkommenheiten und Träumen steht hierbei im Mittelpunkt.

Das **Resilienztraining** als Teil der Persönlichkeitsbildung unterstützt den Menschen in seiner Fähigkeit, Krisen bzw. schwierige Lebensumstände zu bewältigen. Diesem Bildungsbereich kommt insbesondere hinsichtlich der Suizidprävention große Bedeutung zu.

Handlungsbedarf:

Im Bereich **Persönlichkeitsbildung** bestehen im Landkreis BGL zahlreiche Angebote für verschiedene Teilzielgruppen, die hohe Akzeptanz erfahren. Mangelnde Akzeptanz lässt sich bei der Gruppe der jungen Erwachsenen feststellen (ca. 16 – 27 Jahre).

Wichtig und zu begrüßen ist die Tatsache, dass auch Betriebe zunehmend die Bedeutung der Persönlichkeit ihrer Mitarbeiter/innen wahrnehmen und neben berufsorientierten auch persönlichkeitsbildende Maßnahmen unterstützen. Grundlegend für diese Entwicklung ist die Erkenntnis, dass eine wichtige Voraussetzung für die Motivation und Leistungsfähigkeit einer/s Mitarbeiterin/s privates Wohlergehen darstellt. Diese Entwicklung sollte im Landkreis gezielt gestärkt werden.

Angebote im Bereich **Bildung für nachhaltige Entwicklung** (BNE) werden im Landkreis BGL für Kinder und Jugendliche in großem Umfang angeboten. Im Bereich Erwachsenenbildung lassen sich hingegen Defizite feststellen.

Ziele / Visionen

In Schulen und Betrieben werden in regelmäßigen Abständen persönlichkeitsbildende Maßnahmen sowie Resilienztrainings durchgeführt. Sie werden verpflichtend in die Ausbildung von Lehrlingen und deren Ausbildern integriert.

In Ergänzung zu einem Resilienztraining entwickelt sich die Gesellschaft von einer Leistungsgesellschaft zu einer Gesellschaft, in der die Würde eines Menschen nicht nach bestimmten Kriterien wie nach seiner Leistung bemessen wird, sondern einen unantastbaren immanenten Wert darstellt, wie dies im deutschen Grundgesetz Art. 1, Abs. 1 verankert ist.

3.2.3.2.1 Handlungsaktivitäten:

Erstellung eines Bildungsangebotes für junge Erwachsene in einem – die Zielgruppe ansprechenden Layout – als Kooperationsprojekt verschiedener Träger.

Im Bereich **Bildung für nachhaltige Entwicklung** strebt die Biosphärenregion BGL an, entsprechend vorhandener personeller Ressourcen im Landkreis BGL das Angebot für Erwachsene sowie für MultiplikatorInnen in Kooperation mit Bildungspartnern auszubauen.

Zur verstärkten Verankerung von Persönlichkeitsbildung und Resilienztraining in Schulen sollten entsprechende **Anfragen an das Schulamt (Kultusministerium), sowie an die Betriebe (beispielsweise über die WFG)** gestellt werden.

3.2.3.2.2 Hauptziele:

Verstärkte Verankerung von Persönlichkeitsbildung und Resilienztraining in Schulen und Betrieben

Handlungsfeld / Kurzbeschreibung	Best Practice Beispiel	Handlungsbedarf	Ziele/Visionen	Handlungsaktivitäten
„Persönlichkeitsbildung“ als Kennenlernen und Herausbildung der eigenen Persönlichkeit, bewusste	<ul style="list-style-type: none"> Der vlf (Verband für landwirtschaftliche Fachbildung e.V.) führt im Landkreis BGL Betriebsleiterunternehmensschulungen (b/u/s Kurse der Andreas Hermes Akademie) 	Im Bereich Persönlichkeitsbildung bestehen im Landkreis BGL zahlreiche Angebote, die hohe Akzeptanz	In Schulen und Betrieben werden in regelmäßigen Abständen persönlichkeitsbildende Maßnahmen	3.2 Erstellung eines Bildungsangebotes für junge Erwachsene in einem – die Zielgruppe

<p>Wahrnehmung der persönlichen Stärken. Ziele: Stärkung des Selbstwertgefühls und -bewusstseins sowie Training verschiedener Aspekte der Persönlichkeit. Der unantastbare Wert des Menschen mit seinen Fähigkeiten, Unvollkommenheiten und Träumen steht hierbei im Mittelpunkt. Das <u>Resilienztraining</u> als Teil der Persönlichkeitsbildung unterstützt den Menschen in seiner Fähigkeit, Lebenskrisen bzw. schwierige Lebensumstände zu bewältigen.</p>	<p>durch. à Infos unter www.vlf-bayern.de</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Katholische Bildungswerk bietet in seinem Programmbereich „Sinn und Orientierung“ zahlreiche Veranstaltungen im Handlungsfeld an. à Infos unter www.bildungswerk-bgl.de • Die VHS Bad Reichenhall führt im Themenbereich „Mensch und Welt“ Bildungsangebote im Handlungsfeld durch. à Infos unter www.vhs-reichenhall.de • Ab 2015 Durchführung eines eintägigen Persönlichkeitstrainings in der Landwirtschaftsschule Laufen für die Studierenden der Land- und Hauswirtschaft 	<p>erfahren. Mangelnde Akzeptanz lässt sich bei der Gruppe der jungen Erwachsenen feststellen (ca. 16 – 27 Jahre). Wichtig und zu begrüßen ist die Tatsache, dass auch Betriebe zunehmend die Bedeutung der Persönlichkeit ihrer Mitarbeiter wahrnehmen und neben berufsorientierten auch persönlichkeitsbildende Maßnahmen unterstützen. Grundlegend für diese Entwicklung ist die Erkenntnis, dass eine wichtige Voraussetzung für die Motivation und Leistungsfähigkeit einer/s Mitarbeiterin/s privates Wohlergehen darstellt. Da dies jedoch derzeit im Landkreis nicht flächendeckend umgesetzt wird, besteht hier Handlungsbedarf. Ebenso sind in den Bereichen betriebliche Ausbildung, Schulen und Berufsschulen Defizite zu erkennen.</p> <p>Angebote im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) werden im Landkreis BGL für Kinder und Jugendliche in großem Umfang angeboten. Im Bereich Erwachsenenbildung lassen sich hingegen Defizite feststellen.</p>	<p>sowie Resilienztrainings durchgeführt. Sie werden verpflichtend in die Ausbildung von Lehrlingen und deren Ausbildern integriert. In Ergänzung zu einem Resilienztraining entwickelt sich die Gesellschaft von einer Leistungsgesellschaft zu einer Gesellschaft, in der die Würde eines Menschen nicht nach bestimmten Kriterien wie nach seiner Leistung bemessen wird, sondern einen unantastbaren immanenten Wert darstellt, wie dies im deutschen Grundgesetz Art. 1, Abs. 1 verankert ist.</p>	<p>ansprechenden Layout – als Kooperationsprojekt verschiedener Träger, beispielsweise der Volkshochschulen, der Katholischen Jugendstelle, des Kreisjugendrings sowie der Biosphärenregion BGL.</p> <p>3.3 Im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung strebt die Biosphärenregion BGL an, entsprechend vorhandener personeller Ressourcen im Landkreis BGL das Angebot für Erwachsene sowie für MultiplikatorInnen in Kooperation mit Bildungspartnern auszubauen.</p> <p>3.4 Zur verstärkten Verankerung von Persönlichkeitsbildung und Resilienztraining in Schulen sollten entsprechende Anfragen an das Schulamt (Kultusministerium), sowie an die Betriebe (beispielsweise über die WFG) gestellt werden.</p>
---	---	--	---	--

3.2.3.3 Elternbildung/Stärkung der Eltern bei Erziehungsauftrag

Unter Elternbildung sollen an dieser Stelle Bildungsangebote verstanden werden, die Eltern bei ihrem Erziehungsauftrag unterstützen.

Im Landkreis BGL bieten verschiedene Träger Maßnahmen im Bereich Elternbildung an: Hier sind u. a. die Schulen, Kindergärten, die Caritas (Fachambulanz und Erziehungsberatung), das Landratsamt (Fachbereich „Jugend, Familie und Soziales“), die Städte und Gemeinden sowie das Katholische Bildungswerk BGL zu nennen.

3.2.3.3.1 Ziele / Visionen

Optimale Vernetzung familiärer und institutionalisierter Förderung / Bildung von Kindern
Orientierung der Angebote an den spezifischen Lebenswelten der Familien

3.2.3.3.2 Handlungsbedarf

- Verbesserte Integration gesellschaftlicher Randgruppen (Menschen mit Migrationshintergrund, behinderte Menschen...)
- Zugangserleichterungen zu den vorhandenen Angeboten (z.B. zeitlich differenzierte Angebote, „aufsuchende“ Angebote, Möglichkeit der Onlineanmeldung)
- Langfristige Sicherung und weiterer Ausbau von Elternbildungsangeboten durch spezifische Personalressourcen und Fachmittel für Elternbildung (Nachfrage vorhanden)
- Erweiterung der Angebotspalette
- Zusammenschau der Angebote für interessierte Eltern in der geplanten Bildungsplattform
- Verbesserung der Vernetzung zwischen Kindergartenaufsicht und –förderung mit den freien Trägern

Handlungsfeld	Kurzbeschreibungen	Best Practice Beispiele	Handlungsbedarf	Ziele / Visionen
Elternbildung /Stärkung der Eltern bei der Erfüllung ihres Erziehungsauftrags	Im Landkreis BGL bieten verschiedene Träger Maßnahmen im Bereich Elternbildung an: Hier sind u. a. die Schulen, Kindergärten, die Caritas (Fachambulanz und Erziehungsberatung), das Landratsamt (Fachbereich „Jugend, Familie und Soziales), die Städte und Gemeinden sowie das Katholische Bildungswerk BGL zu nennen.	Katholisches Bildungswerk BGL: <ul style="list-style-type: none"> - Eltern-Kind-Gruppen - Elternwerkstatt (Seminare und Informationsveranstaltungen zu den Themenbereichen Familie, Partnerschaft, Schule und Erziehung) - Elternfrühstück in Kindertagesstätten (Niederschwelliges Angebot zum Informationsaustausch für Eltern zu Erziehungsfragen unter Anleitung pädagogischer ReferentInnen) - Großeltern-programm (Bildungsangebote für Großeltern und Enkelkinder) 	<ul style="list-style-type: none"> - Integration gesellschaftlicher Randgruppen verbessern (Ausländer, Behinderte...) - Zugangserleichterungen zu den vorhandenen Angeboten schaffen (z.B. zeitlich differenzierte Angebote, „aufsuchende“ Angebote, Möglichkeit der Onlineanmeldung) - Langfristige Sicherung und weiterer Ausbau von Elternbildungsangeboten durch spezifische Personalressourcen und Fachmittel für Elternbildung (Nachfrage vorhanden) - Erweiterung der Angebotspalette - Zusammenschau der Angebote für interessierte Eltern in der geplanten Bildungsplattform - Verbesserung der Vernetzung zwischen Kindergartenaufsicht und –förderung mit den freien Trägern 	<p>Optimale Vernetzung familiärer und institutionalisierter Förderung und Bildung von Kindern</p> <p>Orientierung der Angebote an den spezifischen Lebenswelten der Familien</p>

3.2.3.4 Berufsbegleitende Weiterbildung/Multiplikatoren-schulung

Hochwertige berufsbegleitende Weiterbildung ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die Entwicklung und Zukunftssicherung der Unternehmen im Landkreis BGL, indem die Attraktivität von Arbeitsplätzen für bereits beschäftigte und auch für zukünftige potentielle MitarbeiterInnen u. a. durch Aufzeigen von Entwicklungschancen in der Region steigt.

In den Landkreisen rund um das Berchtesgadener Land sowie auf österreichischer Seite werden von verschiedenen Trägern berufsbegleitende Weiterbildungen angeboten.

3.2.3.4.1 Ziele / Visionen

- Erhöhung der Standortattraktivität durch laufende Verbesserung der berufsbegleitenden Weiterbildung.
- Mitarbeiterbindung durch attraktive Angebote der berufsbegleitenden Weiterbildung in der Region.
- Integration des Nachhaltigkeitsaspektes in die Weiterbildungsangebote des Landkreises als Alleinstellungsmerkmal

3.2.3.4.2 Handlungsbedarf / Handlungsaktivitäten

- Möglichkeiten über bestehende berufsbegleitende Weiterbildungen inkl. Karrierepfaden in der Region darstellen
- Zusätzliche - den Hauptbranchen der Region angepasste - berufsbegleitende Weiterbildungsangebote in Kooperation mit den Bildungsträgern schaffen und Karrierepfade aufzeigen
- Etablierung einer „Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung“; Angebot der Biosphärenregion BGL zur Zusammenarbeit (vgl. www.bibb.de/de/4936.php)
- Unternehmen in die Entwicklung der berufsbegleitenden Angebote aktiv einbinden

Handlungsfeld	Kurzbeschreibung	Best Practice Beispiel	Handlungsbedarf	Ziele / Visionen, angestrebte Handlungsaktivitäten
Berufsbegleitende Bildung / Multiplikatoren-schulung	<p>Erwerbstätige in den unterschiedlichen Wirtschaftssektoren im LKR BGL:</p> <p>Primärer Sektor (Urproduktion): ca. 10 % Sekundärer Sektor (Güterveredelung, Güterverarbeitung): ca. 20 % Tertiärer Sektor (Dienstleistungen und Verwaltung): ca. 70%</p> <p>Ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die Entwicklung und Zukunftssicherung der Unternehmen sind die MitarbeiterInnen und deren Kompetenzen. Dazu gilt es zum einen, zukünftige potentielle MitarbeiterInnen aus der Region zu werben und sie in der Region zu halten u. a. durch Aufzeigen von Entwicklungschancen in der Region.</p> <p>Einen wichtigen Beitrag liefert hier die berufsbegleitende Weiterbildung.</p>	<p>In den Landkreisen rund um das Berchtesgadener Land werden von verschiedenen Trägern (IHK, hdbW, Hochschule Rosenheim, peters Bildungsgruppe...) berufsbegleitende Weiterbildungen angeboten. Damit gewinnen diese Landkreise für Unternehmen und Mitarbeiter an Attraktivität. Zusätzlich können die Chancen der Grenzlage und die damit verbundene Zugänglichkeit österreichischer Bildungsangebote genutzt werden. Best Practice: MINT-Basisstudium in Altötting, berufsbegl. Bachelor Maschinenbau Mühldorf, berufsbegl. Bachelor Betriebswirtschaft Mühldorf.¹</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Möglichkeiten über bestehende berufsbegleitende Weiterbildungen inkl. Karrierepfaden in der Region darstellen • Zusätzliche den Hauptbranchen der Region angepasste berufsbegleitende Weiterbildungsangebote in Kooperation mit den Bildungsträgern schaffen und Karrierepfade aufzeigen • Unternehmen in die Entwicklung der berufsbegleitenden Angebote aktiv mit einbinden 	<ul style="list-style-type: none"> • Erhöhung der Standortattraktivität durch laufende Verbesserung der berufsbegleitenden Weiterbildung. • Mitarbeiter binden durch attraktive Angebote der berufsbegleitenden Weiterbildung in der Region. • „Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung“: Integration des Nachhaltigkeitsaspektes in die Weiterbildungsangebote des Landkreises als Alleinstellungsmerkmal; Angebot der Biosphärenregion BGL zur Zusammenarbeit (vgl. www.bibb.de/de/4936.php)

¹ Insbesondere in Österreich werden berufsbegleitende Bachelorstudiengänge für einen Beitrag von 350-400 Euro pro Semester im Gegensatz zu den Gebühren in Bayern von 2000-3000 € angeboten. Mitarbeiter und potentielle Mitarbeiter gerade auf der Ebene der Fachkräfte (Qualifizierung) schätzen diese Angebote zur persönlichen Weiterentwicklung (auch die Akademie BGL).

3.2.3.5 Bildungstourismus

Unter dem Begriff „Bildungstourismus“ sind alle Bildungsangebote für Touristen im Landkreis BGL – sowohl gezielte Bildungsreisen als auch bereichernde Veranstaltungen für Individualurlauber - bzw. Bildungsreisen für BewohnerInnen des Landkreises zu verstehen. Bildungstourismus lässt sich hervorragend als Baustein eines nachhaltigen Tourismus etablieren. In allen drei Bereichen gibt es im Landkreis BGL bereits Angebote (s. Best Practice Beispiele), die jedoch deutliches Ausbaupotential aufweisen.

3.2.3.5.1 Ziele/Visionen

Der Landkreis BGL verfügt über ein großes Potential, sich als Bildungslandkreis auch für Touristen zu etablieren.

3.2.3.5.2 Handlungsaktivitäten

- **Angebotsentwicklung für gesetzlichen Bildungsurlaub**, den es in anderen Bundesländern gibt (Klärung der Anerkennungsmodalitäten)
- **Entwicklung von Bildungsurlauben mit Bildungsbausteinen sowie Unterkunft im Bereich `Bildung für nachhaltige Entwicklung`**; Durchführung durch Biosphärenregion angestrebt, falls Personalkapazitäten aufgestockt werden.
- **Zusammenfassung und Präsentation aller auch touristisch interessanten Bildungsangebote**, z.B. auf geeigneten Internetseiten wie berchtesgadener-land.com und dem geplanten Bildungsportal z.B. in einem Punkt Freizeit + Bildung; Herausgabe einer Gesamtbroschüre `Bildungstourismus`
- **Nachfrage bei den Schulen** nach Unterstützungsbedarf bei der Organisation von Studienfahrten

Unter dem Begriff „Bildungstourismus“ sind alle Bildungsangebote für Touristen im Landkreis BGL bzw. Bildungsreisen für BewohnerInnen des Landkreises zu verstehen. Bildungstourismus lässt sich hervorragend als Baustein eines nachhaltigen Tourismus etablieren.

Handlungsfeld	Kurzbeschreibung	Best Practice Beispiel	Handlungsbedarf	Ziele/Visionen	Handlungsaktivitäten		
Bildungstourismus	1. Bildungsangebote für Touristen, die sich bereits im BGL befinden – als Bereicherung für deren Aufenthalt	- Stadtführungen in Bad Reichenhall durch Vhs - Führungen im Nationalpark - Führungen in der Dokumentation am Obersalzberg	Zusammenarbeit mit den lokalen Tourismusämtern beibehalten: Aufnahme der Angebote in deren Internetseite, Plakate, Broschüren etc.	Dem Landkreis ein neues Gesicht geben – großes Potential auch als Bildungslandkreis auch für TouristInnen	Touristen können sich unkompliziert über Bildungsangebote während ihres Aufenthalts informieren	Herausgabe einer Gesamtbroschüre Bildungstourismus	Zusammenfassung aller auch touristisch interessanten Bildungsangebote, z.B. auf geeigneten Internetseiten wie berchtesgadener-land.com und dem geplanten Bildungsportal z.B. in einem Punkt Freizeit + Bildung
	2. Angebote, durch die neue Gäste in die Region geholt werden, die neben dem Bildungsteil auch die Hotelunterkunft und die Anreise beinhalten	- Angebote der Reichenhaller Kunstakademie - Bildungsprogramm der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege - Bildungsreisen für Besuchergruppen in den Nationalpark und die Biosphärenregion	Zusammenarbeit mit Tourismus-Organisationen, Reha-Kliniken - auch überregional		Tourismus durch gezielte Kompaktangebote fördern		- Angebote entwickeln für gesetzlichen Bildungsurlaub, den es in anderen Bundesländern gibt (Frage der Anerkennung klären) - Entwicklung von Bildungsurlauben mit Bildungsbausteinen sowie Unterkunft im Bereich `Bildung für nachhaltige Entwicklung`; Durchführung durch Biosphärenregion angestrebt, falls Personalkapazitäten aufgestockt werden.
	3. Bildungsangebote für TeilnehmerInnen aus der Region	- Studienfahrten und –reisen als Angebote z.B. von Vhs und	Evtl. spezielle Angebote für Schüler: Kooperation mit		Einheimische können sich unkompliziert über		- Zusammenfassung aller auch touristisch interessanten

	zu anderen Zielen	Kath. Bildungswerk - Bildungsreisen der Biosphärenregion BGL in andere Biosphärenreservate	Schulen		Studienfahrten und-reisen informieren		Bildungsangebote , z.B. auf geeigneten Internetseiten wie berchtesgadenerland.com und dem geplanten Bildungsportal z.B. in einem Punkt Freizeit + Bildung - Nachfrage bei den Schulen nach Unterstützungsbedarf bei der Organisation von Studienfahrten
--	-------------------	---	---------	--	---------------------------------------	--	--

Bildungsangebote müssen für alle gesellschaftlichen Milieus finanzierbar sein. Die Träger bieten i. d. R. Sonderkonditionen für minderbemittelte Personen an. Da dies seitens der Träger nur in eingeschränktem Maß gewährleistet werden kann, wäre hier ein **Fonds für die gezielte Beitragsübernahme** wichtig.

3.2.4 Bildungsnetz bzw. Bildungsportal und weitere Bausteine eines Bildungsmarketings (Leitung: Heike Gierisch)

Es gibt viele gute Bildungsaktivitäten im Landkreis. Ein Bildungsportal muss ermöglichen, diese besser zu vermarkten und neue leicht zu integrieren.

Eine Stakeholderanalyse ergibt eine mögliche Struktur des Bildungsportals.

Der UAK hat versucht, möglichst vollständig aufzulisten.

Um das Bildungsportal für die Besucher möglichst attraktiv zu machen, müssen die verschiedensten Zielgruppen bedient werden, z.B. Schüler, Eltern, Unternehmen, Mitarbeiter.

Zur Ermittlung, welche Informationen für die Zielgruppen wichtig sind, kann ein Katalog von Fragen dienen, die durch das Bildungsportal beantwortet werden sollen.

Um das Bildungsportal auch in Zukunft attraktiv zu halten, muss ein Bildungsbeauftragter benannt werden. Er/sie wird im Wesentlichen koordinierende Aufgaben haben.

3.2.4.1 Zielgruppen, die das Bildungsportal erreichen soll

- Zum einen Menschen, die bereits im Landkreis wohnen, zum anderen solche, die sich überlegen, hierher zu ziehen.
- Schüler und Eltern:
Sinnvoll erscheint, dass z.B. für die Schulen eine gewisse Systematik eingehalten wird, welche Informationen angeboten werden. Was da wichtig ist, kann man aus den Fragen, die Eltern und Lernende haben, ableiten. Es reicht vermutlich nicht, nur die Schule zu nennen und deren Homepage zu verlinken. Eltern möchten ja gerne vergleichen.
Es müssen die möglichen Bildungskarrieren aufgezeigt werden, nicht nur die Schulen sondern auch die Ausbildungsmöglichkeiten. Das ist für Lernende und Eltern interessant. Hier wird z.B. auf die Grafik des KM zum bayerischen Schulsystem verwiesen (Link: <http://www.km.bayern.de/eltern/schularten.html>)
Ein Regiograph gibt dann zusätzlich einen Überblick, wo welche Schule/Ausbildung im Landkreis möglich ist.

- Die Unternehmen müssen die Möglichkeit haben, ihre Aktivitäten in Aus- und Weiterbildung darzustellen.
- (Zukünftige) Mitarbeiter von Unternehmen und Organisationen im Landkreis müssen sich über Aus- und Weiterbildungsangebote informieren können.

3.2.4.2 Fragen, die vom Bildungsportal beantwortet werden sollen

3.2.4.2.1 Schüler

- Weiterführende Schulen, Abschlüsse und weiterführende Verwendung der Abschlüsse
- Schulschwerpunkte
- Weitere besondere Schulangebote z.B. zur Förderungen der Persönlichkeitsentwicklung der Schüler (z.B. Chor, Orchester, Theatergruppe, Sportangebote, MINT, „wir für uns“, Schüleraustausch...)
- Schülernachhilfe
 - schulintern z.B. Tutorensystem
 - Schülernachhilfe-Organisationen
 - Private Anbieter
- Möglichkeiten der beruflichen Orientierung und Berufsberatung
 - Job-Speed-Dating
 - Bundesagentur für Arbeit (Planet Beruf)
 - Ausbildungsatlas WfG
 - biz
- Ausbildungszweige und Angebote der Unternehmen der Region und überregional
- Verdienstmöglichkeiten
- Möglichkeiten der Übernahme
- Möglichkeiten der Weiterförderung und Karrierepfade
- Außerschulische Freizeitaktivitäten zur Unterstützung der Förderungen von Begabungen/Interessen naturwissenschaftlich, musisch, kulturell und sportlich
- Ferienjobs
- Praktikas
- Allgemeine Freizeitangebote „für Kinder und Jugendliche“

3.2.4.2.2 Eltern

- Weiterführende Schulen, Abschlüsse und weiterführende Verwendung der Abschlüsse
- Schülernachhilfe
 - Schulintern z.B. Tutorensystem
 - Schülernachhilfe-Organisationen
 - Private Anbieter
- Schulschwerpunkte und Sicherstellung der Ausbildungsrichtung
- Weitere besondere Schulangebote z.B. zur Förderungen der Persönlichkeitsentwicklung der Schüler (z.B. Chor, Orchester, Theatergruppe, Sportangebote, MINT, „wir für uns“, Schüleraustausch ...)
- Schulwechsel aufgrund der Ausbildungswahl
- Informationsveranstaltungen (Termin und Thema) und Tag der offenen Tür

(Veranstaltungskalender Ausbildungsinformationen)

- g. Möglichkeiten der beruflichen Orientierung und Berufsberatung
 - i. Job-Speed-Dating
 - ii. Bundesagentur für Arbeit (Planet Beruf)
 - iii. Ausbildungsatlas WfG
 - iv. biz
- h. Ausbildungszweige und Angebote der Unternehmen der Region und überregional
- i. Ausbildungszweige und Verdienstmöglichkeiten
- j. Unternehmensangebote und Stellenausschreibungen der verschiedenen Ebenen der Ausbildung
- k. Unternehmensangebote duale Ausbildung
- l. Förderungen und Unterstützungen: Bafög, Meister-Bafög, Ausbildungsförderungsmaßnahmen
- m. Was passiert nach der Ausbildung, welche Möglichkeiten hat mein Kind nach der Ausbildung? Möglichkeiten der Weiterförderung und Karrierepfade
- n. Welche Schulen bieten welche Fördermöglichkeiten und wenn dann in welcher Form und in welchem Umfang?
- o. Außerschulische Freizeitaktivitäten zur Unterstützung der persönlichen Entwicklung des Kindes
 - i. Förderungen von Begabungen
 - ii. Förderung von Sozial- und persönlichen Kompetenzen
 - iii. Förderung von Verantwortungsbewusstsein
- p. Freizeitangebote „für Kinder und Jugendliche“
- q. Betreuungsmöglichkeiten und Betreuungsformen an Schulen und Kindergärten
- r. Trainee- und Talentprogramme
- s. Ferienjobs
- t. Praktikumsmöglichkeiten
- u. Sozialleistungen der Arbeitgeber
- v. Verkehrsanbindung

3.2.4.2.3 Unternehmen

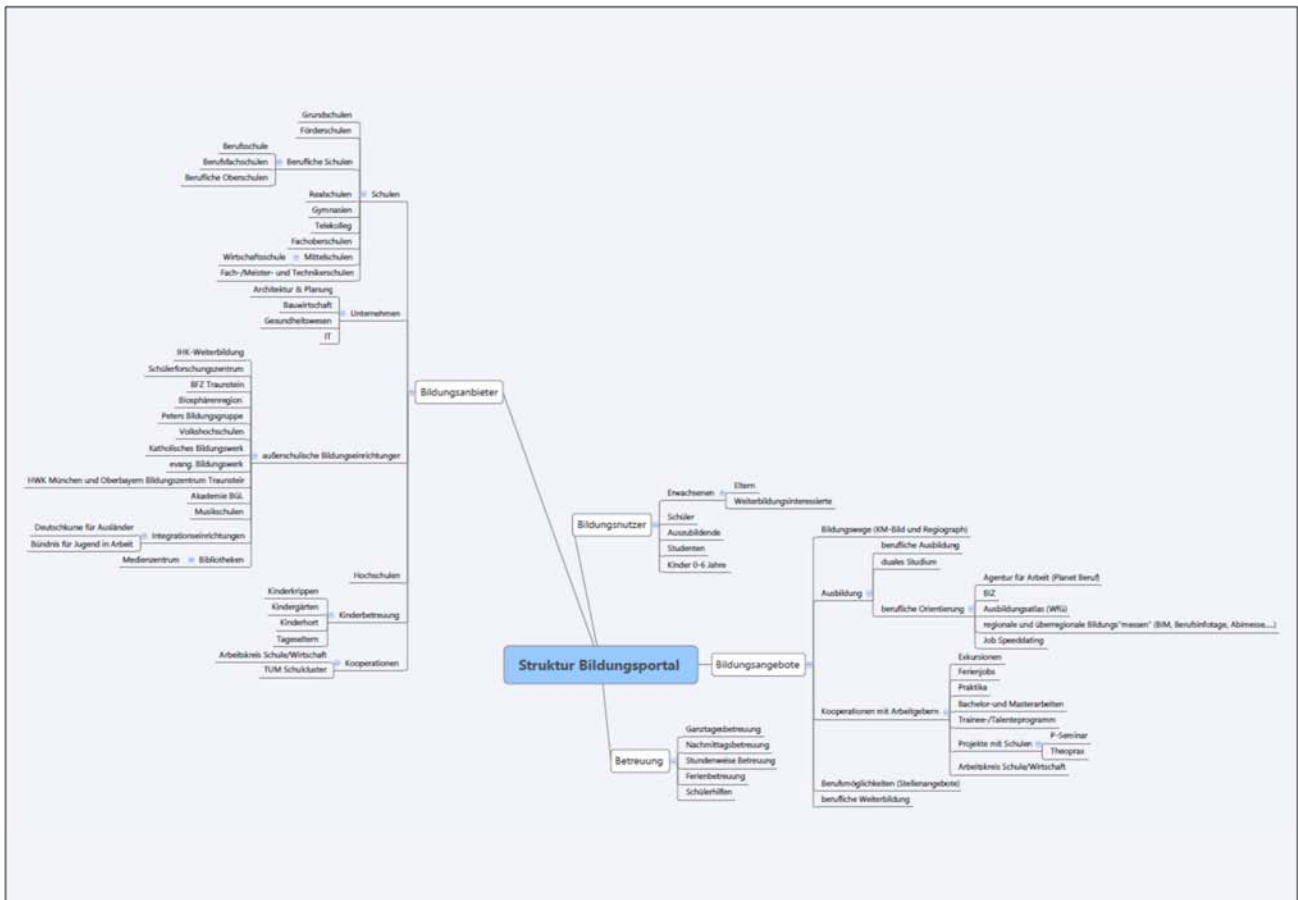
- a. Ausbildungszweige der Schulen
- b. Förderungswürdige Schüler/Absolventen
- c. Praktikumsvermittlung
- d. Ferienjobs
- e. Projektarbeiten Theoprax für Schulen, Bachelor- und Masterarbeiten
- f. Berufsbegleitende Weiterbildungen: Möglichkeiten, Voraussetzungen und Förderungen
- g. Berufsbegleitende Bachelor- und Masterausbildungen
- h. Ausbildungszweige der Fachschulen und Hochschulen/Universitäten in der Region
- i. Förderungsmöglichkeiten und Bildungsunterstützung
- j. Anerkennung der Ausbildungen und Ausbildungsnachweise
- k. Betreuungsmöglichkeiten für Kinder der Mitarbeiter
- l. Integration von (potentiellen) ausländischen Arbeitskräften und rechtliche Voraussetzungen
- m. Akquisition ausländischer Mitarbeiter:
 - i. Möglichkeiten
 - ii. Voraussetzungen

- iii. Ausbildungswege
- n. Verkehrsanbindung

3.2.4.2.4 (potentielle) Arbeitnehmer/Mitarbeiter

- a. Förderungsmöglichkeiten und Bildungsunterstützung
- b. Anerkennung der Ausbildungen und Ausbildungsnachweise
- c. Betreuungsmöglichkeiten für Kinder
- d. Berufsbegleitende Weiterbildungen: Möglichkeiten, Voraussetzungen und Förderungen
- e. Meisterförderung (Studium generale)
- f. Vollzeitausbildungen: Möglichkeiten, Voraussetzungen und Förderungen
- g. Bildungsträger und regionale Erreichbarkeit
- h. Berufsbegleitende Bachelor- und Masterausbildungen
- i. Ausbildungswege der Fachschulen und Hochschulen/Universitäten in der Region
- j. Karrierepfade in der Region (KM-Bild):
 - i. Ausbildungsstätten/-anbieter und
 - ii. regionale Erreichbarkeit
 - iii. Förderungen/Kosten
- k. Verkehrsanbindung

3.2.4.3 Struktur Bildungsportal (Schaubild)



3.2.4.4 Mögliche Aufgaben des Bildungsbeauftragten

- Kernkompetenzen im Landkreis aufbereiten und vermarkten
- Koordination der Bildungsaktivitäten in der Region (Bündelung der Ressourcen)
- Koordination auch Landkreis-übergreifend
- Koordination der Aktualität der Website
Die Pflege der Website muss der zukünftige Bildungsbeauftragte koordinieren. Nur wenn das Portal nachhaltig aktuell ist, dann profitieren alle Akteure davon.
- Einholen der standardisierten Informationen von
 - Schulen: Grunddaten und „Besonderheiten“
 - Unternehmen: Ausbildung, Jobs und Ferienjobs, Exkursions- und Praktikumsmöglichkeiten für Lernende
 - außerschulischen Lernorten

3.2.5 Bildungsregion im Grenzbereich – Herausforderungen und Chancen (Leitung: Günter Kronawitter und Dr. Herbert Weigl)



Nur drei Wochen nach Beendigung des UAK's verstarb Mag. Dr. Herbert Weigl mit 36 Jahren völlig überraschend am 23.02.2015. Da er das österreichische Bildungssystem, in dem er die Schule und Studium absolvierte hatte, gut kannte und als Lehrer an den Franz-von-Assisi-Schulen Freilassing mit dem bayerischen Schulsystem vertraut war, konnte er seine Erfahrungen sehr gut einbringen. Mit großem Zeitaufwand, hohem Sachverstand, dem Blick für das Notwendige und Mögliche arbeitete er beim Projekt Bildungsregion mit. Dafür sei ihm an dieser Stelle ausdrücklich gedankt. Er wird uns als großartiger und hoch engagierter Pädagoge in Erinnerung bleiben.

Folgende Vorschläge erarbeitet der UAK, damit sich die Bildungsregion erfolgreich im Grenzbereich etablieren und die sich bietenden Chancen optimal nutzen kann:

1. Die Einrichtung einer digitalen Plattform, wo Schulen und Betriebe **nur** aus BGL dargestellt werden, wird als zentrale Maßnahme genannt. Die Mitglieder des UAK sind alle der Meinung, dass diese Aufgabe vom Landratsamt übernommen werden muss. Hier laufen viele „Fäden“ zusammen und ist das Know How vorhanden. Es müssen dauerhaft personelle Ressourcen dafür vorgesehen werden, um eine entsprechende Pflege der Plattform garantieren zu können.

2. Die professionelle Öffentlichkeitsarbeit von Bildungseinrichtungen ist zu einem fixen Bestandteil der täglichen Arbeit geworden, der durch Verfügbarmachen von finanziellen Mitteln unterstützt werden muss.
3. Die Schulen sollten mehr Möglichkeiten zur Profilbildung erhalten. D.h. räumliche Möglichkeiten in Schulen verbessern und personelle Ressourcen gezielt zur Verfügung zu stellen, um z.B. im naturwissenschaftlichen Bereich attraktivere Angebote an Schulen machen zu können. Wünschenswert wären hier auch mehr Freiräume durch die Rahmenbestimmungen von Schulordnung und Lehrplan.
4. Das konstante Angebot an Ausbildungsplätzen, speziell im IT-Bereich, muss von Seiten der Wirtschaft forciert werden. Denn das Fehlen von Ausbildungsmöglichkeiten in manchen Bereichen, wo dagegen das Angebot in Salzburg besteht oder gar erweitert wird, führt zu einem Öffnen von Schleusen der Abwanderung von Potential aus dem BGL. Hier werden die Beispiele Grafik-Design und Informatik genannt, wo die Ausbildungsmöglichkeiten im Salzburger Raum (Hallein, Stadt Salzburg: Annahof oder HTL) stetig ausgebaut werden, jedoch gleichzeitig in BGL wenig Angebot besteht.
5. Als ein zentraler Ansatzpunkt wird die Attraktivität des Abschlusses der Mittleren Reife hervorgehoben. Hier müsste eine regelmäßige Information stattfinden. Ein Zuständiger (im Landratsamt) sollte hier eine koordinierende Rolle einnehmen und die einzelnen Schulen abwechselnd in diese Kampagne einbeziehen. Medienauftritte anlässlich von Projekten an Schulen wären hier ein geeigneter Anknüpfungspunkt.

Ergebnisse des UAK Bildungsregion im Grenzbereich – Herausforderungen und Chancen im Überblick:

Nr.	Maßnahme	Zuständigkeit	Ressourcen
1.	Einrichtung einer digitalen Plattform (Darstellung von Schulen und Betrieben <u>nur</u> aus BGL)	Landratsamt (Finanzierung, Organisation, Pflege)	Dauerhafte personelle Ressourcen zur Pflege der Plattform
2.	Professionelle Öffentlichkeitsarbeit von Bildungseinrichtungen (in jeder Einrichtung sollte es eine entsprechend ausgebildete bzw. geschulte Person geben, deren Arbeit auch angemessen honoriert wird)	Jede Bildungseinrichtung mit entsprechender Unterstützung des Trägers und des Landkreises	Personelle, finanzielle Ressourcen; Fortbildungen
3.	Stärkere Profilbildung	Jede Schule mit Unterstützung des Trägers und des Landkreises	Personelle, finanzielle Ressourcen. Ein offenerer Rahmen durch Schulordnung und Lehrplan wäre hier wichtig
4.	Verbesserung des Angebots an Ausbildungsplätzen (insbesondere in stark nachgefragten Bereichen)	Wirtschaftsvertretung in Zusammenarbeit mit den einzelnen Betrieben des Landkreises	Attraktive Unterstützungen („Subventionen“) von Firmen, die Ausbildungs-plätze anbieten
5.	Informationskampagne zum bayerischen Schulsystem über die Grenzen von BGL hinaus (insbesondere soll die Attraktivität des Abschlusses der Mittleren Reife im Zentrum der Kampagne stehen)	Landratsamt in Zusammenarbeit mit den einzelnen Schulen	Personelle, finanzielle Ressourcen, um eine regelmäßige Information zu ermöglichen

3.3 - „Kein Talent darf verloren gehen“ - Jungen Menschen in besonderen Lebenslagen helfen

Für die Themen des Arbeitskreises 3 haben sich über 50 Personen aus dem Berchtesgadener Land aktiv interessiert und sich und ihre Ideen an verschiedenen Stellen eingebracht.

In einem ersten Treffen am 24.06.14 wurden die Anmerkungen auf den gesammelten Karten des ersten Dialogforums gebündelt und Themenbereichen zugeordnet. Aufgrund des hohen Interesses an der Thematik „Kein Talent darf verloren gehen - Jungen Menschen in besonderen Lebenslagen helfen“ sind letztlich vier Unterarbeitskreise gebildet worden.

Diese vier Themenbereiche sind:

1. Integration - Junge Menschen mit Migrationshintergrund
2. Junge Menschen mit Behinderung bzw. sonderpädagogischem Förderbedarf
3. Jugendhilfe und Schule - Junge Menschen in besonderen Krisen auffangen
4. Förderung am Nachmittag (Ganztagsbetreuung)

3.3.1 Integration - Junge Menschen mit Migrationshintergrund

3.3.1.1 Bestandsaufnahme – Schwächen

Von den Mitgliedern des Unterarbeitskreises werden im Allgemeinen folgende Problemlagen gesehen:

- Deutschkurse in Einrichtungen im Landkreis
- Anmeldung von Asylbewerbern an Schulen binnen 3 Monaten
- keine Stelle im Landkreis vorhanden, durch die eine Koordination der Sprachkurse erfolgt
- Teilqualifizierte Sprachvermittlung verfestigt unzureichende Sprachkenntnisse
- Gesetzmäßigkeit entgegen Fachkräftemangel in Kooperation mit engagierten Personen

3.3.1.2 Lösungsvorschläge

Es ist den Teilnehmer der Arbeitskreise wichtig, den Personen mit einem Migrationshintergrund schnellstmöglich **qualifizierte Deutschkurse anzubieten**.

Dabei gibt es folgende mögliche Anknüpfungspunkte für Sprachkurse:

- Kurse über das BFZ
- Kurse über die Berufsschule
- Kurse über die VHS Bad Reichenhall
- Kurse über Schulen
- Peters Sprachkurse

In diesem Gesamtkontext ist eine Kooperation mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligen-Agenturen/ Freiwilligen-Zentren/ Koordinierungsstellen in Bayern e.V. LAGFA Bayern e.V. bei der Durchführung der Sprachkurse den zuständigen Personen angeraten, um die Durchführung sicherzustellen.

Für die **unbegleiteten minderjährigen Schüler** der Berufsschulen wurde zudem ein 5tägiger Schulbesuch im ersten Schulbesuchsjahr zur **Stabilisierung der Deutschkenntnisse** vorgeschlagen. Dabei sollte Sprachvermittlung durch DAZ-Lehrkräfte (Lehrkräfte für Deutsch als Zweitsprache) erfolgen. Erst im zweiten Schulbesuchsjahr sollten an zwei Tagen in der Woche Praktika stattfinden.

Im Landkreis gibt es bereits bekannte Beispiele:

- Mittelschule Bischofswiesen/ Herr Metzenleitner:
6-7 Ehrenamtliche gehen in die Schule und machen Einzelunterricht
- Grundschule Ainring/ Herr Rank: Kooperation mit Freiwilligenagentur
- Grundschule Bayerisch Gmain: Griechisch mit Einzelcoaching
- Insula Bischofswiesen: Herr Tögel (pensionierter Lehrer) gibt täglich Deutschunterricht für unbegleitete Minderjährige

Die Anstrengungen könnten noch ausgeweitet werden z.B. durch:

- **Koordinierungsstelle für Schul- und Ausbildungsbegleitung**
„Best Practice“: Sprachliche Koordinierungsstelle im Landkreis Regensburg
- Qualifizierte Sprachkurse
- Verbesserung der Situation, so dass staatliche Leistungen die Kompensationen durch Ehrenamtliche stützen und den qualitativen Standard sichern
- Bei Asylbewerbern, die eine Schul- bzw. Ausbildung begonnen haben, sollte diese bis zum Ende durchgeführt werden können und vorher keine Zurückweisung/Abschiebung vollzogen werden

Als ein Lösungsvorschlag wird folgende Regelung empfohlen: Die Asylbewerbersversorgung (durch Deutsch als Zweitsprache (DAZ) -Fachkräfte) sollte analog der „**Mobile Reserve**“ (Ein Mitarbeiterpool von Lehrern zur Kompensation von Ausfällen und Engpässen in der Versorgung) um für alle Schulen organisiert werden. Die Versorgung soll dabei den realen Bedarf abdecken und nicht durch pauschalisierte Stundenkontingente etabliert werden.

Bei den Berufsschülern bestehen bezüglich der **Fahrtkostenerstattung** unterschiedliche Vorgehensweisen in den Landkreisen Berchtesgadener Land und Traunstein. Im Landkreis Berchtesgadener Land sind die Fahrtkosten von den Personen selbst auszulegen und werden im Anschluss vom Sozialamt erstattet. Dabei ist von den Berufsschülern pro Monat ein Fahrtkostenanteil in Höhe von 30 Euro zu tragen. In Traunstein haben alle Flüchtlinge beziehungsweise Asylbewerber eine Jahreskarte bekommen. Aufgrund dieser Anregung wurde seitens der Verwaltung des Landkreises versucht, hier eine Vereinfachung zu erzielen. Dies ist aber bisher noch nicht abgeschlossen.

Insgesamt ist festzuhalten, dass die Summe der Unwägbarkeiten in der Flüchtlingsthematik unbefriedigend ist und sich die Anforderungen ständig ändern. Eine Konstante bundespolitische Asylpolitik ist wünschenswert, um die Versorgung sicherstellen zu können.

3.3.2 Junge Menschen mit Behinderung bzw. sonderpädagogischem Förderbedarf

3.3.2.1 IQ 70 - Kostentragung nach SGB XII und SGB VIII

Die Problematik bei der Versorgung von Kindern im Landkreis ist mitunter auch durch die Klärung der Zuständigkeit gegeben. In einer exemplarisch erörterten Fallkonstellation wurde diese Thematik aufgezeigt. Ist der Intelligenzquotient (IQ) weniger als der Wert 70, liegt die Zuständigkeit für Hilfestellungen beim Bezirk Oberbayern. Wenn der Wert über 70 beträgt, ist der Landkreis als Jugendhilfeträger beim Amt für Kinder, Jugend und Familien zuständig. Bei sich noch entwickelnden Kindern ergibt sich durch Testung zu unterschiedlichen Zeitpunkten – zumindest in Teilbereichen - ein abweichender Wert. Um hier nachhaltig eine Versorgung sicherzustellen wird empfohlen, enge Absprachen zwischen dem Landkreis und dem Bezirk Oberbayern zu treffen und ein einheitliches Vorgehen beiderseitig anzuerkennen:

Dazu dienen

- Fallkonferenzen mit Bezirk
- Möglichkeiten zur Klärung Teilleistungsstärken/-schwächen durch z.B. externe Testung von Kinder- und Jugendpsychiatern mit Anerkennung der Ergebnisse beider Kostenträger
- Freiwillige Leistung des Landkreises oder des Bezirkes bis Testung abgeschlossen

3.3.2.2 Leistungen Bezirk/ Jugendhilfe

Nach Aussage von Teilnehmern der Arbeitskreise fehlt eine Übersicht über die möglichen Förderleistungen und entsprechende Hinweise zur Antragstellung. Es ist zum Teil nicht bekannt, dass Leistungs- und Entgeltvereinbarung über integrative Plätze in Kindertagesstätten und Horten nur den möglichen Rahmen, nicht jedoch den Abruf der tatsächlichen Leistungen durch die Eltern regeln. Dieser muss individuell mit dem Bezirk oder dem Amt für Kinder, Jugend und Familien festgesetzt werden.

Eine Lösung ist hier eine einheitliche Erstellung eines Leitfadens. Dieser soll den Beteiligten (Eltern, Erziehern, Lehrern etc.) die Abläufe, erforderliche Anträge, Anlaufstellen und Unterstützungsmöglichkeiten aufzeigen. Hierzu fand im Rahmen der Bildungsregion ein Arbeitsgespräch zwischen Vertretungen des Bezirks Oberbayern, dem Amt für Kinder, Jugend und Familien, der Frühförderstelle und einer Kindertagesstätte statt. Dieser Entwurf wurde überarbeitet und wird von Frau Britze (Bezirk Obb.) an Herrn Kunz, Amt für Kinder, Jugend und Familien, übermittelt. Gemeinsame Erörterungen mit den Kindertagesstättenleitungen, der Kindertagesstättenfachaufsicht und den politischen Landkreisgremien, sowie Gremien des Bezirkes, sollen auf einen einheitlichen Abschluss hinarbeiten.

3.3.2.3 Ressourcenatlas

Es gibt im Berchtesgadener Land keine Übersicht über vorhandene Ressourcen. So war im Rahmen der Bildungsregionsteilnehmer nicht umfänglich bekannt, dass bei der Schulberatung auch ein Inklusionsberater angesiedelt ist, welche Aufgaben der Mobile Sonderpädagogische Dienst (MSD) der Schulen hat. Überregionale Leistungen des Bezirks Oberbayern und Angebote des Gesundheitsamts werden in Übersichten bisher nicht oder nur unzureichend abgebildet.

Allen Bürgern, besonders aber Eltern, sollen diese Informationen uneingeschränkt zur Verfügung stehen.

Lösung:

- Regionale wie überregionale Leistungserbringer stellen in einem gemeinsamen Ressourcenatlas die Unterstützungsmöglichkeiten dar
- Die Etablierung eines Sozialplaners wäre hilfreich für die Nachbetreuung / Begleitung
- Planung zum Ausbau der „Teilhabe“

3.3.2.4 E-Schule

Es gibt den Bedarf für Schüler im Landkreis bzgl. einer Versorgung im Kontext einer Schule mit sozialemotionalem Förderschwerpunkt (E-Schule). Der Bedarf ist aber im Landkreis weniger als Gebäude, sondern viel mehr als Bedarf an einem E-Zug zu verstehen. Eine Beschulung könnte an den Mittelschulen unter Berücksichtigung der Personalressourcen erfolgen und/oder am Förderzentrum etabliert werden.

Um den sonderpädagogischen Förderbedarfen der Schüler gerecht zu werden, ist ein offener und konstruktiver Umgang mit den aktuellen Möglichkeiten der Schulversorgung in Deutschland möglich. Eine E-Schule oder eine Stütz- und Förderklasse sind hierbei nur zwei Möglichkeiten, um den Bedarfen gerecht zu werden.

Initiativen wie FiSch (Familie in Schule) gehen moderne Wege. Eltern begleiten ihre Kinder tageweise in der Schule und nehmen z.T. am Unterricht teil. Neben den Lehrern arbeiten auch Familientherapeuten - welche über die Krankenkassen finanziert werden - im Klassenverband.

3.3.2.5 Inklusion/Integration

Die Verbesserungen sind in der momentanen Ausgestaltung unzureichend. Es sollten bei Neubauten und Renovierungen von Gebäuden die DIN 18040 eingehalten werden, um den betroffenen Personen beim Besuch und am Arbeitsplatz alle Örtlichkeiten zugänglich zu machen. Eine bauliche Beeinträchtigung darf nicht mehr länger als Hinderungsgrund zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben bestehen bleiben.

Neben persönlichen Möglichkeiten der Kommunikation, wie z.B. durch Programme wie „Verbavoice“ oder Gerätschaften soll eine uneingeschränkte Kommunikation ermöglicht werden.

Angebote von Verbänden wie dem VDK sollen lehrenden und sozialen Fachkräften regelmäßig zugänglich gemacht werden. Dadurch ist eine Verankerung der Problematik, eine Verbesserung der bisherigen Integrationsmaßnahmen, die bisher noch unzureichend weitreichend greifen erzielt werden. Potenzielle Lösungsmöglichkeiten können zudem auf-gezeigt werden.

3.3.3 Jugendhilfe und Schule - Junge Menschen in besonderen Krisen auffangen

3.3.3.1 Stütz- und Förderklasse (SFK)

Die Beteiligten der Säulen 1 und 3 haben sich am 15.01.15 zusammengefunden um einen Praxisbericht der Stütz- und Förderklasse in Rosenheim zu hören. In der Praxisklasse werden acht Schüler/-innen durch zwei Lehrer/-innen und zwei Sozialpädagogen/-innen individuell unterrichtet und gefördert. Bei dem Treffen wurden gemeinsam die Möglichkeiten erörtert, um hier eine derartige Klasse im Landkreis etablieren zu können. Als mögliche Orte, um die Maßnahme anzusiedeln, wurde das Heilpädagogische Zentrum (HPZ) Piding oder das Sonderpädagogische Förderzentrum (SFZ) in Bad Reichenhall genannt.

Nach bisherigen Rücksprachen zwischen den Leitungen des SFZ, HPZ und des Amtes für Kinder, Jugend und Familien wurde mangels Platz- und Finanzierungsoptionen noch keine Möglichkeit gefunden, die Maßnahme zu etablieren. Im Falle einer Etablierung wäre eine Mischfinanzierung nötig, bei der dem Landkreis ca. 80.000 Euro als Finanzierungskosten für die Sozialpädagogen entstehen würden. Nach Rücksprache mit den beiden Schulleitern des SPZ und HPZ ist bisher keine Etablierung im Landkreis möglich. Es wurde seitens der Teilnehmer der Arbeitskreise erbeten, eine Finanzierungsmöglichkeit seitens des Landkreises zu erörtern.

Der Leiter des SFZ plant gegenwärtig eine offene Ganztageschule bzw. eine offene Ganztagesklasse. Nach Rückmeldung des Schulamtes ist parallel der Ausbau einer Ganztagesklasse an der größten Grundschule Oberbayerns in Freilassing geplant. Eine SFK ist bisher nicht konkret geplant

3.3.3.2 Elternarbeit

Zahlreiche Eltern von Kindern mit Problemlagen kommen nicht zu Beratungs- bzw. Entwicklungsgesprächen. Bei Kontaktaufnahmen der Fachkräfte zeigt sich, dass in der Familie noch umfassendere Problemlagen bestehen. Die pädagogische und institutionelle Hilfsmaßnahme der Jugendhilfe und Schule muss den Eltern kontinuierlich angeboten werden. Kinder und Jugendliche müssten frühzeitig Interventionsformen in internen Institutionen, aber u.a. auch durch externe Institutionen wie dem Amt für Kinder, Jugend und Familien haben. Im Kindergarten, spätestens in der Grundschule, müssen die Unterstützungsformen und Mitgestaltungsmöglichkeiten dargestellt sein. Dabei müssen die Kontakte zu helfenden Angeboten etabliert werden, in Zeiten, in denen die reine Problembehandlung noch nicht im Fokus steht, um im Bedarfsfall eine Intervention anbieten zu können. Der Beginn der Elternarbeit muss situationsunabhängig erfolgen und als Standard regelmäßig angeboten eingefordert werden.

Elternarbeit ist in der Ausgestaltung zeitlich unbegrenzt und sollte ungezwungen und in respektvoller Atmosphäre auch außerhalb von Institutionen stattfinden. Für eine Erziehungspartnerschaft muss die Partnerschaft sich im Umfeld der Familien bewegen. Dadurch kann ein ganzheitlicher Unterstützungsrahmen gefunden werden.

Fortbildungen, Weiterbildungen und Handreichungen zum Thema Elternarbeit müssen in die Ausbildung und in den Alltag der Lehrer beziehungsweise aller pädagogischen Fachkräfte einfließen. Darüber hinaus muss wohl auch die Brisanz nähergebracht werden.

Kontinuierliche Elterngespräche in Institutionen wie in der Schule, z.B. Zwischengespräche in der Grundschule und im Kindergarten, müssen nicht nur vorgegeben und ritualisiert, sondern ganzjährig gepflegt werden. Jahrgangsabhängige pädagogische Begleitung von Elternabenden ist möglich. Bei Elternabenden und Elternsprechtagen sollten auch die Fachlehrer in den weiterführenden Schulen anwesend sein und sich und die Lehrinhalte vorstellen. Es sollten zweimalig im Jahr Elterngespräche in der Schule stattfinden, analog der Vorgabe des BayKiBiG im Kindergartenbereich.

Eine regelmäßige, partnerschaftliche und vertrauensvolle Kommunikation in unstrittigen Zeiten fördert einen Austausch in problembehafteten Situationen.

Ein Austausch via moderne Medien, wie eMail reicht i.d.R. nur für formale Abläufe. Eine Erziehungspartnerschaft muss persönlicher und offener gestaltet sein.

Eltern sollten in der Regel postalisch über Problemsituationen in der Schule informiert und eingeladen werden. Eine rechtzeitige Kooperation zwischen Amt für Kinder, Jugend und Familien ist seitens der Schule einzuleiten. Hierzu sollte spätestens bei einem längeren Unterrichtsausschluss eine schriftliche Meldung an das Jugendamt erfolgen. In weiterem Zuge muss bei einer disziplinarisch notwendigen Beendigung eines Schulbesuches das Jugendamt informiert werden. Die konsequente Umsetzung des Art. 86 BayEUG wird dabei angestrebt. In weiterer Folge ist auch im Vorfeld die Information an das Jugendamt sinnvoll, um einen unabänderlichen Schulausschluss verhindern zu können.

Das Jugendamt bietet auf Nachfrage regelmäßig eine Darstellung der Arbeitsweise an, um die Hürden vor einer Kontaktaufnahme zu minimieren. Denn nur durch eine offene, vertrauensvolle und gegebenenfalls auch anonymisierte Beratung (wenn der Kinderschutz gewährleistet wird), ist eine nachhaltige Verbesserung der jeweiligen Situation zu erreichen.

Allgemeine Informationsveranstaltungen zu pädagogischen Themen u.a. bei Pubertät, sollten in den Schulen regelmäßig verbreitet und angeboten werden.

Dem Kultusministerium wird empfohlen, den Lehrern ausreichende Zeitkontingente und fachliche Ausbildung zu geben, um gegebenenfalls Hausbesuche durchführen zu können und somit eine nachhaltige und druckvolle Begleitung zu erreichen. Zudem sollten die Zeitkontingente für Vertretungslehrer, mobile Reserven und Lehrer stets sichergestellt werden.

Eine ausreichende Zahl an qualifiziertem Lehrpersonal und sozialpädagogischen Fachkräften im Allgemeinen ist die Grundlage für eine nachhaltige Bildungspolitik und die Grundlage für die Übernahme von „best practice“ – Beispielen.

3.3.3.3 Schülerarbeit

Der persönliche Austausch mit teilnehmenden Schülern in den Arbeitskreisen zeigte deutlich, dass die Unterstützungsangebote an den Schulen (z.B. kommunale Jugendsozialarbeit an Schulen, Beratungslehrer, Schulpsychologen) nicht geläufig sind. Zudem ist das Aufgabenspektrum der einzelnen Personen unklar. Als Verbesserungsvorschlag wird die Erarbeitung und Überarbeitung einer schüler- und altersgerechten Darstellung der Unterstützungssysteme im Kontext Schule empfohlen.

3.3.3.4 Übergänge in der Schule

Es wurde von den Teilnehmern der Bildungsregion Säule 3 versucht, sich der Thematik beim Schulwechsel zu nähern. Dabei ging es explizit um die Überbrückung des Zeitraums zwischen der "Abgabe" im laufenden Schuljahr und der „Aufnahme“ der Schüler an einer neuen Schule im nächsten Schuljahr. Grundsätzlich anzumerken ist, dass die Aufnahme von Schülern aus anderen Schularten in die Mittelschule mit Ausnahme des Mittleren-Reife-Zuges (M-Zugs) jederzeit möglich und verpflichtend ist.

Hierbei wurden verschiedene Aussagen getroffen und Verbesserungsvorschläge gesammelt:

Leider existiert nur in der Stadt Traunstein eine Praxisklasse, bei der ein hoher Praxisbezug durch zahlreiche Praktikumsintervalle erzielt wird. Eine entsprechende Etablierung einer Praxisklasse im Berchtesgadener Land wäre wünschenswert und würde eine frühzeitige Intervention erleichtern.

Beratungslehrer und eine evtl. zu bildende Arbeitsgruppe „Schule“ könnten Informationen über die unterschiedlichen Möglichkeiten für Schüler/-innen aufzeigen, um die Vielzahl von Bildungswegen darzulegen. Zudem ist ein Ausbau einer Zwischenstufe Realschule mit weicheren Übergängen mittels Förderklassen hin zum Gymnasium wünschenswert.

Es wäre wünschenswert, dass z.B. die Beratungslehrer der einzelnen Schularten im Rahmen von Informationsabenden für Eltern zukünftiger Schüler die gesamte Bildungslandschaft des Landkreises Berchtesgadener Land darstellen, nicht lediglich die eigene Schulart. Dadurch könnten die Eltern einen umfassenden Überblick zu der Frage "Was kommt nach der jetzigen Schule" und bezüglich der Entscheidung über die richtige Schulart zum gegenwärtigen Zeitpunkt in Bezug auf das jeweilige Kind erhalten.

Nach den Ergebnissen in der Arbeitsgruppe findet unzureichend schulartübergreifender Austausch zwischen den Lehrerkollegien statt. Die Lehrer der einzelnen Schularten wissen zum Teil nicht, welchen Anforderungen die Kollegen der anderen Schularten ausgesetzt sind und welchen Anforderungen die Kinder über den Lehrplan hinaus gerecht werden müssen.

Der Austausch zwischen den Schülern der unterschiedlichen Schularten (Gymnasium, Realschule, Mittelschule, Grundschule, Förderschule) sollte durch gemeinsame Veranstaltungen sollte forciert werden. Dies könnte dazu beitragen, mögliche bestehende Informationslücken über die andere Schulart abzubauen und im Falle eines Wechsels der Schule eine bessere und schnellere Integration herbeizuführen.

3.3.3.5 Bildungsabstieg von Schülern

Schüler fallen durch familiär unzureichende Unterstützungen und Bedingungen oder allgemeine einheitliche Voraussetzungen im Schulsystem zu früh aus der Förderung. Dadurch werden die unterschiedlichen Schüler durch Schulformen durchgereicht und bekommen keine individuelle Unterstützung. Zwar besteht im Nachhinein die Möglichkeit, höhere Bildungsabschlüsse zu erlangen, jedoch könnte in manchen Fällen durch Einzelförderung ein Schulbesuch nachhaltig gesichert werden.

Bei einem längeren Bildungsabstieg besteht die Gefahr, dass nach dieser „Karriere“ die Schüler sehr wenig bis kein Selbstvertrauen mehr haben und „Scheitern“ als gelerntes Muster wahrnehmen. Hinzu kommt, dass Eltern zum Teil beratungsresistent sind und auf "göttliche Intervention" hoffen oder ihre Kinder ganz fallen lassen und aufgeben. Gerade zu diesen Zeiten ist eine engagierte Elterninformation und -arbeit nötig.

Jedoch verfügen die Lehrer über kein Zeitkontingent für Beratung. Die Fachlehrer haben nicht zwingend den gleichen Informationsstand wie der Klassenlehrer. Rückmeldungen zwischen den beiden sind aufgrund unterschiedlicher Arbeitszeiten nur eingeschränkt möglich.

Im Allgemeinen wurde festgehalten:

- Leistungsabfall wird unzureichend hinterfragt, die Gründe nicht analysiert
- Nach Entscheidung über „Abgabe“ eines Schülers an eine andere Schulform verstreicht die restliche Zeit an der abgebenden Schule ungenutzt; keine Problemanalyse/-bearbeitung
- Mangel an standardisiertem Austausch zwischen „abgebender Schule“ und „aufnehmender Schule“; daher kein Aufzeigen bereits erfolgter Interventionen; Datenschutz bei Übergabe von Schülerakten problematisch
- Schüler und Eltern wollen, trotz des tatsächlichen nicht ausreichenden Leistungsvermögens, einen höheren Bildungsabschluss erzielen
- An der aufnehmender Schule ist zwischen Halbjahr und Schuljahresende meist zu wenig Zeit zur Vorbereitung auf die Prüfungen

Die Häufigkeit dieser Konstellationen trifft laut Informationen aus der Arbeitsgruppe geschätzt zu 2/3 bis 3/4 Buben im Verhältnis zu Mädchen mit entsprechenden Schwierigkeiten. An manchen Schulen gibt es nur vereinzelte Schüler in Klassen, an anderen Schulen wurde eine Klasse nur aus Schülern gebildet, die an anderen Schulen mit höherem Bildungsniveau gescheitert sind.

Lösungsansätze:

- Versetzungsgefährdete Kandidaten sollten bereits beim Übertritt von der Grundschule intensiver begleitet werden und ein Augenmerk auf die spezifischen Fächer gelegt werden
- Es sollten zunächst Gespräche zum Kennenlernen an der aufnehmenden Schule stattfinden
- Beratungslehrer sollten auch weiterhin an ihrem Treffen Oberbayern Südost teilnehmen, um dort z.B. entsprechend geschult zu werden
- Es sollte ein größeres Augenmerk durch den Klassenlehrer auf die versetzungsgefährdeten Schüler gelegt werden und Kapazitäten zur Einzelförderung etabliert werden
- Die standardisierte Schülerakte mit Inhalten zu Förderbedarf und anderweitigen Schwierigkeiten sollte bei einem Wechsel zeitnah und datenschutzrechtlich genehmigt an die aufnehmende Schule übergehen. Zudem soll die Akte stets die mögliche Ressource zur Förderung aufweisen können

- Netzwerke sollten organisiert werden bezüglich der Übergabe der abgehenden an die aufnehmende Schule
- Beim Erstgespräch mit den Eltern von bereits auffälligen und förderbedürftigen Schüler an der aufnehmenden Schule sollten die Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) / Kommunale Jugendsozialarbeit an Schulen (KoJaS) Mitarbeiter sowie Schulpsychologen beteiligt werden

3.3.3.6 Zugang der Schüler zu den bestehenden Beratungsangeboten

Die Teilnehmer der Arbeitskreise sprachen sich einvernehmlich zur Aufrechterhaltung der bestehenden JaS- und KoJaS - Angebote im Landkreis aus. Zudem soll die Stelle der Jugendsozialarbeit an der Berufsschule aufrechterhalten bleiben. Diese ist u.a. auch im Kontext der Begleitung der Flüchtlinge an der Berufsschule involviert und bewährt. In Gesprächen mit den Schulvertretern wurden die guten Erfolge der gemeinsamen Arbeit der Jugendhilfe und der Schulen ersichtlich und deutlich. Die Schüler mit Problemlagen haben durch die Präsenz vor Ort adäquate Ansprechpartner gefunden. Die Bedarfe zeigen, dass die Versorgung von Beziehungsarbeit geprägt ist und dafür ausreichende Stundenkontingente und persönliche Präsenz der durchführenden Personen vorgehalten werden müssen.

In der Versorgung ist auf einen guten Informationsfluss und eine ausreichende Unterstützung bei Etablierung und Aufnahme neuer Schüler zu achten. Schüler wissen meist nicht genau, was das Arbeitsfeld der KoJaS/JaS-Mitarbeiter, der Schulpsychologen und der Beratungslehrer ist und wie diese ihnen helfen können. Zudem ist seitens der KoJaS/JaS -Angebote durch immer neue Angebote und Ausgestaltungen der Zusammenarbeit darauf zu achten, allen Beteiligten ein Unterstützungsangebot unterbreiten zu können.

Manche Personen haben nicht den Mut zu Erwachsenen zu gehen und über ihre Probleme zu sprechen. Daher ergeht folgender Vorschlag:

- Niedrigschwelliger Zugang: in Pausen/ Schülersprechstunden, ohne Formulare
- Möglichkeit zum Gespräch die beste Freundin/den besten Freund mitzubringen
- Für Schüler (und gegebenenfalls Eltern) verständliche Darstellung der Arbeitsgrundlage der KoJaS/JaS

3.3.3.7 Schulwegfinanzierung

Im Rahmen der Arbeitskreise kam die Forderung auf, jegliche Schulwegfinanzierung zu tragen. Die Schulteilnahme ist eine Pflicht.

Durch eine notwendige Kostenvorfinanzierung für Schüler, Asylbewerber und Eltern ist eine Teilnahme an Bildungsmaßnahmen gefährdet, da die finanziellen Mittel teilweise nur unzureichend von allen Personengruppen aufgebracht werden können. Es wird angeraten, die Möglichkeiten hierfür im Kreisausschuss zu bewerten.

3.3.3.8 Integration

Nach DIN Vorschrift 18040 ist ein integrativer Schulbesuch dringend und baldmöglichst umzusetzen. Die jeweiligen Sachaufwandsträger sollten spätestens bei Um- und Neubauten jederzeit eine Inklusion von Schüler ermöglichen.

Ein „CaseManager“, der Eltern durch die Instanzen der Entwicklung ihres Kindes als zentraler Ansprechpartner begleitet, fördert und gegebenenfalls auch schützt, wäre hilfreich.

3.3.4 Förderung am Nachmittag (Ganztagesbetreuung)

3.3.4.1 Bestandsaufnahme – Schwächen

Zu Beginn der Erörterung von Möglichkeiten im Rahmen dieses Kontextes haben die Mitglieder des Arbeitskreises die Defizite im Landkreis beleuchtet. Dabei wurden folgende Probleme festgestellt:

- Nachmittags- und Ganztagesbetreuung im Allgemeinen unzureichend
- Förderzentrum: keine ausreichende Ganztagesbetreuung
- Bestehende Angebote ohne Integrationsmöglichkeit
- Samstage (Werktage!) und Ferienzeiten (13 Wochen) werden in der Versorgung außer Acht gelassen
- Kinder mit Beeinträchtigung fallen oft aus den Vereinen heraus
- Eltern bieten zum Teil selbst nur unzureichend Fähigkeiten, um einer Förderung für ihre Kinder anzubieten
- Qualität der bestehenden Versorgung am Nachmittag ist sehr unterschiedlich

Darüber hinaus wurde die Tatsache, dass es in Bad Reichenhall keinen Hort mehr gibt, besonders herausgestellt und bemängelt. In der Stadt gibt es aktuell kein Angebot zur Versorgung von Grundschulern. Dadurch entstand die Forderung im Unterarbeitskreis nach einer gebundenen Ganztagesklasse an mindestens einer Grundschule in Bad Reichenhall oder die Schaffung alternativer Lösungen.

Für Bad Reichenhall scheint eine gebundene Ganztagesbetreuung auch im Bereich der Grundschule unverzichtbar. Die durchwegs positiven Ergebnisse sprechen für eine Etablierung. Dann könnten Probleme in Familien und bei den Kindern bereits bei Entstehung angegangen werden. Eine Erweiterung der offenen Ganztageschule im Grundschulbereich wäre im allgemeinen Förderkontext und hinsichtlich einzelner Inklusionsbedarfe in einzelnen Klassen hilfreich.

Die Vorteile dadurch sind auch die mögliche Einnahme von Mittagessen und die Erledigung von Hausaufgaben unter fachkundiger Aufsicht in der Schule. Die Zeiten nach Schulschluss bleiben dann den Familien.

In Zusammenfassung aller Kapazitäten wäre es wohl in Bad Reichenhall möglich, bei entsprechender Bereitschaft eine gebundene Ganztageschule zu etablieren. Im Zuge eines angestrebten Ausbaus von 300 weiteren Ganztageschulen in Bayern seitens des

Kultusministeriums sollten sich nach Meinung der Beteiligten im Unterausschuss Grundschulen im Landkreis vehement um die Etablierung der gebundenen Ganztageschule bemühen. Auch eine dezentrale gebundene Ganztagesklasse (Inhalte des Lehrplans verteilen sich auch auf den Nachmittag) scheint in Kooperation wohl möglich. Eine Ganztagesbetreuung ist seitens des Arbeitskreises erklärtes Zukunftsziel. Eine Etablierung ist aus finanzieller, pädagogischer und letztlich volkswirtschaftlicher Sicht allumfassend zielführend. Eine gebundene Ganztagesbetreuung fördert auch eine schnelle Integration von Kindern mit Migrationshintergrund.

3.3.4.2 Vorschläge für alternative Lösungen

- Versorgung im HPZ mittels tageweiser und blockweiser Entlastung der Eltern in den Ferien
- Schaffung eines familienentlastenden Dienstes:
„Best Practice“ - Beispiel: Zusammenschluss der 5 Gemeinden im Südlichen Landkreis. An 2-3 Samstagen im Monat bietet die Lebenshilfe Berchtesgadener Land in den Räumlichkeiten des Horts der Gemeinde Schönau eine Tagesentlastung für Familien mit Kindern mit Behinderung und deren nicht behinderten Geschwistern an; daraus entstand in den vergangenen Sommerferien eine integrative Ferienfreizeit (2 x 5 Tage);
evtl. Ausweitung auf andere Teile des Landkreises
- Ferienprogramm/-angebote benachbarter Gemeinden aufeinander abstimmen und vernetzen; Möglichkeit des Abdeckens von 6 Wochen Sommerferien durch 3 Gemeinden á 2 Wochen mit eigenem Programm
- Koordinierende zentrale Versorgungsleistung bei der Ferienbetreuung auch Etablierung Samstag; Voraussetzungen dafür sind ein fixer Ansprechpartner (Jugendleiter), ein fixer Treffpunkt für Eltern und Kinder, sowie Fahrzeuge;
Fachpersonal bei integrativen Kindern für die Förderung/Unterstützung nötig
Die Mitglieder des Arbeitskreises regen an, die Betreuung in der Mittagsbetreuung nur durch fankundiges Personal zu erbringen.

In der bisherigen Betreuung von Schulkindern in der Nachmittagsbetreuung zeigt sich, dass die pädagogische Unterstützung durch die finanzielle Förderung und dem Selbstbehalt von einem Euro oder einem höheren Eigenanteil bei den Mittagessen erheblich gefährdet ist. Eine Kostenübernahme durch den Landkreis wird hier empfohlen, um eine gesunde Ernährung und eine Sicherstellung einer täglichen Nahrungsaufnahme zu gewährleisten.

Eine gebundene Ganztagesbetreuung und pädagogische Versorgung fördert auch im Kontext der aktuellen Flüchtlingswelle eine schnelle Integration von Kindern mit Migrationshintergrund.

3.4 Bürgergesellschaft stärken und entwickeln – Beitrag von Jugendhilfe, einschließl. Jugendarbeit, Ganztagsangeboten und generationenübergreifendem Dialog (Leitung: Andreas Geigenberger und Johann Feil)

Vorbemerkung:

Aufgrund der im Vergleich zu den anderen Arbeitskreisen der Initiative „Bildungsregion Berchtesgadener Land“ deutlich geringeren Anzahl von Mitwirkenden bzw. Interessenten konnten zur Vertiefung der Themenfelder keine Unterarbeitskreise gegründet werden. Die durchschnittliche Teilnehmerzahl bei den Sitzungen des Arbeitskreises lag nur bei 7 Personen.

Dies hat aus Sicht der AK-Leitung folgenden Grund: Bei den Sitzungen waren hauptsächlich ehrenamtliche Vertreter aus Vereinen und Verbänden vertreten, welche die Sitzungen rein freiwillig besuchten und somit aus beruflichen Gründen wenig Zeit zur Mitarbeit aufbringen konnten.

Daher muss eine intensivere Behandlung einzelner Themen bzw. Fragestellungen des Arbeitskreises in der Fortführung der „Bildungsregion Berchtesgadener Land“ zwingend erfolgen.

Zur Übernahme dieser Aufgabe soll eine Koordinierungsgruppe „Stärkung der Bürgergesellschaft“ etabliert werden.

Ausgangssituation - Allgemein

Im Landkreis befinden sich viele ehrenamtliche Institutionen und Vereine, die sich teils selbstständig und somit ohne Vernetzung sehr intensiv für eine Stärkung der Bürgergesellschaft einsetzen. Dabei sind die Themen Integration und Inklusion wichtige Bestandteile der Arbeit dieser Organisationen.

Hauptziel des Arbeitskreises war es daher, die Zusammenarbeit/Vernetzung zwischen den Vereinen zu verbessern und die Grundlagen für die Schaffung einer zentralen Anlaufstelle zu schaffen.

3.4.1 Sicherung der ehrenamtlichen Jugendarbeit in Jugendverbänden, Vereinen und Kirchen im ländlichen Raum

Problematisch im ländlichen Raum ist oftmals, dass Vereine eine Vielzahl an gut ausgebildeten Jugendleitern haben, diese nach dem „Erwachsenwerden“ aber meist – sei es beruflich, oder familiär bedingt – wegbrechen.

Wenn es gelingt, diese „Alt-Leiter“ zurückzuholen beziehungsweise auch ohne Unterbrechung zu halten, ist ein essentieller Grundstein zur Sicherung der ehrenamtlichen Jugendarbeit im Berchtesgadener Land gelegt. Diese und deren Talente dürfen nicht vergessen werden.

Der Kreisjugendring in seiner Funktion als Dachverband und Anlaufstelle für ehrenamtliche Jugendarbeit sieht aufgrund seiner Neuausrichtung großes Potential, als „Servicezentrum“ bzw. Netzwerkstelle zu agieren. Dies wurde auch bereits im Grundlagenvvertrag zwischen dem Landratsamt und dem Kreisjugendring, der am 28. Mai 2015 unterzeichnet wurde, festgehalten.

Aufgrund der Sonderstellung als Körperschaft des Öffentlichen Rechts und seiner hauptamtlichen Mitarbeiter bietet sich das Potential und die Einrichtungen des KJR förmlich an, weiter und besser als Raum für Rücksprachemöglichkeiten zwischen allen Vereinen und Verbänden genutzt zu werden.

So agiert er als „Brückenbauer“, d.h. Vernetzer zwischen diesen.

3.4.2 Einbringen von Menschen mit Behinderung in das Vereinsleben

Integration und Inklusion sind äußerst wichtige Aspekte, die in der heutigen Gesellschaft (glücklicherweise) immer mehr Raum finden. Jeder spricht darüber und ein jeder findet diese beiden Aspekte wichtig und gut. Dennoch stellt es sich im Vereinsleben noch etwas problematisch dar. Es wird **über** Menschen gesprochen, nicht aber **mit** ihnen. Vereine fühlen sich in dieser Hinsicht nicht wirklich verpflichtet, etwas anders zu machen.

Gerade unter diesem Aspekt ist es wichtig, „sanften Druck“ auf Vereine auszuüben. Natürlich sind viele Aktivitäten für Menschen mit Behinderung nicht ausführbar, das sollte aber nicht daran hindern, diverse Aktionen direkt für diese Gruppe durchzuführen.

Denkbar wären auch sogenannte „Inklusionsgruppen“, die durch „Alt-Leiter“ geführt werden. Dabei ist aber eine zeitliche Befristung unabdingbar, da es sich ansonsten für jeden Freiwilligen/ Ehrenamtlichen als uninteressant gestaltet. Gerade hier sollte der Kreisjugendring als Motivator beziehungsweise Akteur sein und als Agentur agieren. Mit Durchführung eines „Profi-Workshops“ für erfahrene Leiter ließen sich so Alt-Leiter wieder zusammenfinden.

3.4.3 Einbringen von Menschen mit Migrationshintergrund in das Vereinsleben

Das Einbringen von Menschen mit Migrationshintergrund in Vereine und Verbände ist ein wichtiger Bestandteil der Integration in die Gesellschaft. Durch gezielte Projekte und Aktionstage sollen Menschen mit Migrationshintergrund an die Vereine herangeführt werden. Dadurch können Vorurteile abgebaut werden, Kinder und Jugendliche in das Vereinsleben und dadurch auch in die Gesellschaft inkludiert werden.

Gleichzeitig kann durch diese Maßnahme „spielerisch“ die Kommunikation verbessert werden, die Sprachbarrieren überwunden und eine gezielte Förderung ermöglicht inkludiert werden.

Ein innovativer Ansatz ist hier beispielsweise die Organisation und Durchführung von gemeinsamen Brackdance-Seminaren. Durch das gemeinsame Erlernen werden gezielt Probleme abgebaut. Diese Kurse sollen für alle Kinder und Jugendliche offen sein. Durch das gemeinsame Erlernen von Brackdance und den gemeinsamen Spaß lernen sich die Jugendlichen aus verschiedenen Ländern

und gesellschaftlichen Schichten besser kennen und respektieren sich gegenseitig. Das „Wir-Gefühl“ wird gestärkt.

3.4.4 Stärkung des Bewusstseins bei Kindern und Jugendlichen für die Notwendigkeit einer Bürgergesellschaft - Umweltdenken fördern

Kindern und Jugendlichen muss durch vielfältige Aktionen aufgezeigt werden, wie wichtig und gewinnbringend für einen selber, ein „Einbringen“ in die Gesellschaft sein kann.

Zugleich soll ein umweltbewusstes Denken und Handeln bei den Kindern und Jugendlichen gestärkt werden.

Die Gesellschaft kann ohne ehrenamtliches Engagement nicht existieren. Gleichzeitig muss man die jungen Erwachsenen auf das Problem der Umweltverschmutzung sensibilisieren.

Durch den Demographischen Wandel wird es in unserem Landkreis immer weniger junge Menschen geben, diese muss man frühzeitig in die Gesellschaft und das Ehrenamt einbinden.

Ein „Gesellschaftsführerschein“ wäre ein Projekt, mit dem man Jugendliche anspornen könnte, sich intensiv mit der Thematik zu beschäftigen und noch dazu Anerkennung für Ihr Engagement zu erhalten.

Es müssen verschiedene Aufgaben bei teilnehmenden Organisationen/Einrichtungen im Landkreis in einem bestimmten Zeitraum absolviert werden. Diese Aufgaben sind sowohl zum Wohle der Gesellschaft als auch des Umweltschutzes. Nach Erreichen aller erforderlichen Punkte gibt es für die erfolgreichen Teilnehmer ein Zertifikat und vor allem einen Preis. Diese werden im Rahmen einer jährlich stattfindenden, öffentlichkeitswirksamen Veranstaltung überreicht.

In diesem Projekt lernen die Kinder und Jugendlichen verschiedene Vereine/Verbände/Organisationen sowie soziale Einrichtungen kennen.

Zugleich können sie dadurch ihre persönlichen Begabungen und Neigungen erkennen und sich gezielt in die „Bürgergesellschaft“ einbringen.

Ein detailliertes Konzept für ein Projekt „Gesellschaftsführerschein“ muss noch erarbeitet werden

3.4.5 Generationsübergreifendes Arbeiten

Durch den demographischen Wandel wird die Anzahl der älteren Menschen im Landkreis Berchtesgadener Land stetig steigen. Viele Seniorinnen und Senioren sind aber noch vital und erfreuen sich bester Gesundheit, so dass Ihre Bereitschaft, sich in die „Bürgergesellschaft“ aktiv mit ihrem Wissen einzubringen, sehr hoch ist.

Dieses Potential muss besser genutzt werden, indem die Generationen besser vernetzt werden.

Seniorinnen und Senioren können z.B.

- bei der Hausaufgabenbetreuung behilflich sein,

- als Leihoma oder Leihopa fungieren,
- oder mit ihrem Wissen z.B. Deutschkurse anbieten,
- in Ganztagschulen, für Vereine und Verbände agieren.

Durch gezielte Angebote in den Ganztagschulen können sich die Vereine und Verbände vorstellen und ihre Arbeit präsentieren. Da dies ein fortlaufender Prozess ist, wäre eine solche Aktivität mit Seniorinnen und Senioren sehr sinnvoll, da diese nicht mehr im Berufsleben stehen, und dadurch zeitlich flexibel sind.

Diese Vernetzung muss stark verbessert werden, dies kann durch ein Portal geschehen, in Zusammenarbeit mit Einrichtungen, wie Schule, KITA oder Hort.

3.4.6 Zusammenstellung der Handlungsempfehlungen

Zusammenstellung der Handlungsempfehlungen des Arbeitskreises – in der Reihenfolge priorisiert:

1. Erstellen eines gemeinsamen Internetportals „Bildungsregion BGL“

Bzgl. der Notwendigkeit und Ausgestaltung dieses Internetportals wird auf die Ideen und Ausführungen der anderen Arbeitskreise der Initiative „Bildungsregion Berchtesgadener Land“ verwiesen.

Dieses Internetportal muss ein entsprechendes Modul „Bürgergesellschaft“ beinhalten.

2. Finanzielle Absicherung von Jugendarbeit - Aufbau einer Netzwerkstelle für alle Aktivitäten der Verbände und Vereine

Die Trägerorganisation muss finanziell abgesichert sein, daher muss ein Grundlagenvertrag geschlossen werden, in diesem Vertrag, werden die Pflichten festgesetzt, gleichzeitig die finanzielle Grundlage für Personal, Miete und Projekte geschlossen. Durch diese festgelegten Grundlagen kann eine durchgängige Jugendarbeit sichergestellt werden.

Dieser Grundlagenvertrag zwischen Landkreis Berchtesgadener Land und Kreisjugendring BGL ist bereits abgeschlossen.

3. Etablierung einer Koordinierungsgruppe

Um die erarbeiteten Punkte weiter zu verfolgen bzw. neue Ansätze zu vertiefen, muss eine Koordinierungsgruppe „Stärkung der Bürgergesellschaft - Ehrenamtliche Bildung“ etabliert werden. Diese hat zunächst die Aufgabe, die Vereine/Verbände von der Mitarbeit zu überzeugen.

Hauptaufgaben der Gruppe sind u.a.: Ergebnisse des bisherigen Arbeitskreises zu vertiefen, Problemlösungen bzw. gemeinsame Projekte zu erarbeiten, Hilfestellung bei offenen Fragen zu geben, neue Projektpartner zu finden.

Die Erkenntnisse und neuen Projekte werden dann an die Netzwerkstelle weiter gegeben. Diese erfasst alle eingehenden Daten.

Ein quartalsmäßiges Treffen wird empfohlen.

4. Aufbau eines Netzwerks „Ehrenamtliche Jugendbildung“

Durch die entstandene Koordinierungsstelle wird ein Netzwerk von Jugendorganisationen aufgebaut, diese Stelle koordiniert Bedarf und Angebot. Bei neuem Bedarf kann diese reagieren und neue Projektpartner suchen.

Gleichzeitig werden die Jugendorganisationen regelmäßig kontaktiert, um abzuklären, welcher Bedarf im Landkreis Berchtesgadener Land vorhanden ist. Dies wird dann in die Koordinierungsgruppe gegeben.

Durch diese Maßnahmen soll das Netzwerk immer größer werden und dadurch steigt das Angebot der Vereine und Verbände im Bereich Bildungsarbeit.

5. Maßnahmen zur Bewerbung der „Bildungsregion“ in Schulen, Vereinen und Verbänden

Der Kreisjugendring Berchtesgadener Land nimmt an Veranstaltungen der Vereine und Verbände teil. In diesen Versammlungen wird das Konzept der Bildungsregion vermittelt und Ansätze gesucht, wie die Vereine aktiv mitarbeiten können.

Die Aktivitäten der Bildungsregion und deren Weiterentwicklung werden regelmäßig in der Bürgermeisterrunde des Landkreises Berchtesgadener Land vorgestellt.

In den Schulen werden Lehrer gesucht, welche den Bedarf an ihrer Schule konkretisieren können. Intensive Gespräche mit den Schulleitern und Vorstellung der Angebote von Ehrenamtlicher Jugendarbeit werden durchgeführt.

Werbung für das Projekt „Bildungsregion“ auf der Internetseite www.kjr-bgl.de

Informationsbroschüren für Vereine und Verbände mit Nennung der Ansprechpartner werden erstellt. Diese Broschüren werden an alle Vereine im Landkreis verteilt.

Bei Veranstaltungen von Vereinen und Verbänden soll ein Informationsstand aufgebaut werden. Dort wird über die Bildungsregion und Möglichkeiten der Mitarbeit informiert. Dieser Stand kann vom KJR-BGL erstellt, in deren Geschäftsräumen verwahrt und zum Verleih angeboten werden.

Zunächst werden Teilnehmer der Koordinierungsgruppe bei den Veranstaltungen am Informationsstand sein, um die Bildungsregion und deren Möglichkeiten vorzustellen. Später sollen die Verbände und Vereine den „Mehrwert“ der Initiative erkennen und selbst aktiv teilnehmen, um das Projekt aktiv weiterzuentwickeln.

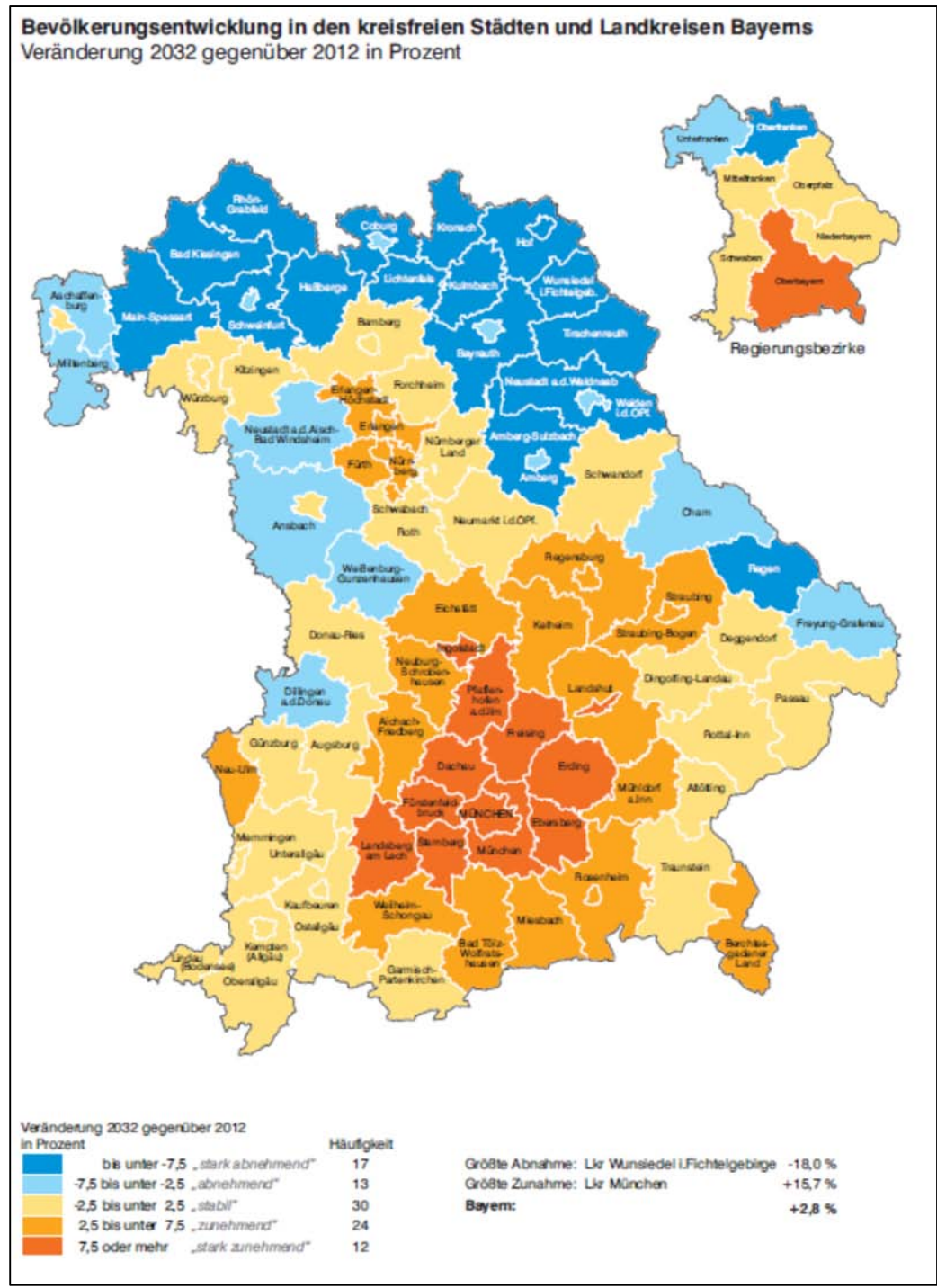
3.5 Herausforderung des demographischen Wandels annehmen

(Leitung: Dr. Alfred Kotter und Hans Eschlberger)

3.5.1 Demografische Situation, Entwicklung und deren Folgen

3.5.1.1 Zahlen, Daten, Fakten

A. Bevölkerungsentwicklung – bayernweit:



Entwicklung für das Berchtesgadener Land von 2012 bis 2032:
+ 4,1 Zuwachs

(Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung)

B. Bevölkerungsentwicklung im Berchtesgadener Land – wichtige Indikatoren:

Demographische Indikatoren Landkreis Berchtesgadener Land		
Bevölkerung		
Bevölkerung insgesamt	2012	101 875
Bevölkerung insgesamt - vorausberechnet	2022	106 000
Bevölkerung insgesamt - vorausberechnet	2032	106 000
Bevölkerungsveränderung 2032 gegenüber 2012 in Prozent		
Insgesamt		4,1
unter 18-Jährige		-5,4
18- bis unter 40-Jährige		-3,9
40- bis unter 65-Jährige		-1,2
65-Jährige oder Ältere		27,4
Bevölkerungsveränderung 2032 gegenüber 2012 für Kinder und Jugendliche in Prozent		
unter 3-Jährige		-1,0
3- bis unter 6-Jährige		2,7
6- bis unter 10-Jährige		-0,1
10- bis unter 16-Jährige		-10,0
16- bis unter 19-Jährige		-14,8
Bevölkerungsveränderung 2032 gegenüber 2012 für Ältere in Prozent		
60- bis unter 75-Jährige		20,3
75-Jährige oder Ältere		37,0
Weitere Indikatoren		
Durchschnittsalter in Jahren	2012	44,8
	2032	47,7
Jugendquotient	2012	30,6
	2032	29,0
Altenquotient	2012	39,4
	2032	51,2
Gesamtquotient	2012	70,0
	2032	80,2
Billeter-Maß	2012	-0,7
	2032	-0,9
Hinweise zu den Indikatoren:		
Jugendquotient:	Anzahl 0- bis 19-Jährige je 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren.	
Altenquotient:	Anzahl 65-Jährige oder Ältere je 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren.	
Gesamtquotient:	Summe von Jugend- und Altenquotient, zu interpretieren als Anzahl der Personen im nichterwerbsfähigen Alter je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter.	
Billeter-Maß:	Differenz der jungen (0 bis unter 15 Jahre) zur älteren (50 Jahre oder älter) Bevölkerung, bezogen auf die mittlere (15 bis unter 50 Jahre) Bevölkerung.	
<p>Beiträge zur Statistik – A182A2 201400 – Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern bis 2032</p> <p style="text-align: center;">8</p> <p style="text-align: right;">Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung</p>		

**C. Bevölkerungsentwicklung im Berchtesgadener Land – Problembereiche -
zusammengefasste Darstellung:**

- Zuwachs nur in der Bevölkerungsgruppe 65+
- Stagnation im Bereich der Altersgruppe „unter10“
- Deutliche Abnahme in den Altersgruppen „10 bis unter 19“
absolut von 8.800 (2014) auf 8.000 (2032);
davon Abnahme um 600 Personen im Bereich „16 bis unter 19“
- Anstieg des Durchschnittsalters von rund 45 Jahren (2014 auf knapp unter 48 Jahren (2032)
- Altenquotient (Personen 65+ auf 100 Personen von 20-64):
2012: 39,4
2032: 47,7
- Summe Jugend-/Altenquotient (Personen unter 19 und über 65 bezogen auf Personen
zwischen 20 und 64):
2012: 70,0
2032: 80,2

Das bedeutet, dass nach dieser Prognose im Jahr 2032 auf 20 Erwerbstätige 80 Nicht-Erwerbstätige treffen.

D. Entwicklungen im schulischen Bereich:

***Hinweis:** Die Verfügbarkeit von BGL-spezifischen Grunddaten für den Bereich der weiterführenden Schulen ist schwierig. Hier sind in der Darstellung der Statistiken noch Nacharbeiten durchzuführen. Für die Bewerbung sollen diese BGL-spezifischen Daten in den endgültigen Gesamtbericht nach Möglichkeit noch eingearbeitet werden.*

Entwicklung der Schularten in Oberbayern – zusammengefasste Darstellung:

Schulart	2013/14	2030/31
Grundschule	152.990	159.470
Mittelschule	217.160	222.190
Realschule	78.780	77.080
Gymnasium	132.550	129.430
Berufliche Schulen (inkl. FOS/BOS)	130.300	124.300

(Quelle: Bay. Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Schüler- und Absolventenprognose 2013 für den Freistaat Bayern)

Übertritts-Quote Bayern – zusammengefasste Darstellung:

(2012/13; entspricht etwa dem langjährigen Trend)

Mittelschule	Realschule	Gymnasium
30,6	28,2	39,5

(Quelle: Bay. Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Schüler- und Absolventenprognose 2013 für den Freistaat Bayern)

Übertritts-Quote BGL – zusammengefasste Darstellung:

Die folgende Statistik des Staatl. Schulamts Berchtesgadener Land bzgl. der Übertrittsquoten bezieht sich auf die Übertrittszeugnisse der 4. Klassen der Grundschulen. Die realen Übertrittszahlen auf die 5. Schulklassen der Gymnasien, Realschulen und Mittelschulen werden somit in dieser Statistik nicht dargestellt.

Die tatsächlichen Schülerzahlen in den 5. Klassen zeigen, dass die Übertrittsquote zum Gymnasium geringer, die Übertrittsquote zur Realschule hingegen höher ist.

Übertrittsquoten für 2013/14 - entspricht eher **nicht** dem langjährigen Trend (siehe auch Anmerkungen in Kap. 3.1.2.1!):

Mittelschule	Realschule	Gymnasium
31,8	18,7	49,5

Zum Vergleich: Übertritts-Quote im Schuljahr 2011/12 nach Angaben des Kultusministeriums auf eine Anfrage der Abgeordneten Eva Gottstein (FW):

Mittelschule	Realschule	Gymnasium
29,5	33,3	36,0

Außerdem zum Vergleich: Übertritts-Quoten von 2007/2008 bis 2011/12 nach Angaben des Kultusministeriums auf eine Anfrage der Abgeordneten Markus Rinderspacher und Adelheid Rupp (SPD):

Jahr	Realschule	Gymnasium
2007/08	26,6	33,8
2008/09	28,8	31,7
2009/10	27,2	36,4
2010/11	33,0	34,5
2011/12	33,3	36,0

E. Befragung der abiturnahen Jahrgänge von Schülern in Südostoberbayern bzw. BGL (siehe Anhang!):

Eine BGL-spezifische Auswertung der im Auftrag des IdW im Februar 2014 durchgeführten Befragung (siehe Anhang!) hat folgende wichtige Erkenntnisse erbracht – zusammengefasste Darstellung:

- Die weit überwiegende Mehrzahl der Abiturienten strebt ein Studium an (89,2%; vgl. Anhang, S. 14).
- Ein hoher Prozentsatz der Abiturienten bevorzugt Studienfächer, die eine hohe Korrelation mit der Wirtschaftsstruktur der Region 18 und auch des Landkreises aufweisen (vgl. Anhang, S. 15). Für den Landkreis sind insbesondere Absolventen der MINT-Fächer (25,8%) sowie – als Landkreis mit einem Schwerpunkt auf Gesundheitsthemen – Absolventen aus dem Bereich „Medizin und sonstige Heilberufe“ von Bedeutung.

- Das hohe Interesse an dualen Studiengängen (45,7%; vgl. Anhang, S. 16) ist ein Ansporn für die heimischen Unternehmen, solche Angebote bereit zu stellen.
- Als problematisch stellt sich die hohe Bereitschaft der Abiturienten dar, die Region dauerhaft zu verlassen. Nur 29,2% geben an, wahrscheinlich dauerhaft im Heimatraum zu bleiben (vgl. Anhang, S. 20). Hier ist es dringend erforderlich, die Ursachen genau zu erforschen und geeignete Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

3.5.1.2 Wichtigste Folgewirkungen aus der demographischen Entwicklung für das Berchtesgadener Land – zusammengefasste Darstellung

- Rückläufige Schülerzahlen – diese gefährden die bestehende wohnortsnahe schulische Infrastruktur (Entwicklung je nach Schulart im BGL)
- Belegschaften ohne „gesunde Mischung“ aller Altersgruppen (Gefahr einer Überalterung)
- Weniger Berufseinsteiger – diese stehen einem zunehmenden Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften gegenüber
- Verschärfter Wettbewerb um Fachkräfte – dieser entsteht zwischen Unternehmen und Regionen, im grenznahen Raum insbesondere auch mit Stadt und Land Salzburg

3.5.2 Stärken und Schwächen des „Standorts“ Berchtesgadener Land

Der Arbeitskreis hat die Stärken und Schwächen wie folgt identifiziert – zusammengefasste Darstellung:

3.5.2.1 Stärken

- Vielfältiges Angebot an Bildung, Kultur und Natur
- Attraktivität für Familien (wohnnah und gut vernetzte Schulen)
- Vielfältige Wirtschaftslandschaft (viele interessante Arbeitgeber und berufliche Ausbildungsmöglichkeiten)
- BGL = „Region der nachhaltigen Entwicklung“ (Stichworte und Beispiele: Biosphärenregion, Biodiversität, ANL Laufen, Bayerisches Amt für forstliche Saat und Pflanzenzucht in Teisendorf, Nationalpark BGD)
- Verkehrsinfrastruktur - wichtige Ost-West-Verbindungen
- Überregionale Bekanntheit
- Nähe zu Salzburg und München
- Der aktuelle Markenbildungsprozess und das daraus folgende „Leben der Märkte“ führt Verantwortungsträger aus Politik und Wirtschaft zusammen, auch als Impulsgeber für die Bildungsregion BGL
- Naheliegende universitäre Bildungsangebote (z.B. Uni und FH Salzburg, FH Rosenheim und Akademie BGL)

3.5.2.2 Schwächen

- Unterdurchschnittliche Einkommen
- Relativ hohe Lebenshaltungskosten, insbes. höhere Mietpreise
- Regionale (Fach-) Hochschulangebote sind zu wenig bekannt
- Mangel an Nachwuchskräften

3.5.3 Handlungsempfehlungen in den Bereichen Bildung, Wirtschaft und Kommunen

Der Arbeitskreis 5 hat in 5 Sitzungen und diversen Sitzungen der Unterarbeitskreise „Bildung“, „Wirtschaft“ und „Kommunales“ folgende Vorschläge erarbeitet, die sich den **Grundzielen**

- Ø Attraktivität des Landkreises (für junge Familien) steigern
- Ø alle Potentiale erschließen

verpflichtet sehen.

Daraus ergeben sich folgende

3.5.3.1 Vorschläge im Bereich Bildung

- **Schaffung eines internetbasierten „Chancenportals“**
In einem stets aktuellen Internetportal sollen die konkreten Chancen der Bildungs- und Wirtschaftsregion Berchtesgadener Land einem breiten Publikum vermittelt werden. Dies gilt für zukunftssträchtige schulische Angebote ebenso wie für den Bereich Wirtschaft. Das Chancenportal soll zu einem Markenzeichen werden für Bildung und Innovationskraft, aber auch darüberhinausgehend, z.B. für den Bereich Handwerk.
- **Der Landkreis veranstaltet jährlich einen Bildungsdialog**
Zu dieser Veranstaltung sollen jeweils die „Bildungsarbeiter“ des Landkreises, also Erzieher/innen, Lehrkräfte, Schulleiter, Sozialpädagogen, Dozenten etc. von kommunalen, staatlichen, privaten, kirchlichen und freien Trägern eingeladen werden. Wesentliche Ziele sind die Vernetzung und der Meinungsaustausch. Zudem soll durch einen entsprechenden Rahmen Wertschätzung gegenüber allen am Bildungsprozess Beteiligten zum Ausdruck kommen.
Diesem Ziel soll auch die öffentliche Würdigung der Absolventen des Lehrerseminars im Landkreis dienen. Die Veranstaltung könnte an verschiedenen Orten im Landkreis stattfinden, jeweils in den Räumen eines Bildungsträgers, der sich bei dieser Gelegenheit präsentieren kann.
- **Jährlich wird eine Schüler-Akademie für besonders begabte und vielseitig interessierte Schüler/innen der Gymnasien im Landkreis durchgeführt**
In Trägerschaft des Landkreises Berchtesgadener Land wird 2016 erstmals eine Schülerakademie für besonders begabte und motivierte Schüler/innen aus Gymnasien des Landkreises durchgeführt werden. Die Teilnehmer/innen sollen zusätzliche Förderung und gleichzeitig eine Anerkennung für ihre bisherigen Leistungen erhalten. Eingeladen sind Schüler/innen der Jahrgangsstufen 9 mit 11. Die Höchstteilnehmerzahl beträgt 20.
Geplant sind drei Themenmodule:
 - Modul 1: Biodiversität – Lebensvielfalt erhalten (2016)
 - Modul 2: MINT – Begeisterung für die Zukunft (2017)
 - Modul 3: Gesellschaftliche Herausforderungen gestalten (2018)Die Module wechseln im dreijährigen Turnus. Da jeweils drei Jahrgangsstufen eingeladen werden, haben die potentiellen Teilnehmer/innen die Chance, an einer Akademie mit ihrem inhaltlichen Schwerpunkt teil zu nehmen. Die Module bestehen aus einer Mischung von

Vorträgen durch Experten, Workshops und Exkursionen. Am Ende der Akademie bieten die Teilnehmer/innen eine Ergebnispräsentation. Federführend wird das Schülerforschungszentrum (SFZ) sein und bei Modul 1 u.a. zusammenarbeiten mit dem Amt für forstliche Saat- und Pflanzenzucht (ASP) Teisendorf, mit der Biosphärenregion Berchtesgadener Land und dem Nationalpark Berchtesgaden.

Mittelfristig könnte für die Absolventen der Schülerakademie ein Netzwerk entstehen. Über dieses Netzwerk könnten auch attraktive berufliche Angebote aus dem Gebiet des Landkreises gezielt an potentielle Leistungsträger der Region vermittelt werden.

- **Es wird eine Fortbildungsreihe „ELTERN STÄRKEN“ ins Leben gerufen**
Aus der Erfahrung heraus, dass vielfach Eltern entweder zu wenig Erziehungsverantwortung übernehmen oder als sog. „Helikopter-Eltern“ ihren Kindern zu wenig Freiraum geben, erscheint es sinnvoll, Angebote zur Steigerung der erzieherischen Kompetenzen für Eltern anzubieten. Deshalb sollen künftig zweimal jährlich Vorträge zu Erziehungsthemen mit anschließender Diskussionsmöglichkeit angeboten werden. Diese könnten im Wechsel an einer Schule des südlichen und des nördlichen Landkreises stattfinden.
- **Im Rahmen des Markenprozesses BGL soll sich der Landkreis auch als ambitionierter Bildungsstandort positionieren**

Insbesondere auch bildungstouristische Angebote sollen dazu gefestigt und weiterentwickelt werden im Dreiklang einer Natur-, Kultur und Bildungslandschaft.

Der Landkreis verfügt über eine breitgefächerte Palette auch bildungstouristischer Angebote im weitesten Sinn. Hier ist sowohl an die Biosphärenregion BGL oder die ANL zu denken als auch an Einrichtungen wie das Schülerforschungszentrum oder den Nationalpark Berchtesgaden. Einerseits sollten die bestehenden Angebote erfasst und ggf. zentral „vermarktet“ werden. Andererseits könnten die etablierten Träger dieser Angebote über Erweiterungsmöglichkeiten nachdenken. Zudem besteht die Möglichkeit ergänzender Angebote aus dem privaten Bereich. Aktuelles Beispiel: ein Team junger Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen mit einem weit gefächerten Spektrum plant die Gründung eines Unternehmens mit dem Ziel, in der einzigartigen Landschaft des BGL Seminare anzubieten für einen Wissen und Werte vermittelnden Tourismus. Insbesondere sollen auch Familien eingeladen werden zu botanischen oder ökologischen Exkursionen. Es sollen insbesondere Grundlagen der Ernährungsphysiologie, der Humanbiologie, der Alltagschemie aber auch geisteswissenschaftlicher Themen wie kulturelle Bildung und Grundlagen der Lehr- und Lernpsychologie vermittelt werden. Das Berchtesgadener Land kann sich damit überregional als in jeder Beziehung einzigartige Bildungsregion präsentieren und einen Markenwert als Bildungsstandort entwickeln. „Startups“ und innovative Ideen i.S. Bildung sind im BGL stets willkommen!

- **Die besondere Bildungsvielfalt im bayerisch-österreichischen Grenzraum soll bewusst gemacht werden (Alleinstellungsmerkmal!).**
Im Grenzgebiet haben die Eltern die Auswahl aus zwei Bildungssystemen. Damit eröffnen sich zusätzliche Möglichkeiten, für jedes Kind passgenaue Bildungskarrieren zu modellieren. Diese Bildungskarrieren können durchaus und problemlos (mehrfach) grenzüberschreitend gestaltet werden. Beispielsweise könnte ein Kind nach Besuch einer österreichischen Volksschule auf eine bayerische Realschule oder ein bayerisches Gymnasium wechseln um dann nach der 8. Jahrgangsstufe auf eine österreichische Handelsakademie (HAK) oder ein österreichisches Oberstufen-Real-Gymnasium (ORG) überzutreten.

Der Landkreis verfügt selbst über ein sehr breites schulisches Angebot. Zusammen mit den Möglichkeiten des österreichischen Bildungswesens bietet die Region eine Angebotsvielfalt, die selbst mit Ballungsräumen wie München keinen Vergleich zu scheuen braucht. Eine Möglichkeit diese Angebotsvielfalt zu kommunizieren ist das von nahezu allen AKs geforderte Chancen-Portal.

- **Fortlaufende, zentrale Erhebung und Auswertung statistischer Daten der gesamten Bildungsregion Berchtesgadener Land (von der Frühförderung bis hin zur Seniorenbildung!)**

Insbesondere bei dem Versuch, genaue statistische Daten bzgl. der weiterführenden Schulen des Berchtesgadener Landes oder bzgl. Schüler, die im BGL ihren Wohnsitz haben, aber außerhalb des Landkreises zur Schule gehen, zu erhalten, haben die AK-Mitglieder festgestellt, dass hier eine zentrale Stelle im Landkreis, bei der genau diese Daten zusammenlaufen und entsprechend ausgewertet werden (außerhalb des Zuständigkeitsbereichs des Staatlichen Schulamts!) fehlt.

Hier müssen personelle Ressourcen geschaffen werden, um mittelfristig den Aufbau eines datenbasierten Bildungsmanagements für das Berchtesgadener Land zu erreichen.

3.5.3.2 Vorschläge im Bereich Wirtschaft

- **Es soll eine Koordinationsstelle mit Begegnungsstätte zur Integration von Migranten geschaffen werden.**
Ziel dieser Maßnahme ist es, bereits bestehende Aktivitäten zu bündeln, Synergieeffekte zu nutzen und letztlich ressourcen- und personalsparend unter einheitlicher Leitung maximale Effekte zu erzielen. Dabei ist zu bedenken, dass angesichts des demographischen Wandels Migranten ein bedeutendes Potential für die heimische Wirtschaft darstellen. Deshalb muss der Integration, bei der wiederum der Spracherwerb eine entscheidende Rolle spielt, eine hohe Priorität zuerkannt werden.
- **Die sog. „Theo-Prax-Aktivitäten“ sollen unter Führung des Schülerforschungszentrums ausgebaut werden.**
„Theo-Prax“ ist eine gute Möglichkeit, Schulen und Wirtschaft unter realitätsnahen Bedingungen eng miteinander zu verflechten, da hier Schüler/innen Lösungen für reale Problemstellungen oder Aufgabenfelder von Unternehmen erarbeiten.

3.5.3.3 Vorschläge im kommunalen Bereich

- **Es wird die Zertifizierung als „Landkreis der kleinen Forscher“ angestrebt.**
Die Gemeinden des Berchtesgadener Landes setzen sich dafür ein, die frühkindliche Bildung verstärkt zu unterstützen. Ziel ist es, als „Landkreis der kleinen Forscher“ anerkannt bzw. zertifiziert zu werden. Die Städte und Gemeinden unterstützen dafür entsprechende (Fort-) Bildungsangebote ihrer Kindergärten und setzen damit in Zusammenarbeit mit dem Schülerforschungszentrum sowie der IHK ein Zeichen für die Bildungsregion Berchtesgadener Land.

- **Der Landkreis übernimmt auf freiwilliger Basis die sog. „fiktiven Fahrtkosten“ und stärkt so das Schulwahlrecht der Eltern.**

Derzeit ist im Gesetz zur Kostenfreiheit des Schulweges eine „Alles-oder-Nichts-Klausel“ verankert. Das bedeutet, dass Eltern, die für ihr Kind nicht die nächstgelegene Schule eines Schultyps bzw. einer Ausbildungsrichtung wählen, keinerlei Anspruch auf Fahrtkostenerstattung erhalten. Damit sind Eltern in ihrem Schulwahlrecht eingeschränkt und gegenüber Eltern in Großstädten benachteiligt, da hier in der Regel schulische Alternativen mit einem geringeren (finanziellen) Aufwand erreichbar sind. Der Vorschlag sieht vor, dass den Eltern in jedem Fall die Kosten erstattet werden, die für die Fahrt zur nächstgelegenen Schule eines Schultyps bzw. einer Ausbildungsrichtung entstünden. Die Kosten, die darüber hinausgehen, sind von den Eltern selbst zu tragen. Diese Maßnahme könnte einerseits den qualitätssichernden Wettbewerb unter den Schulen anregen und außerdem die Attraktivität des Landkreises als Bildungsstandort steigern. Unabhängig von der freiwilligen Vor-Leistung des Landkreises soll auf politischer Ebene eine Änderung der gesetzlichen Grundlagen angeregt werden.

- **Der Landkreis baut das KoJas-Angebot weiter aus.**

Seit Sommer 2014 ist unter Federführung des LRA (Amt für Kinder, Jugend und Familien) die kommunale Jugendsozialarbeit an Schulen etabliert worden. Diese dient dazu, der immer größeren Heterogenität der Schüler/innen an den Schulen gerecht zu werden. Vielfach sind heute an allen Schularten Schüler/innen mit psychischen, emotionalen und sozialen Problemen zu finden. Die Aufgaben im Bereich der Prävention sind stetig gewachsen. Zur Bewältigung dieser Aufgaben fehlt den Schulen vielfach entsprechend ausgebildetes Personal. So ist etwa an einem Gymnasium durchschnittlicher Größe eine Schulpsychologin / ein Schulpsychologe für 900 Schüler/innen und rund 100 Lehrkräfte zuständig. Für ihre Tätigkeit als Schulpsychologin stehen aber nur vier Wochenstunden zur Verfügung. Deshalb war die Einrichtung von KoJas ein zukunftsweisender und hochwillkommener Schritt. Allerdings sollte der Umfang bedarfsgerecht ausgebaut werden, da derzeit jede Schule nur an einem Vormittag eine Sozialpädagogin des KoJas-Teams vor Ort an der Schule hat. Unabhängig von der freiwilligen Leistung des Landkreises sollte auf politischer Ebene und Verbandsebene versucht werden, die Stundenausstattung der staatlichen Schulpsychologen deutlich auszuweiten.

- **Erstellung einer Sozialraumanalyse für das Berchtesgadener Land**

Um für wichtige kommunalpolitische Entscheidungen in den nächsten Jahren eine zusätzliche Entscheidungshilfe in Grundlagenfragen zu erhalten, wird die Erstellung einer Sozialraumanalyse für das Berchtesgadener Land empfohlen.

3.5.4 Politische Forderungen

3.5.4.1 Abbau gesetzlicher Beschränkungen, die grenzübergreifende Weiterbildung verhindern

Hintergrund dieser Forderung ist, dass das breite Spektrum an Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten, die der Raum Salzburg bietet, von der Arbeitsagentur aufgrund gesetzlicher Beschränkungen nicht genutzt werden kann. Somit entsteht eine Benachteiligung für den Grenzraum, die es zu beseitigen gilt.

3.5.4.2 Ausbau staatlicher schulartspezifischer Unterstützungsmaßnahmen

Bspw. sollen durch Mittelschulverbände, weiterhin kleinere Klassen ermöglicht werden. Die gewachsene Schulstruktur soll als kulturbildendes Element trotz zurückgehender Schülerzahlen erhalten werden.

Dazu notwendig ist eine verstärkte Zusammenarbeit auf allen Ebenen:

Eine wohnort- und ausbildungsnaher Beschulung wird nur möglich sein durch noch mehr Bereitschaft zur Zusammenarbeit, beispielsweise durch Bildung größerer Schulsprengel für Grund- und Mittelschulen.

Die Sprengel sollen sich nach örtlichen Gegebenheiten (z.B. Entfernung zur nächsten Schule) richten und nicht nach statischen Regeln. Wir brauchen dynamische Regeln im Sinne der entscheidenden Leitfrage: Was nützt den Kindern am besten?

Verzeichnis der Anhänge

(Anmerkung: Die aufgeführten Anhänge sind digital auf CD-ROM/USB-Stick verfügbar!)

Nr.	Titel (Quelle/Verfasser)
1	Auflistung der Schulen und Kindertagesstätten im BGL (LRA BGL)
2	Bevölkerungsvorausberechnung für das BGL bis 2032 (LA für Statistik und Datenverarbeitung Bayern)
3	Dialogforum 1 - Pressebericht (Reichenhaller Tagblatt)
4	Dialogforum 1 - Präsentation (LRA BGL)
5	Dialogforum 2 - Pressebericht (Reichenhaller Tagblatt)
6	Dialogforum 2 - Präsentation (LRA BGL)
7	Kreistagsbeschluss vom 11.12.2015 zur Bildungsregion-Auszug (LRA BGL)
8	Strukturdaten der Agentur-für-Arbeit-BezirkTS (AfA Traunstein)
9	AK1: Elternfragebogen-Beispiel (www.uebergaengegestalten.de)
10	AK1: Schülerfragebogen-Beispiel (www.uebergaengegestalten.de)
11	AK1: Wünsche an das StMBW (AK1-verfasst)
12	AK1: MINT-Förderung-Konzept-Schülerforschungszentrum (AK1-verfasst)
13	AK1: SFK-Flyer-Rosenheim (Diakonie Rosenheim)
14	AK2: Beitrag „Sicherung der digitalen Zukunft an Schulen“ (AK 2-verfasst)
15	AK2: Mediumcurriculum-Gymnasium-BGD (AK 2-verfasst)
16	AK2: Methodenkarte- Gymnasium-BGD (AK 2-verfasst)
17	AK2: Vorschlag für Struktur des Bildungsportals (AK 2-verfasst)
18	AK3: Übersicht Angebote für Mittagsbetreuung (LRA BGL)
19	AK5: Ergebnisse der Abiturientenbefragung für das BGL (Dr. Herbert Tekles)
20	AK5: Positionspapier „Vorschule und Schule“ (vbw)
21	AK5: Positionspapier „Berufsorientierung“ (vbw)
22	Protokolle der Sitzungen der (Unter-)Arbeitskreise 1 bis 5 (AK-verfasst)